

# Vormärz

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis halbjährlich 1,10 Mk., monatlich 1,10 Mk., vierteljährlich 2,20 Mk., frei ins Haus.  
 Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntagsnummern mit Illustration 10 Pf. Postabonnements 1,10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in die Post-Verzeichnisse Preussens, Ostpreussens, Westpreussens, Pommerns, Ostprovinzen, Westprovinzen, Elsaß-Lothringens, Schlesien, Ostgalizien, Westgalizien, Bukowina, Galizien, Ungarns, Rumäniens, Serbiens, Bulgariens, Griechenlands, Italiens, Portugals, Spaniens, Schwedens und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Berichtigungen und Bekanntmachungen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehende) Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Tarife für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 16. November 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Bethmann Hollweg der Ältere.

### Zur Naturgeschichte der preussischen Konservativen.

Man schreibt uns:

Als im Gefolge der vorjährigen Steuerkampagne es hie und da innerhalb der konservativen Partei zu Friseln begann, da glaubten einige bürgerliche Propheten: diese Rebellion und Sezession einzelner jungkonservativer Häuptlein bedeute eine „großartige Wendung des gesamten konservativen Problems in Deutschland“. Heute ist die innerkonservative Opposition tot. Die Propheten sind verstummt. Eine etwas bessere Kenntnis von dem Wesen und besonders der Geschichte des preussischen Konservatismus seit Gründung der konservativen Partei hätte sie von vornherein belehrt, daß in dem historischen Gebilde dieser „kleinen, aber mächtigen Partei“ für „gemäßigten“ Konservatismus kein Spielraum ist.

Konservative Sezessionen hat es mehrere gegeben, — wenn ihre Anzahl auch nicht diejenige der unentwegten Fortschrittler erreicht. Die merkwürdigste dieser Sezessionen knüpft sich an einen Namen, den unsere Zeit das zweifelhafteste Vergnügen hat, der Nachwelt zu überliefern. Moritz August v. Bethmann Hollweg ist zwar nur ein indirekter Onkel unseres Theobald Cunctator, aber sicherlich nicht ohne köstlich-gouvernementale Rücksicht auf die augenblickliche Kanzlerstellung Theobalds ist kürzlich das Schicksal dieses konservativen Sezessionisten lang und breit dargestellt worden. Auf dem Hintergrunde seiner Zeit natürlich, d. h. der Manteuffel-Ära, jener Schandepoche, die besser als alles andere den preussischen Konservatismus charakterisiert.

Eine beschworene Verfassung und ein täglicher Bruch derselben — wie ein Schmarren über das Gesicht, so zieht sich diese innere Unwahrhaftigkeit durch die ganze preussische Politik der fünfziger Jahre hindurch. Der fünfziger Jahre allein? Bis heute ist dieser Schmarren nicht verblasst. Herr Schmidt, der Monograph von Theobalds Onkel, kann diesen Zwiespalt „zwischen dem vom König durch seinen Eid sanktionierten Verfassungsleben und den ihm abgeneigten Bestimmungen der Machthaber“ nicht ablegen. Aber er irrt, wenn er ihn mit dem Ende der sogenannten Reaktionszeit verschwunden wähnt. Diese innere Unwahrhaftigkeit, wie sie heute noch nicht zu Ende ist, so hat sie an der Wiege preussischen Verfassungslebens überhaupt gestanden. Bei jedem neuen Ministerium wiederholt sich die zweideutige Stellungnahme Friedrich Wilhelms IV. zu jeder Art Verfassung überhaupt, und nur den Konservativen ist es gestattet, zuweilen rücksichtslos das auszusprechen, was auch der Regierung im Grunde das Herz lauter klopfen läßt: „Die Verfassung habe der König nur unter dem Zwang von Ereignissen, die sein monarchisches Gefühl auf das tiefste verletzen hatten, beschworen. Der Verfassungseid sei in Wahrheit das größte Hindernis, um zu einem besseren Zustand der Dinge zu gelangen. Es sei eine Schande und ein Unglück für Preußen, daß die ganze Gesetzgebung sich, statt dem Wesen nach in den Händen des Königs, in denen der sogenannten drei Faktoren, des Monarchen und der beiden Kammern befände.“ (Gerlach, Denkwürdigkeiten II, 514.)

Aus den dürftigen Tagebüchern des frommen Kuchles Leopold v. Gerlach wissen wir, wie der angeblich weltfremde Romantiker Friedrich Wilhelm IV. bis zu dem Augenblick, da er die Regierung an den Städtchenprinzen und nachmaligen Bismarckdiener Wilhelm I. abgab, immer gewühlt und miniert hat, um die ihm abgerungene Verfassung „mit ihrem Augegeist und all ihrem falschen Konstitutionalismus“ nicht nur tatsächlich, sondern auch formell außer Geltung zu setzen. Nur der politischen Schamtheit der Gebrüder Gerlach und anderer konservativer Berater hat die Krone Preußens es zu verdanken gehabt, daß ihr eine neue Niederlage erspart blieb. In der Tat: inmitten all der „désordre und confusion“, wie Ludwig v. Gerlach jene ganze Zeit treffend charakterisiert, blieb einzig diese „kleine, aber mächtige Partei“ sich selbst und ihrem reaktionären Ursprung ganz treu. Sie hat von 1849 bis 1855 der Regierung im Nacken gelessen. Kein Schritt ist in dieser Zeit ohne sie getan. Aber jeder Schritt auf ihr Verreiben. Darin besteht nicht zuletzt der historische Wert gerade dieser Epoche für uns: Die völlige Abhängigkeit der preussischen Regierung von der konservativen Clique ist in keiner anderen Zeit so offen gewesen und für keine andere Zeit uns dokumentarisch so detailliert bezeugt.

Das politische Schema der Konservativen war einfach. Für sie gab es nur Legitimisten auf der einen Seite und Revolutionäre und Bonapartisten auf der anderen Seite. Kämpften ihre Gegner für das Gesetz, so sie für das historische Recht. Aber durchaus nicht zuerst für den König. Daß die preussischen Konservativen bis heute verkappte Reichsfeinde sind, das weiß man zur Genüge. Aber nicht einmal in den vierziger Jahren, wo der Thron ihres Königs doch bedenklich ins Wackeln geraten war, haben sie das royalistische Element ihrer Politik über das Klasseninteresse

zu setzen vermocht. Für die preussischen Konservativen ist ihr Klasseninteresse immer und einzig die Nichtachtung ihrer Politik gewesen — verbrämt und eingehüllt mit jener reichen christlich-germanisch-sländischen Ideologie, mit der sie die Masse derjenigen an sich fesselten, deren wirtschaftliche Interessen den ihrigen völlig fremd waren.

Wie wenig freilich diese christlich-germanische Ideologie in Wirklichkeit zu befagen hatte, weiß man aus einem berühmten Beispiel: Der Jude Julius Stahl, der kleine Professor mit der unverkennbaren jüdischen Physiognomie, den man noch im Anfang der vierziger Jahre wegen einiger staatsrechtlicher Redereien als einen politischen Gegner streng gemieden hatte, — in dem Augenblick, da die Christlich-Germanischen ihre Schlachtreihe gegen die Demokratie formierten, ward er von dem gefeiertesten Vorkämpfer aristokratisch-feudaler Anschauungen, und die Ultra-Liberalen von Brandenburg und Preußen stritten sich um die Ehre, diesen Juden in die Erste Kammer zu wählen. Bei der Wahl von 1852 wurde er in nicht weniger als sieben Kreisen gewählt. Und daß seine Wirkungen noch heute geschätzt werden, zeigt die von konservativer Seite betriebene Neuherausgabe seiner verächtlichen Rechtsphilosophie.

Es kam gegenüber der herrschenden Legende von den Konservativen als den Triartern des Königs Thrones gar nicht stark genug betont werden: Die Konservativen waren und sind in erster Linie Verfechter ihrer Klasseninteressen, in zweiter Linie erst Verfechter der Monarchie und des Königtums. „Klären Sie die Masse der Konservativen über das Geheimnis der Bosheit, welches auch im Absolutismus liegt, auf!“ — diese vielfachende Mahnung richtete Ludwig v. Gerlach an den Redakteur der „Kreuz-Zeitung“, derjenigen Zeitung, die damals selbst der nachmalige Wilhelm I. ein „Schandblatt“ nannte.

Von diesem Gedanken aus, daß eine starke Regierung gerade ihren Einfluß und ihre reaktionäre Nebenregierung stürzen könne, lehnten die Konservativen auch den geplanten Staatsstreich gegen die Verfassung ab. Sie beherrschten die Lehren der Geschichte besser als ihre fortschrittlichen Gegenfeinde. Ihr Kampf richtete sich gegen die Revolution von oben ebenso sehr wie gegen die von unten. Wir hatten vor einiger Zeit ein interessante Debatte über die Möglichkeit, daß Herr v. Sodenbrand in das blaue Ministerium einträte. Ein Blick in die Geschichte der preussischen Konservativen zeigt, daß diese nie danach geizt haben, das parlamentarische System in diesem Sinne auszunutzen. Als das Ministerium Manteuffel slog und in den Tagen seiner Krise haben die Gebrüder Gerlach und ihre Genossen keinen Finger gerührt, den dafanten Posten mit einem aus ihrer Mitte zu besetzen. Immer haben die Konservativen am besten im Trüben gefischt.

Die patriotische Schullegende hat ein eigenes Kapitel erfunden: „Die Schmach von Olmütz“ — des Inhalts ungefähr, daß am Tage nach dem Olmüher Uebereinkommen das ganze staatsbehaltende Deutschland in Sad und Mitleid sah. Es ist von Wert, an der Hand solcher Publikationen, wie derjenigen des Herrn Schmidt, immer wieder den wahren Sachverhalt festzustellen. Auch in der schließlichen Entscheidung der Olmüher Angelegenheit ist lediglich das konservative Klasseninteresse maßgebend gewesen. Sie scheuten sich nicht, das Ausland gegen freiere, auch nicht-demokratische Strömungen im Innern des eigenen Landes zu Hilfe zu rufen. Sie rechneten des russischen Kaisers fast brutales Sineinreden in die inneren Fragen ihres Vaterlandes nicht als eine Schmach und Schande, sondern als ein Verdienst jenes „besten Preußen“ an“ (pag. 36). Preußens Aufgabe überhaupt schien diesen heutigen Erbpächtern des Nationalismus vornehmlich die zu sein, „durch Unterstützung aller deutschen gegenrevolutionären Bestrebungen die alten germanischen Rechtsprinzipien wieder zu Ehren zu bringen. Diese Ueberzeugung von dem notwendigen Prinzipienkämpfe gegen allen falschen Konstitutionalismus in Gesamtdeutschland ließ sie in der Olmüher Puntation weniger eine Entscheidung über den Prinzipat in Deutschland, ein Begräbnis nationalstaatlicher Einheits Hoffnungen, als vielmehr einen Kampf, einen Sieg über die Revolution sehen“ (ebenda pag. 34, vergl. Gerlach, Denkwürdigkeiten, I, 620). Der Deutsche Bund war ihnen in gleicher Weise nicht eine Repräsentation einer nationalen Gesamtheit, sondern — wie Schmidt es ausdrückt, der im übrigen aus seinem eigenen konservativen Standpunkt gar kein Hehl macht — lediglich die letzte Schleiße, welche den wilden Gewässern der Revolution den Zugang zu den Heiligtümern der deutschen Nation verschloß (vergl. Leitartikel der „Kreuz-Ztg.“ vom 1. Januar 1851).

Rechtmäßig hatte Preußen seit dem 5. Dezember 1848 eine ziemlich liberale Verfassung. Aber nicht einmal die widerrechtlich vom König aufoktroierte Interimsverfassung vom 30. Mai 1849 wurde von den Konservativen tatsächlich respektiert. Und ebenso wenig die revidierte Verfassung vom 6. Februar 1850. Der Kampf der 50er Jahre geht vielmehr als reiner Machtkampf vor sich. Es ist so, als ob keine dieser Verfassungen existierte. Die Konservativen leugneten nie das

verbale Recht der Verfassung. Aber sie erkennen ihr tatsächlich bindende Verpflichtung nur zu, insofern ihr eigenes Standesinteresse es erlaubt.

Dies war der Punkt, in dem der westliche und ostelbische Konservatismus sich trennten. Der ostelbische Konservatismus war rein agrarisch. Die ländlichen Grundbesitzer, auf deren Kosten die neuen Reformgesetze, besonders die neuen Provinzial- und Gemeindeordnungen eingeführt worden waren, stellten die Hauptführer im Kampf gegen die Verfassungsfeinde als auch besonders gegen die Regierung, sobald sie dazu überging, diese Reformen durchzusetzen oder sie auch nur mit ihrem Namen zu decken. Der westlich-rheinländische Konservatismus wurde von der neuen Verfassung nicht sonderlich betroffen. Sein Einfluß auf das Volk beruhte vielmehr auf der strikten Anerkennung der von französischen Zeiten her liberalisierenden Verfassung. In der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Struktur des agrarischen Ostelbiens und des industriell vorgeprägten Westens, in der Verschiedenheit der hieraus sich ergebenden gesellschaftlichen Struktur liegt der Grund und die teilweise Berechtigung für die ein paar Jahre währende konservative Sezession, an deren Spitze M. A. v. Bethmann Hollweg stand.

Den äußeren Anlaß, diesen inneren Zwiespalt der damaligen Konservativen zum Ausdruck zu bringen, bot jener berüchtigte königliche Erlaß vom 28. Mai 1851, der die durch die Verfassung aufgehobenen ehemaligen Provinzialstände wieder einberief und überhaupt die weitere Ausführung einiger durch die Verfassung garantierten Reformen mit einem Heberstreich listierte. Daß dieser Streich das unmittelbare Werk jener „kleinen, aber mächtigen Partei“ Gerlach war, das piffen damals die Späzen von den Dächern. Und auch heute kann man es in den Aufzeichnungen Ludwig v. Gerlachs nachlesen. Dieser, trotz aller formalen Vermäntelungsversuche, für jeden offene Staatsstreich rief neben dem Liberalismus und der Demokratie auch eine Reihe konservativer Opponenten ins Feld. Sie gruppierten sich unter Bethmann Hollwegs Führung um das von ihr ins Leben gerufene „Preussische Wochenblatt“, eine konservative Konkurrenz der „Kreuz-Zeitung“.

Bethmann Hollweg der Ältere war ein Gelehrter aus der historischen Schule Savignys. Er hatte dem Wittenberger Kirchentag präsidiert, auf dem Wichern sein kirchlich-soziales Missionsprogramm entwickelte. Besser charakterisiert ihn, daß er die Metternichsche Polizeiwirtschaft verabscheute, und als Kurator der Bonner Universitätsbibliothek in reaktionären Kreisen übel beleumdeten Historiker Dahlmann, einen von den Göttinger Sieben, nach Bonn berief. Dabei war und blieb er konservativ. Er hatte in Stahls Fraktion gegen all und jede Revolution gekämpft und im Jahre 1850 dem Könige gegenüber, mit dem er persönlich befreundet war, sich gegen das Budgetbewilligungsrecht der Kammer ausgesprochen. Wiederum hatte er jedes Parteitreiben, konservatives wie fortschrittliches. Er war überhaupt kein politischer Charakter von scharfen Konturen. Weder der sichere Instinkt des Ostelbiens noch der begriffsgläubige Dogmatismus des Fortschrittmannes leitete ihn. Sein Konservatismus entsprang ihm als einem echt „historisch“ Denkenden aus seiner wissenschaftlichen Einsicht in die tiefe Abhängigkeit alles historisch Gegebenen. Damit haben wir eins der geflügelten Worte des jüngeren Bethmann berührt. Ob die Geschichte ihm, wie seinem Großonkel aus anderen denn politischen Gründen einen immerhin anständigen Platz einräumen wird, das wollen wir nicht zur Diskussion stellen. In diesem einen Punkte hat sich Bethmann der Jüngere ohne Zweifel als einen treuen Diener seines — Großonkels bewiesen.

Und noch weiter: Man braucht nur die „große“ Programmrede Theobalds mit dem „Sermon an die Konservativen“ zu vergleichen, den der alte Bethmann im Jahre 1848 veröffentlichte, um darin die unpolitische und darum unheilvolle Familienart der Bethmanns zu erkennen: Die Reaktion ist berechtigt, — aber auch unberechtigt. Die Bureaucratie darf keine Auswüchse zeitigen, — aber auf ihr beruht historisch und tatsächlich die Größe Preußens. Eine Verfassung muß sein, — aber das allgemeine Wahlrecht ist sritte abzulehnen. So balancierte der alte Bethmann zwischen Ja und Nein mit gelehrten Antithesen aus der Welt der Theorie hin und her, indes die wirkliche Dialektik sich über ihn hinweg zum Kampfe entlud. Auch sein neuester Biograph findet für sein politisches Programm keine bessere Bezeichnung als: „die gelehrte Abhandlung eines konservativen Quäntlers“.

Bethmann Hollweg der Ältere gab den Anstoß zur Sezession, indem er als Antwort auf die oben erwähnte königliche Einberufung der Landstände die Wahl verweigerte. Ein längeres Schreiben an die zuständige Wahlkommission, das bald veröffentlicht wurde, enthielt seine Absage an die Partei Gerlach. Die Gegner antworteten (eßt preussisch-konservativ!), indem sie ihn beschuldigten, „das Gewicht seines Namens in die tricolore Wagschale“, d. h. die Wagschale der Revolution, geworfen zu haben. Aht Jahre lang hat die bald wachsende, wenn auch gegenüber der Kreuzzeitungspartei immer in starker Minorität verbleibende Partei Bethmann Hollweg und mit ihr das „Preussische Wochenblatt“ gegen die Gerlachgruppe gekämpft. Bethmann selber freilich ist seiner alles „Parteitreiben“ ablehnenden Natur treu geblieben. Dafür fühlten sich seine Mitkämpfer um so mehr genötigt, den Kampf schließlich mit denselben Waffen zu führen, die sie bei

\*) Vergl. Walter Schmidt, Die Partei Bethmann Hollweg und die Reaktion in Preußen 1850—1858. (Berlin, H. Dunder, 1910.)

Den Wegern verabscheuen. Die Partei Bethmann-Hollweg hat schließlich — und woher sollte sie auch die Lebenskraft ihrer Politik sonst holen? — mit denselben Mitteln der Intrige und des höfischen Einflusses gekämpft wie die Verlach-Gruppe. Einer ihrer angesehensten Anhänger ist sehr bald wegen des „Sanfterdtones“, der im „Wochenblatt“ genau wie in der „Kreuzzeitung“ herrschte, aus der Partei ausgestiegen. Es zeigte sich, daß die ostelbischen Kreuzzeitungsleute die Bethmänner nicht nur an Robustheit, sondern auf die Dauer auch an Intrigantentum weit in den Schatten stellten. Im Jahre 1854 wurden alle höfischen Parteigänger Bethmanns in höchst brüderlicher Weise nach Hause geschickt. Die Verlach-Gruppe hatte auf einer Radikalkur bestanden. So wurde z. B. ein Minister, der sich eine Bemerkung gegen die heilige Allianz — diese „Verbrüderung der Fürsten gegen ihre Völker“ — erlaubt hatte, Knall und Fall entlassen.

Die näheren Umstände, unter denen die Partei Bethmann-Hollweg durch ihre einflussreichen Gegner (selbst die ziemlich enge Verbindung mit der kronprinzlichen „Demokratenfamilie“ in Koblenz nützte den Bethmännern nicht) vom Schauplatz verdrängt wurde, wie sie später wieder aufstund und vier Jahre lang sogar am Ruder war, das interessiert uns hier nicht weiter. Uebersieht man aber die Politik dieser kleinen (und ohnmächtigen) Partei im ganzen, besonders auch ihre Stellung gegen den aufkommenden Ultramontanismus, so ist man versucht, in ihr überhaupt keinen echten Vorläufer einer Partei zu sehen, deren Tage damals noch nicht gekommen waren. Während der ältere Verlach bekanntlich bei den Katholiken endigte, sind die Bethmänner von Anfang her antiumontan gewesen. Andererseits weist auch ihre besondere Stellung zum Nationalproblem die Bethmänner auf diese spätere Partei hin. Wie nämlich der Kartätschenprinz, so war auch der ältere Bethmann im Jahre 1848 dafür, daß Friedrich Wilhelm IV. die von Frankfurt aus angebotene Krone akzeptiere. Die Partei Bethmann-Hollweg ist nichts als eine Vorläuferin der späteren Nationalliberalen gewesen. Der gesamte rheinische Konservatismus fast ist später national-liberal geworden. Dazu stimmt die Tatsache, daß die Partei Bethmann-Hollweg schon damals mit dem von dem Herzog Ernst von Koburg gegründeten, viel angegriffenen literarisch-politischen Verein, dem Vorläufer des Nationalvereins, offen sympathisierte. Und wenn einer Zeitungsmeldung von neulich geglaubt werden kann, so führt ja auch Herr Bethmann der Jüngere diese alten zarten Beziehungen zu den politischen Prinzipien der Dreifarbigenpartei in sich noch lebendig.

## Kriegszeitand — Kriegsrecht!

Kriegsrecht, kriegsgerichtliches Verfahren, das ist, was die Staatsanwaltschaft gegen die Angeklagten des Moabit-Prozesses fordert! Vom Kriegszustand in Moabit sprach Herr Steinbrecht, und seine Folgerung ist, daß die Strenge des Kriegsrechts walten muß!

Und wenn man das Verfahren ansieht, dann kann man allerdings an kriegsgerichtliche Prozedur, an ihr summarisches Verfahren lebhaft erinnert werden. Kamentlich, wenn man die Art und Weise betrachtet, in der die Untersuchungschaft verhängt wurde. Rechtsanwalt Dr. Cohn hat am Dienstag diese aufreizende Seite des Verfahrens, die schon mehrfach gestreift wurde, erneut aufgeschlagen. In warmer, wirkungsvoller Weise, in fesselnder Rede begründete er einen Antrag auf Haftentlassung mehrerer Angeklagter und holte dabei zu einer so umfassenden und vernichtenden Kritik aus, daß wieder ein Stück Ansehens preussischer Justiz auf der Waagschale blieb. Was der Verteidiger anführte, bewies schlagend, wie ob der politischen Gesichtspunkte den Herzen von der Staatsanwaltschaft und der Eröffnungskammern jede ruhige Ueberlegung schwand, bis sie selbst in einfachen Verleumdern schwere, gefährliche, fluchtverdächtige Verbrecher sahen. Wen der ermittelnde Polizeikommissar „wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe“ vorläufig festgenommen hatte, der war fast immer geliefert. Der Herr Vorsitzende unterlagte es dem Verteidiger, die Staatsanwaltschaft als das ausführende Organ des Polizeikommissars zu bezeichnen, aber er kann den Eindruck nicht verwischen, daß dieses bittere Scherzwort, das das Verhältnis der beiden Behörden umschreibt, nur zu sehr berechtigt ist. Das Polizeipräsidium, die politische Behörde hat den Versuch gemacht, dem Prozeß den politischen Stempel aufzudrücken, und die Staatsanwaltschaft hat diese Direktive willig aufgenommen und der Untersuchungsrichter und die Eröffnungskammern haben nicht getan, um die Einwirkung dieses unglücklichen Gesichtspunktes auf die Behandlung der Beschuldigten zu verhindern. Kaum mehr als ein halbes Duzend der von der Polizei festgenommenen ist vom Untersuchungsrichter in Freiheit gesetzt worden. Im schrecklichen Gegensatz zur geltenden Praxis, zu den Forderungen der Strafrechtswissenschaft, zu den Anweisungen des Justizministers selbst, die größte Vorsicht und eingehende individuelle Prüfung in jedem einzelnen Falle vorschreiben, ist in rein schematischer Weise die Untersuchungschaft en masse verhängt worden. Alles, was sich allmählich an Forderungen für die besondere Behandlung der Jugendlichen durchgesetzt hat, was die Kriminalwissenschaft und die Psychologie auf diesem Gebiete erarbeitet, was für die gerichtliche Praxis schon Gestalt gewonnen hat, alles ist für diesen Prozeß wie ausgelöscht. Die Anklage braucht auch die Jugendlichen, um der Staatsaktion die nötige Größe zu geben. Der Verteidiger sagte der Staatsanwaltschaft und den Richtern eine bittere Wahrheit über die andere — die Anführung des Seumezians war eine der bittersten darunter.

Bergeidlich versuchte Erster Staatsanwalt Steinbrecht den tiefen Eindruck dieser Ausführungen zu zerstören. Anstatt der unbestreitbaren Tatsachen, mit denen die Verteidigung ihre Angaben belegte, konnte er nur die wohlfeilen Versicherungen bieten, daß die Staatsanwaltschaft und die übrigen Instanzen in der Tat sorgfältig alle Fälle geprüft haben. Wie ihnen dann entgegen konnte, daß die Inhaftierung des Angeklagten Otto Weich eine ganz unsinnige Maßregel und eine ganz zwecklose Härte war, weil dieser junge Mann allerhöchstens 3 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft verurteilt werden könnte, wenn die Behauptungen der Anklageschrift reiflos erwiesen würden, daß diese trasse Tatsache den Instanzen entgegen konnte, das wissen die Götter! Herr Steinbrecht ging jeder Erwähnung dieses geradezu zum Himmel schreienden Falles dem auch höchst fürsichtig aus dem Wege! Dafür wählte er um so trasser die Straftaten der anderen Angeklagten und gab dabei schon zu erkennen, wie recht wir hatten, als wir gestern voraussetzten, daß der mißerbende Umstand der allgemeinen Erregung den Angeklagten als erschwerender Umstand angerechnet werden soll. Herr Steinbrecht hält den Menschen, der in einem Wille, das den ruhigsten Menschen in Aufregung versetzt, ein Schimpfwort gegen Schutzleute ausspricht, für einen ganz schwarzen Verbrecher, der schwer bestraft werden muß! Weitangehendes Kriegsrecht in Moabit

geübt hat, deshalb soll Kriegsrecht gelten, das war der Inhalt der staatsanwaltschaftlichen Ausführungen. Schärfste Strafe dem, der Schutzleute oder Arbeitswillige beleidigt, der diese beiden unentbehrlichen Stützen unserer herrlichen Gesellschaftsordnung von der Erfüllung ihrer schwereren Pflicht abzuhalten unternimmt oder ihnen die Ausübung ihrer Funktionen erschwert, das ist das Leitmotiv, auf das Herr Steinbrecht das Verfahren stimmen will. Und wo mans packt, da greift man die Tendenz!

Eine lebhafteste Kontroverse gab es dann noch über einzelne Fälle, besonders über den des Gastwirts Pils. Die Haftentlassungsanträge des Rechtsanwalts Th. Lieblnecht sind immer wieder abgelehnt worden, selbst Kaution soll den Angeklagten nicht befriegen, denn die Staatsanwaltschaft behauptet, der Mann habe es als „Partei- und Streikwirt“ besonders leicht, Jungen zu seinen Gunsten zu beeinflussen! Der Verteidiger wies diese Unterstellung, die mehr gegen die Partei, die Sozialdemokratie, als gegen den Gastwirt gerichtet ist, und die an die schönsten Zeiten der Komenhehe erinnert, mit gebührender Schärfe zurück.

Im schönsten Schatzmacherwort sprach Herr Steinbrecht, offenbar um den Beweis zu liefern, daß die Staatsanwaltschaft den Kämpfen zwischen Kapital und Arbeit unparteiisch gegenüberstehe, von der „Diktatur des Verbandes“, die angeblich den Arbeitswilligen auferlegt werden sollte. Schlagfertig wies Verteidiger Dr. Rosenfeld sofort nach, daß die Tatsachen zu dieser lächerlichen Behauptung im schreiendsten Gegensatz stehen, daß dagegen sehr wohl von einer Diktatur der Firma Kupfer u. Co. geredet werden kann. Herr Steinbrecht suchte die Niederlage durch den Rückzug auf die „Diktatur der Verbandsmitglieder“ zu verdecken; indes der Verteidiger rückte nach und der Herr Erste Staatsanwalt tat das Beste, was er tun konnte, er brach das Gesetz ab.

Er hielt es auch für das Klügste, einige andere unhalbbare Positionen zu räumen — er stellte die Entlassung von vier der am wenigsten belästigten Häftlinge anheim, und das Gericht beschloß so. Die Frage, ob noch mehr Untersuchungsgefangene entlassen werden sollen, wird erst nach der Vernehmung aller Angeklagten weiter geprüft werden.

Diese Vernehmung nahm am Nachmittag ihren Anfang und förderte mancherlei Bemerkenswerthes zutage. Jetzt erst erfährt man genauer, auf welche harmlose Vorgänge nicht wenige der Anklagen aufgebaut sind. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Anklage gegen die Frau Frieze. Sie gab in resoluter Weise eine in ihrer Schlichtheit und Treuherzigkeit überzeugende Darstellung des Vorganges, der sie in den Augen des Herrn Steinbrecht zu einer schweren Verbrecherin gemacht hat. Sie wurde festgenommen, weil sie in ihrem Keger darob, daß sie bei dem Versuch, eine Schutzmannsliste zu passieren, von einem Schutzmann einen Stoß vor die Brust erhielt, im Fortgehen schon vor sich hinsagte: „So ein Gatsunkel!“ Deswegen wird sie in diesem riesigen Prozeß hineingezerrt, nachdem sie auf der Polizeiwache in empörender Weise mißhandelt und beschimpft worden ist. Von solcher Mißhandlung wußten auch andere Angeklagte viel zu erzählen, und einer, der Schiffer Hagen, erklärte sogar, daß er von den Schutzleuten auf dem Kohlenhof von Kupfer u. Co. den Arbeitswilligen ausgeliefert wurde, die ihn unmenschlich verprügelten — unter den Augen der Schutzleute! Wegen dieser Beschuldigungen hat Herr Steinbrecht offenbar kein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Schärfste Strafe dem, der den Schutzmann schief ansieht, aber schonende Rücksicht dem Schutzmann, der den wehrlosen Häftling mißhandelt oder von arbeitswilligen Kohlingen mißhandeln läßt!

Auch ein Beitrag zur Kennzeichnung der „objektivsten der Behörden“!

## Englische Arbeiterführer und die liberale Partei.

London, 12. November. (Fig. Ver.) Vor einigen Monaten tauchte das Gerücht auf, daß die Regierung beabsichtige, zwei neue hohe Posten für bekannte Mitglieder der Arbeiterpartei einzurichten. Es wurde damals auch behauptet, daß Schaffleton, der Vorsitzende des Arbeiterverbandes der nördlichen Grafschaften und frühere Vorsitzende der Arbeiterpartei, den einen, und ein hervorragender Bergarbeiterführer den anderen Posten erhalten würde. Schaffleton dementierte dieses Gerücht auf der Stelle.

Heute erfahren wir, daß ihn der Minister des Innern zum ersten Arbeiterrat (Senior Labour Adviser) des Ministeriums des Innern ernannt hat. Wie hoch sein Gehalt sein wird, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird es, wenn man die Gehälter der anderen Gewerkschaftsführer, die die sorgende Hand des Schiffs in die weichen Sessel der höheren Bureaufunkte befördert hat, als Maßstab annehmen darf, mindestens 500 Pfd. Sterl. (10000 M.) das Jahr betragen. Wer der glückliche Bergarbeiterführer sein wird, hat man noch nicht erfahren.

Trotz der vorhergehenden Gerüchte ist die Ernennung Schaffletons zum Regierungsbeamten vielen Leuten und nicht zum mindesten seinen Wählern in Ulster als eine große Ueberraschung gekommen. Denn das Benehmen dieses Mannes unmittelbar vor diesem Ereignis ließ keineswegs darauf schließen, daß er gewonnen sei, der Arbeiterbewegung den Rücken zu kehren. Noch am Tage vor der Bekanntmachung der Ernennung führte er eine Arbeiterdeputation bei dem Premierminister ein. Diese Deputation, die alle britischen Gewerkschaften und die der Arbeiterpartei angeschlossenen Vereine und Parteien vertrat, wünschte auf das zu wissen, was die Regierung in Bezug auf das Osborneurteil und die Besoldung der Parlamentsmitglieder zu tun gedente, und erhielt, wie vorausgesehen war, eine in sympathischem Tone gehaltene unverbindliche Zusicherung, mit der die Liberalen stets dem klaren Nein aus dem Wege gehen. Zum Schluß fragte Schaffleton noch an, ob die Regierung eine zweite Lesung der Osbornebill erlauben würde, worauf ihm Asquith antwortete, er möchte doch diese Frage nächsten Dienstag im Parlament öffentlich an ihn stellen. Schaffleton erwiderte, er werde Dienstag nicht im Parlament sein; einer seiner Kollegen werde daher die Sache verrichten. Was ihn verhinderte, bei der Eröffnung des Parlaments zugegen zu sein, wurde am nächsten Tage offenbar. Es wäre nun interessant, zu erfahren, ob die Mitglieder der Deputation wußten, daß nicht ein angesehener Gewerkschaftsführer und Arbeiterparteilicher, sondern ein Untergebener der Regierung für sie vor dem Haupte der Regierung plädierte.

Die englische Arbeiterbewegung braucht dem Herrn Schaffleton keine Träne nachzuweinen. Wenn irgend ein Mensch mehr wie ein anderer die gesunde Entwicklung der britischen Arbeiterbewegung aufgehalten hat, so ist es Herr Schaffleton. Er war es, der sich auf allen Arbeiterkonferenzen mit aller Macht und unter Anwendung seines ganz bedeutenden Einflusses gegen den Sozialismus gewandt hat, der noch bis zuletzt seine ganze Kraft eingesetzt hat, um die Arbeiterpartei zu verhindern, die energische Kampfstellung gegen

die Regierung einzunehmen, durch die sie allein von den Liberalen etwas ertrogen kann. Noch auf dem letzten Gewerkschaftskongreß gab er, der sich als der Vertraute der Minister aufspielte, den Gewerkschaftern zu verstehen, daß es die Regierung gut mit den Arbeitern meint und ihnen in ihrer jetzigen Notlage helfen würde, wenn sich die organisierte Arbeiterchaft der Angriffe auf die Regierung enthalten würde. Nun verschwindet der Vertraute der Minister von der Bildfläche.

Dies ist nun der zweite Vorsitzende der Arbeiterpartei, der in den Besitz der liberalen Bureaufunkte übergegangen ist. Die liberale Sozialpolitik hat als Anhängel die liberale Korruptionspolitik. Am besten kann man dies bei den Arbeitsnachweisen beobachten. Etwa ein halbes Duzend früherer Gewerkschaftsführer bekleiden heute hohe Posten in der Verwaltung der staatlichen Arbeitsnachweise. Ein ganzes Regiment dieser Leute hat weniger gut bezahlte Regierungsstellen an diesen Instituten. Kommt erst die Kranken- und Invalidenversicherung, so wird sich die Schar der Beamten, die sich die Arbeiterchaft groß gegogen hat und die nun von den Liberalen mundtot gemacht werden, gewaltig vermehren.

Es fehlt nicht an Leuten, die da glauben, daß dieser Zuwachs der Bureaufunkte aus den Reihen der Gewerkschaftsführer für die Arbeiterchaft einen Vorteil bedeute. Der Name John Burns sollte diesen Optimisten aber ein warnendes Exempel sein. John Burns ist heute einer der beliebtesten Personen in der Bourgeoisie. Man lobt ihn, wie man in Frankreich Briand lobt. Er hat es wie kein anderer verstanden, die Arbeiterchaft zu züchtigen. Seine Bosheit und Geschäftigkeit, mit der er in der Armenverwaltung zu Werke geht, steht im schreiendsten Gegensatz zu dem Charakter seines Vorgängers in der konservativen Regierung, der ein humaner und weitsichtiger Mann war. Burns hat sich wie Briand in der sozialistischen Welt seine Sporen verdient und die Leute, die ihn nachfolgen und in den Dienst der Feinde des Proletariats treten, scheinen denselben Weg einschlagen zu müssen, um sich der Günst ihrer Arbeitgeber zu verschern. War es doch ein früherer Gewerkschaftsbeamter, der als Gewerkschaftsführer des Arbeitsnachweises in Bradford den Arbeitgebern Streikbrecher lieferte. Der Mann wurde zwar, als die Sache rüchbar wurde, des einfachen Anstandes wegen seines Amtes enthoben; wer aber garantiert dafür, daß sich solche Fälle unter dem herrschenden System, nach dem die Geschäftsführer der Arbeitsnachweise nur Aussicht auf Beförderung haben, wenn sie recht viele Stellen besetzen, womit die Regierung dann prunken kann, nicht wiederholen werden?

Es gereicht der englischen Arbeiterbewegung wahrlich nicht zur Ehre, daß so viele ihrer Führer ihren Posten im Stich lassen, und den Lockungen der Liberalen unterliegen. Eine Bewegung, in der solche Ereignisse an der Tagesordnung sind, kann keinen Idealismus besitzen, und ohne Idealismus setzt sie sich der Gefahr des Verfalls aus. Die englischen Gewerkschaftler rühmen sich, praktische Leute zu sein — der Herr behüte uns vor solcher Praxis! Hoffentlich wird diese Abwanderung nach der Bureaufunkte wenigstens das eine Gute zeitigen, daß für die jüngerer sozialistisch denkenden Elemente Platz gemacht wird.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. November 1910.

### Die Grenzen auf!

Die preussischen Agrarier erleben schmerzhaft Enttäuschungen. Trotz ihrer Proteste sieht der eine süddeutsche Staat nach dem anderen sich genötigt, anzuerkennen, daß innerhalb seiner Grenzen eine Fleischnot besteht, und bei der Reichsregierung die Forderung zu stellen, daß die Einfuhr ausländischen Schlachtviehes nach seinen Hauptmärkten gestattet wird. Auf Baden folgt jetzt auch Württemberg mit der Gestattung der Einfuhr französischen Schlachtviehes. Durch Verfügung des württembergischen Ministeriums des Innern ist, wie der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ gemeldet wird, die wöchentliche Einfuhr von 300 Stück Großvieh und Kälbern und von 300 Schweinen aus Frankreich nach Stuttgart zur sofortigen Schlachtung auf dem dortigen Schlachthof gestattet worden.

Selbst die sächsische Regierung stellt, wie die „Frankf. Zeitung“ meldet, Erörterungen darüber an, ob es nicht angezeigt sei, zur Linderung der Fleischnot für Sachsen ähnliche Einfuhrerleichterungen für Schlachtvieh zu gestatten, wie sie jetzt in Baden und Elsaß bestehen und in Bayern geplant sind. Nur im Lande des „sozialen Königiums“, im Vollzeitaat Preußen, ist die Regierung, d. h. der Verwaltungsausschuß des Junkertums, noch immer nicht über das Stadium der ersten Erwägungen hinausgelangt. Allen Anschein nach will diese Regierung erst die nächstjährige Futterernte abwarten, um einen Entschluß zu fassen. Vorläufig eilt nach ihrer Ansicht die Sache noch nicht, da die Minister bisher noch absolut nichts von einem Fleischmangel verspürten.

Oesterreich kann nicht den Anspruch erheben, in gleichen Maße wie Preußen an der Spitze der Zivilisation zu marschieren, deshalb hat es auch kein Verständnis für den preussischen Seuchen- und Agrarerschutz. Seine Regierung behnt in unbegreiflicher Verkennung ihrer heiligsten Staatspflichten die Erlaubnis zur Einfuhr argentinischen Fleisches immer weiter aus. Auf Ersuchen der Großhandelsgesellschaft österreichischer Konsumvereine, ihr die Einfuhr von 13000 Zentnern argentinisches Fleisch zu gestatten, ist am letzten Sonnabend vom Ackerbauministerium folgende Antwort erfolgt:

44212/5002

Wien, 12. November 1910.

Ueber die Eingabe vom 9. November d. J. wird der geehrten Gesellschaft gemäß § 4 des Tierseuchengesetzes vom 6. August 1906, N. G. Bl. Nr. 177, die Bewilligung zur Einfuhr von zirka 650 Tonnen gefrorenen argentinischen Fleisches im Monat Jänner 1911 unter nachstehenden Bedingungen erteilt:

Bei der Schlachtung der betreffenden Tiere in Argentinien haben hierländische Veterinärorgane auf hieramtliche Kosten zu intervenieren. Die Ausladung des Fleisches hat in Triest unter Intervention von Veterinärorganen zu erfolgen, und ist das Fleisch, wenn hierbei kein Anstand erhoben wird, in entsprechenden Waggons nach dem Bestimmungsort zu befördern. Dort ist das Fleisch denselben Kontrollvorrichtungen zu unterwerfen, welche für Fleisch einheimischer Provenienz bestehen, jedoch muß auch dafür Sorge getroffen werden, daß das eingeführte Fleisch nur unter ausdrücklicher Angabe seiner Provenienz und in entsprechend zu bezeichnenden Verschleißstellen dem Konsumie-

renden Publikum zugänglich gemacht wird. Es ist daher mit der Gemeinde das erforderliche Einverständnis zu pflegen.

Im die Intervention der hiesigen Veterinärorgane in Argentinien ermöglichen zu können, wird die geachtete Gesellschaft ersucht, ebendestens anher bekanntzugeben, in welchem Etablissement in Argentinien und zu welcher Zeit die Schlachtung der betreffenden Tiere stattfinden wird.

Der Leiter des I. I. Ackerbauministeriums: Pop.

Wie ist doch dieses Oesterreich rückständig!

Staatsgelder für eine reichsverbändlerische Subelschrift!

Bereits vor längerer Zeit besprachen wir das sozialisten-fresserische Machwerk, das der Reichsverbändler und ehemalige Redakteur der „Täglichen Rundschau“, jetzt Redakteur der „Nationalliberalen Korrespondenz“, Dr. Fritz Stefan Reumann, unter dem Titel „Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin und Unternehmerin“ veröffentlicht hat. Wir stellten fest, daß diese von Unwahrheiten strotzende Zusammen-tragung reichsverbändlerischen Materials nichts ist, als ein echtes und rechtes Reichsverbändlersmachwerk. Wie wir nun einem Zirkular des Verlags dieser Schrift entnehmen, ist dieses Machwerk nicht nur vom Reichsverband, von den Gelben, von der nationalliberalen Partei, von einer langen Reihe industrieller Unternehmungen in größerer oder geringerer Zahl aufgekauft worden, um als Agitationsmaterial unter der Arbeiterschaft verbreitet zu werden, sondern auch eine Anzahl preussischer Behörden hat gleichfalls ca. 9000 Exemplare bezogen! In dem als „streng vertraulich“ bezeichneten Zirkular wird nämlich folgende Liste von Massenbezügen mitgeteilt:

Table with 2 columns: Name of institution and number of copies. Includes Berlin, Königlich Eisenbahndirektion (5800), Berlin, Reichsverb. gegen die Sozialdemo-krate (300), Berlin, Bund Vaterl. Arbeiter-Vereine (200), Berlin, Nationalliberale Partei (1050), Berlin, R. R. (2000), Berlin, R. R. (600), Breslau, Direktion der Bismarckhütte (800), Dresden, Verband sächs. Industrieller (100), Dresden, Verband der Metallindustriellen i. d. Kreishauptmannsch. Dresden (100), Düsseldorf, Stahlwerkbund u. A. (450), Eisleben, Direktion Mandelfeldsches Kupfer-schleifer bauenden Gewerkschaften (150), Elbing, F. Schildau (200), Essen, Rhein-Westf. Kohlenyndikat (900), Essen, Jechenverband (300), Halle, Arbeitgeberverband d. deutsch. Braun-kohlen-Industrie-Vereine (1302), Hamburg-Altona, Arbeitgeberverband (900), R. R. (100), Hattorf a. S., Gg. Stellung, Gräber u. Co. (500), Köln, Generalsekretariat der Christlichen Gewerkschaften (100), Mannheim, Verband der Metallindustriellen Badens (1000), Mannheim, Allgemein. Arbeitgeber-Verband (209), Mühlhausen i. S., Schlumberger u. Co. (100), Neyschau, C. S. Dieckhoff u. Co. (150), Oberhausen 2., Gute Hoffnungshütte (400), Salzdorf, Kollwerts u. A. (100), Schwelm, Württembergische Wärfenfabrik (100), Wöhring, H. Wälfing (100), Waldenburg i. Schl., Verein für bergbauliche Interessen (100), Wien XVI, Freier Arbeiterverein (800), Wien I, Oester. Arbeitgeberverband (410), Wien I, Oester. Arbeitgeber-Hauptverb. (500), Wien VIII, Deutsch-Oester. Gewerbebund (1000), Wolframshausen, Elektrizitätswerke u. chem. Fabriken (200), Ziegenhals, Papierfabrik Ziegenhals (200).

Eine Anzahl weiterer Bezücker wünschten nicht genannt zu werden. Ferner bestellten 30 Firmen zwischen 50 und 100 Exemplaren uif.

Nachfolgende Verbände haben ihren Mitgliedern die Massenverbreitung der Schrift empfohlen:

Berlin: Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Verband Deutscher Lacksfabrikanten. Breslau: Verband sächsischer Metallindustriellen. Düsseldorf: Verein der deutschen Textilindustriellen. Essen: Jechenverband. Kollw. Linghausen: Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen des westfälischen Kalk- und Zementgewerbes. Berg- und Hüttenmännischer Verein für die Lahn, Dill und benachbarte Bezirke u. a. m.

Wenn Unternehmer, eine Unternehmerpartei wie die Nationalliberalen, und Streikbrecherorganisationen eine solche Subelschrift in Masse aufkaufen, so kennzeichnet das zwar ihren Charakter, ist aber im übrigen eine Angelegenheit, die keinen Dritten angeht. Wenn aber staatliche Behörden Tausende von Mark aus staatlichen Mitteln für ein solches Machwerk vergeuden, um die Vertretung der deutschen Arbeiterklasse zu verleunden und beleidigen, so ist das ein unerhörter Unfug!

Es ist bezeichnend für das Vorgehen der preussischen Regierung, daß sie, die alle Forderungen der Staatsarbeiter um Lohnerhöhung aus angeblichem Geldmangel kühl abweist, so viel Geld übrig hat, um Schmähschriften gegen die politische und gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse verbreiten zu helfen!

Das Anschwellen des Marineetat.

Wir haben immer wieder den schönfärbischen Meldungen der bürgerlichen und Regierungspresse gegenüber auf die große Wahrscheinlichkeit, ja Gewissheit hingewiesen, daß vom Jahre 1912 ab jährlich eine größere Anzahl von Panzerschiffen gebaut werden würde, als es nach dem Flottengesetz zulässig ist. Und

allen Ablehnungen und gereizten Ausfällen gegenüber berufen wir uns einfach auf zwei Tatsachen, die für die Richtigkeit unserer Ansicht sprechen: erstens darauf, daß vom Jahre 1912 ab nach dem jetzt geltenden Flottengesetz statt wie bisher jährlich vier, jährlich nur noch zwei Schlachtschiffe gebaut werden würden, was natürlich nicht nur bei den Neuberechnungen, sondern bei der ganzen am Kriegsschiffbau beteiligten, ungeheuer einflussreichen Industrie einen Sturm des Unwillens hervorgerufen würde. Zweitens darauf, daß ja bereits bei der Beratung der letzten Flottennotelle in der Kommission mehrere Parteien direkt zu einer Beschleunigung der Bauten über das Tempo des Flottengesetzes hinaus aufgefordert haben. Und daß sie damals nicht nur die freundliche Zustimmung des Herrn v. Tirpitz, sondern sogar die Versicherung des Zentrums und des Linksliberalismus gefunden haben, daß man zur gegebenen Zeit schon alles „Notwendige“ bewilligen würde!

Dabei wächst der Marineetat auch ohne abermalige Durchbrechung des Flottengesetzes. Bereits im Etat für 1911 sind die laufenden Ausgaben wegen der vermehrten Indienststellung von Schiffen größeren Typs um 3 360 574 M. höher, als für das Etatsjahr 1910 angesetzt worden. Da nun aber jährlich mehrere neue große Schiffe in Dienst gestellt werden, werden natürlich die Indiensthaltungskosten für diese Dreadnoughts und Invincibles fortwährend erheblich wachsen. Dabei wir übrigens noch damit rechnen müssen, daß auch die Dimensionen unserer Panzerschiffe noch immer weiter ins Abenteuerliche wachsen werden. Teilt doch bereits die bürgerliche Presse mit, daß England die Absicht hege, Panzerkreuzer von 28 000 Tons Displacement zu bauen. So werden die Ausgaben für unsere Flotte immer mehr ins Uferlose anschwellen!

Die elsass-lothringische Verfassung.

Die offiziös mitgeteilt wird, sollen die neuen Gesetze über die Verfassung und das Wahlrecht in Elsass-Lothringen am 1. Juli 1911 in Kraft treten. Die Wahlkreiseinteilung wird durch kaiserliche Verordnung erfolgen. Der Entwurf liegt gegenwärtig dem Bundesrat vor.

Der Sonntag stattgefundene Parteitag der elsass-lothringischen demokratischen Partei sprach sich in einer Resolution einstimmig für die Einführung der republikanischen Staatsform und des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts nach dem Proportionalwahlsystem unter Ablehnung einer Ersten Kammer aus.

In dem Bezirkstag des Unterelsass, der Montag zusammengetreten ist, brachte die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag ein, der Bezirkstag möge sich dahin aussprechen, daß bei der Verfassungsreform Elsass-Lothringen zum Bundesstaat gemacht werde mit republikanischer Staatsform, mit einer einzigen Volkammer, die auf dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalwahlverfahrens beruhe.

Die Konsequenz der Ungefehllichkeit.

Wir haben schon berichtet, daß die Polizei in Halle aus der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in dessen engere Mitgliederversammlungen und von da in die ganz kleinen Distriktsversammlungen ging, um zu überreden resp. aufzuklären. Gegen alle diese Maßregeln ist Beschwerde erhoben worden, der prompt der Erfolg versagt wurde, weswegen nun höhere Instanzen sich mit der Angelegenheit beschäftigen. Dem Metallarbeiterverband, Verwaltung Halle, geht es nicht besser. Die Polizei begnügt sich nicht damit, seine Mitgliederversammlungen zu stören, auch seine kleinsten Branchenversammlungen werden polizeilich überwacht, weil sie — mit Teilnehmerzahlen von höchstens 50 bis 70 — öffentlich sein sollen. Auch dagegen wird fortgesetzt Beschwerde erhoben, welche die Polizei als Mindermeinung in eigener Sache adweist. Heute sind in Halle die Dinge soweit gediehen, daß die genannten Organisationen außer Vorstandssitzungen keine Zusammenkünfte ohne polizeiliche Belästigung abhalten können.

Auch auf einem anderen Gebiete wirkt die hallesche Polizei „vorbildlich“. Erst vor einigen Tagen sind vom Schöffengericht zu Halle einige Mitglieder des Gemeindefreiwirtschaftsvereins freigesprochen worden, die ohne polizeiliche Erlaubnis öffentlich Versammlungseinladungen verteilt hatten und deswegen sifftiert sowie mit Strafmandaten bedacht worden waren. Die Genossen hatten nachweislich für die Verteilung eine Entschädigung erhalten. Obwohl nun der Polizei dadurch wieder ein Mißgriff gerichtlich attestiert worden ist, fährt sie fort, Arbeiter zu verhaften, die gegen Entschädigung Versammlungseinladungen verteilen. In den letzten Tagen beging sie dies an mehreren Mitgliedern des Verbandes der Wälder und Konditoren. Um sich zu rechtfertigen, braucht sie die famose Begründung, das Vergehen verleihe unter unentgeltlicher Verteilung die Abgabe von Versammlungseinladungen, ohne daß der Empfänger eine Entschädigung dafür zahle! Das Kammergericht hat aber längst entschieden, daß die Arbeit des Zettelverteilers bezahlt werden müsse.

Wird dieser Polizei dann Drangsalierung der Arbeiterbewegung vorgeworfen, dann verhängt die hallesche Justiz ungeheuerliche Geldstrafen, wie das letzte 500 Mark-Urteil wiederum beweist.

Ultramontane Konsequenz.

Man weiß, wie es die Zentrumspreise versteht, aus einer Rüde einen Elefanten zu machen und Vorkommnisse im sozialdemokratischen Lager zu Haupt- und Staatsaktionen aufzubauschen. Welche Greuelereien hat nicht die kirchliche Presse aus den Verhandlungen des Magdeburger Parteitages gemacht. Nun weiß man, daß die Ultramontanen durchaus keine Engel sind und daß es bei den Auseinandersetzungen im kirchlichen Lager durchaus nicht nach den Geboten der christlichen Liebe zuzugehen pflegt. Aber wozu gäbe es eine doppelte Moral, wenn sie bei der Beurteilung von derartigen Vorkommnissen, je nachdem ob sie im eigenen oder gegenständlichen Lager geschehen, nicht geübt würde! So hat z. B. dieser Tage in Modena ein italienischer Katholikenkongress stattgefunden, auf dem es zu heftigen Zusammenstößen gekommen ist. Auch die ultramontane Presse kann das nicht leugnen, aber man höre, wie die „Katholische Volkszeitung“ sich damit abfindet:

„Bei der praktischen Einzelarbeit kam es in der Sektion für ökonomisch-soziale Fragen zu ziemlich heftigen Zusammenstößen. Das war zu erwarten und ist, zumal der Grundfay voller Untermöglichkeit unter den Weisungen des heiligen Stuhles nicht verlegt wurde, nur ein Zeichen von Interesse und Leben.“

Wenn sich diese „ziemlich heftigen Zusammenstöße“ auf sozialdemokratischen Parteitag ereignen hätten, wären sie ein Zeichen von „Anarchie“, von „Rohheit und Gemeinheit“ gewesen, aber auf Katholikentagen sind sie ein Zeichen von „Interesse und Leben“. Es geht doch nichts über ultramontane Konsequenz!

Ein Froschmänselkrieg.

Vor einigen Wochen war in der gesetzgebenden Körperschaft Hamburgs, der Bürgerschaft, ein „großer Tag“, indem man zu der „wichtigen“ Frage Stellung nahm, ob der Senat ohne Zustimmung der Bürgerschaft Professorentitel verteilen dürfe. Nach langer heftiger

rechtlichen Ausführungen des Bürgerchafts- und Landgerichtspräsidenten Engel wurde diese Frage einstimmig verneint und der Senat aufgefordert, Indemnität nachzusuchen. Das tut aber Senat nicht. Nach nochmaliger Prüfung der Angelegenheit hält er an dem Standpunkt fest, daß diese Ernennung — es handelt sich um Gelehrte ohne Beamtenverhältnisse — von ihm allein hat vorgenommen werden dürfen. Er sehe sich daher nicht in der Lage, dem Ersuchen der Bürgerschaft zu entsprechen. Nun hat also die Bürgerschaft wieder das Wort.

Das Ende eines Rekrutenschilders.

Im Husarenregiment Nr. 16 (Schleswig) ist, wie in mehreren Kriegsgeschichtsberhandlungen zur Sprache kam, derart auf die Rekruten „erzieherisch“ eingewirkt worden, indem man sie mit Kartätschen, Treten, Gurten usw. bearbeitete. Am ärgsten trieb man es in der 1. Schwadron, wo nicht allein „alte“ Leute, sondern auch Vorgeleitete sich in dieser Richtung amüsierten. Zunächst wurde gegen den Gefreiten Claussen vorgegangen, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, dann gegen den Sergeanten J. Kallgraf, der wegen Mißhandlung Untergebener in 55 und vorkrisiswidriger Behandlung in 10 Fällen zu drei Monaten und drei Wochen Gefängnis und Degradation verurteilt wurde. In dem Tage, an dem gegen Claussen verhandelt wurde, nahm er zwei Zeugen, die oft von ihm mißhandelt und schikanierten Husaren Rehlis und Schütt beiseite und versprach ihnen Vorteile, wenn sie ihn schonten. Hierin wird eine Verleitung zum Meide erblidt.

Die Verhandlung fand vor dem Kriegsgericht der 18. Division (Altona) statt. Der Angeklagte will sich an nichts erinnern können, aber die Zeugen sagen zu bestimmt aus. Der Ankläger beantragt ein Jahr Zuchthaus. Unter Einbeziehung der anderen Strafe wird der Angeklagte zu einem Jahre und einem Monat Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere verurteilt.

Frankreich.

Gegen den Raub des Koalitionsrechts.

Paris, 15. November. Unter dem Vorsitz des Arbeitsministers Lafarre hielt der oberste Arbeitsrat, eine aus Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter bestehende Vereinigung, gestern seine Jahresitzung ab, um sich über den Entwurf zur Regelung der Verhältnisse in der Hausindustrie auszusprechen. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Vertretern der Arbeiter eine doppelte Erklärung in bezug auf die von der Regierung beabsichtigte Änderung des Koalitionsrechts abgegeben. Die erste Erklärung, die von sämtlichen 24 Arbeitervertretern unterzeichnet ist, erachtet, daß jede Vereinträchtigung des Koalitionsrechts für irgend eine Kategorie von Arbeitern einen Rückschritt darstelle und den Arbeiter zu dem alten Rechtszustand zurückführen würde, unter dem er dem Unternehmer untertan war. Die Erklärung richtet alsdann an alle Vertreter der Arbeiter die Aufforderung, gemeinsam für die Erhaltung der Koalitionsfreiheit einzutreten. Die zweite Erklärung, die von 15 der anwesenden Arbeitervertreter unterzeichnet worden ist, spricht den Wunsch aus, daß der Entwurf für die beabsichtigte Aenderung der grundlegenden Gesetze über die Arbeiterrechte dem obersten Arbeitsrat zur Begutachtung vorgelegt werden möchte.

Das französische Flottenprogramm.

Paris, 15. November. (B. Z. V.) Die Schlachtschiffe werden nach dem von der Marinekommission angenommenen Flottenprogramm aus 28 Panzerschiffen gebildet, die in vier Geschwadern von je sechs Panzer- und vier Erschpanzerschiffen eingeteilt werden.

England.

Die Neuwahlen.

London, 15. November. (Privattelegramm.) Heute tritt das Parlament zusammen. Es ist nunmehr beschlossene Sache, daß die Wahlen möglichst früh stattfinden werden. Man erwartete, daß Asquith bereits in der heutigen Sitzung die Absichten der Regierung darlegen und die Auflösung des Hauses ankündigen wird. Doch ist die Erklärung auf morgen verschoben worden. Die heutige Sitzung wird nur rein formalen Charakter tragen. Man nimmt an, daß die ersten Wahlen bereits in den ersten Dezember-tagen beginnen und bereits vor Weihnachten abgeschlossen sein werden.

Die Unterhausführung.

London, 15. November. Das Parlament versammelte sich heute für die Herbstsitzung. Infolge der kritischen politischen Lage war das Haus in allen Teilen gedrängt besetzt. Alle Parteiführer, mit Ausnahme von Asquith, waren zugegen. Der Schatzkanzler Lloyd George erklärte, es seien Umstände eingetreten, die es nach Ansicht der Regierung nicht wünschenswert machten, daß das Haus zur Tagesordnung übergehe. Es würde für Asquith nicht angenehm sein, vor Donnerstag eine Erklärung abzugeben. Er schlage daher vor, das Haus bis zum Donnerstag zu vertagen.

Balfour erklärte, er verleihe vollkommen, daß Umstände eingetreten sein möchten, die die Verschiebung der Erklärung von Asquith notwendig machten, aber er ersuche die Regierung, die Erklärung noch weiter aufzuschieben, da er am Donnerstag eine wichtige Verpflichtung habe, nämlich die, in Nottingham eine Rede zu halten. Lloyd George erwiderte, er glaube ebenfalls, daß Balfours Anwesenheit bei einer vielleicht so besonderen Gelegenheit von Wichtigkeit sei. Schließlich kam man dahin überein, daß das Haus sich bis Freitag vertagen solle.

Die Verhandlungen mit dem Abgesandten des Königs.

London, 15. November. Der Kabinetsrat dauerte drei Stunden. Während desselben traf Lord Knollys, der Sekretär des Königs zu einem Besuch bei dem Premierminister ein und blieb eine halbe Stunde. Um 3 1/2 Uhr stattete Lord Knollys dem Premierminister einen zweiten Besuch ab. Um 4 Uhr war die Unterredung noch nicht zu Ende. — Asquith begibt sich heute nach Sandringham.

Nach preussischem Muster.

Paris, 15. November. Die englische Regierung hat der französischen Sozialistin Sorogue, die seit einigen Tagen unter den Bergleuten in Wales eine eifrige Agitation entfaltet, verboten, in öffentlichen Versammlungen als Rednerin aufzutreten.

Zu Oberhaus.

London, 15. November. Oberhaus. Der Earl of Crewe erklärte auf eine Anfrage des Lord Lansdowne, er könne über den weiteren Gang der Gespräche erst dann Mitteilung machen, wenn eine ähnliche Erklärung im Unterhause abgegeben worden sei. Lord Lansdowne kündigte an, er werde morgen eine Resolution beantragen, in der die Regierung ersucht werde, dem Oberhause ohne weiteren Bezug die Bill vorzulegen, welche die veto-Resolution enthalte. Bezüglich der veto-Konferenz erklärte er sodann, er stimme dem zu, daß die Verhandlungen der Konferenz geheim gehalten werden müßten. Die Blättermeldung, daß die veto-Konferenz gescheitert sei, weil die unionistischen Peers Balfour nicht erlauben wollten, gewisse Bedingungen anzunehmen, müsse er jedoch als völlig unbegründet bezeichnen. Die unionistischen Peers seien niemals um ihre Ansicht befragt worden.

# Gewerkschaftliches.

## Ein neuer Sieg der Metallarbeiter.

Der Kampf der Leipziger Metallarbeiter wider die Auswüchse auf dem Arbeitsnachweis des Verbandes der Leipziger Metallindustriellen hat mit einem schönen Erfolg der Metallarbeiter geendet. Die Ursache der Bewegung war die unwürdige Behandlung der Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsnachweis durch den Arbeitsnachweisführer Birnbaum, einem früheren Amtsgerichtsschreiber, die gegen alle Menschlichkeit verstoßende Verhängung von langandauernden Sperren über solche Metallarbeiter, die von ihrem Koalitionsrecht Gebrauch gemacht hatten, und der Umstand, daß sich Arbeitslose infolge der Willkürherrschaft des Arbeitsnachweisführers keine ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit suchen konnten. In vier überfüllten Verfammlungen forderten deshalb die Leipziger Metallarbeiter am 29. Juli dieses Jahres:

1. Zulieferung anständiger Behandlung der Arbeitsuchenden;
2. Beseitigung der Sperre über Arbeiter nach Beendigung eines Streiks;
3. Herbeiführung des früheren Zustandes, nach dem der Arbeiter, bevor er den Arbeitsnachweis aufsucht, sich in einem solchen Betriebe Arbeit beschaffen kann, wo er sie seinen Wünschen entsprechend findet und nicht gezwungen ist, eine ihm nicht zusagende Arbeitsgelegenheit anzunehmen, wenn er nicht befristet will, deshalb vom Arbeitsnachweis ausgeschlossen zu werden;
4. Gewährung ausreichender Garantien, daß die in den Punkten 1 bis 3 geforderten Änderungen sofort und strikte durchgeführt werden.

Diese Forderungen wurden dem Verband der Metallindustriellen im Bezirk Leipzig unterbreitet. Der aber glaubte, seinen bisherigen schroffen Standpunkt weiter herauskehren zu müssen und verhielt sich ablehnend. Darauf verhängte der Metallarbeiterverband über Leipzig die Sperre, die denn auch vorzüglich gewirkt hat.

In die Verhandlungen zur Beilegung des Kampfes auf den Sechschiffswerften wurden auch die Differenzen in Leipzig einbezogen. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller wirkte auf die sich so hartnäckig sträubenden Leipziger Metallindustriellen ein; dazu kam die fühlbare Wirkung der Sperre, die für viele Leipziger Metallindustrielle einen empfindlichen Arbeitermangel mit sich brachte, so daß endlich Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Gesamtverband der Metallindustriellen in Hamburg geführt wurden. Das Resultat dieser Verhandlungen und des energisch geführten Kampfes sind nachstehende, durch den Sekretär des Gesamtverbandes übermittelte Zugeständnisse:

1. Eine anständige Behandlung der Arbeitsuchenden in der Arbeitsnachweisstelle durch die abfertigenden Beamten, ist diesen Beamten zur Pflicht gemacht. Herr Birnbaum wurde durch den erfahrenen älteren Herrn Ehardt ersetzt.
2. Es bestehen keine Befehle, durch welche die Einstellung der Streikenden nach Beendigung eines Ausstandes verhindert wird. Es sollen auch in Zukunft Streikende nach Beendigung der Differenzen dem Bedarf entsprechend wieder eingestellt werden.
3. Es ist ein Verbot, wenn die Arbeiter annehmen, daß an dem früheren Zustand etwas geändert worden ist. Bis jetzt war es den Arbeitern gestattet, sich ausnahmsweise ohne vorherige Benennung der Arbeitsnachweisstelle in den Verbandsbetrieben Arbeit zu suchen; es liegt kein Befehl vor, nach welchem dies in Zukunft geändert werden soll. Es ist eine Beschränkungscommission aus 12 Verbandsmitgliedern (Unternehmern) unter Vorsitz des Herrn Fabrikbesitzer Schilbach, in Firma F. W. Schilbach, gebildet worden, welche jetzt und in Zukunft die ordnungsmäßige Geschäftsführung in der Arbeitsnachweisstelle überwachen und Beschwerden der Arbeiter prüfen soll. Die Beschwerden der Arbeiter sind schriftlich beim jeweiligen Vorsitzenden der Kommission einzubringen.

Diese Zugeständnisse decken also vollständig die Forderungen der Leipziger Metallarbeiter; ihre besondere Bedeutung erhalten sie aber noch dadurch, daß auch hier die Metallindustriellen das Prinzip des Nichtverhandelns aufgegeben haben. Sie sind durch den energisch geführten Kampf der Leipziger Metallarbeiter gezwungen worden, den absoluten Herr-im-Hause-Standpunkt aufzugeben, mit der Arbeiterorganisation in Verhandlung zu treten und schließlich deren Forderung vollständig zu bewilligen. Das ist ein Erfolg, auf den die Leipziger Metallarbeiter stolz sein können. — Die Sperre über Leipzig ist nunmehr, nachdem am Montagabend die Metallarbeiter in einer riesigen Versammlung die Zugeständnisse angenommen haben, aufgehoben. Sie besteht nur noch für die Firmen Deutsche Kugellagerfabrik, Kahle u. Reinhard.

### Berlin und Umgegend.

Die Berliner städtischen Gasarbeiter halten am Donnerstag in Kellers Festsaal in der Kopenstraße eine große öffentliche Protestversammlung ab mit der Tagesordnung: „Will die Gaswerks-Deputation den Krieg?“ und dem Kollegen Wuhly als Referenten. Durch einen leibigen Druckfehler lautet auf den Anschlagzettel die Tagesordnung: „Will die Gewerbe-Deputation den Krieg?“ Da aber am Vortage die Plakate mit dem richtigen Tagesordnungstexte nochmals angeschlagen werden, werden die Gasarbeiter jedenfalls vollständig erscheinen, denn es handelt sich in der Versammlung um schwerwiegende Beschlüsse.

**Wäutung, Kontobuchhalter und Einkäufer!** In Hannover befindet sich das Personal der Geschäftsbücherfabriken König u. Ehardt, Edler u. Krüger und O. Oldemeyer seit 7 Wochen im Ausstand, um einen Tarifvertrag zu erzwingen. Die genannten Firmen versuchen durch ihre hiesigen Vertreter Kauter u. Sieck, Markgrafstr. 88, Behrend, Jerusalemstr. 23 und A. Rosen, Behrendstr. 4, Streikarbeit anfertigen zu lassen. Es handelt sich in der Hauptsache um Anfertigung von Extraliniaturen und Einbände.

Die Arbeiterchaft wird ersucht, auf die Aufträge der vorstehend genannten Vertretungen der hannoverschen Firmen besonders zu achten und vorkommende Arbeiten sofort dem Bureau zu melden.

**Einem neuen Zeit, den freien Gewerkschaften die Mitglieder abzutreiben, hat man, wie uns geschrieben wird, auf dem Königlichen Feuerwerkslaboratorium zu Spandau erfunden. Es wurden dort in letzter Zeit eine größere Anzahl von Arbeitern eingestellt. Bevor man nun den in Aussicht genommenen Arbeiter einstellt, wird ihm, namentlich wenn er aus der Berliner Metallindustrie kommt, direkt auf den Kopf zugelegt: „Sie sind aber organisiert; wir wissen es ganz genau! Treten Sie dort aus, dann können Sie hier Arbeit bekommen, sonst dürfen wir Sie nicht einstellen.“**

In vielen Fällen gelingt es, die Arbeiter durch dieses Manöver ruhig zu machen und ihnen ein Zugeständnis zu entlocken. Die betreffenden Arbeiter treten aus der Organisation aus und verlieren oftmals ihre alten Rechte, bloß um des Pöngsgerichts halber, vielleicht bis kurz nach der Reichstagswahl „königlicher Arbeiter“ ohne Koalitionsrecht zu sein. Wenn dann die Betroffenen „gut“ gewählt haben und wieder den Betrieb verlassen müssen — fangen sie in der Berufsorganisation wieder von vorne an.

Die Verbandsorgane aller Bezirke täten gut daran, sich von den Herzen auf dem Arbeitsnachweis oder auf der Fabrik selbst

nicht ins Bodshorn jagen zu lassen. Niemand kann wissen, wer von den Arbeitern der Organisation angehört. Man schlägt nur auf den Busch, um es auf diese Weise herauszubekommen. Das beweisen verschiedene Fälle, in denen man sich „vergriffen“ hat. Wer es nicht gemerkt, daß ihn der Hauskassierer besucht, der zahle seine Beiträge direkt an den Kassierer.

**Wäutung, Köpfer!** Da nach beendeten Streik der Köpfer in Belken noch zirka 75 Köpfer und ebensovielen Hilfsarbeiter nicht wieder eingestellt sind, ist Zugang für Köpfer und Hilfsarbeiter streng fernzuhalten. Die Ortsverwaltung.

### Deutsches Reich.

## Die Beteiligung des Zimmererverbandes an der großen Banarbeiter-Ausperrung.

Der Zimmererverband veröffentlicht eine eingehende Statistik über die große Ausperrung in diesem Jahre und die Abrechnung über die Unterstützung der ausgesperrten Zimmerer. Das Verbandsgebiet umfaßt vor der Ausperrung 728 Verbandsgabellstellen, die sich auf 9221 Orte mit zusammen 10 029 Zimmerereibetrieben und 67 511 beschäftigten Zimmerern, von denen 55 254 Verbandsmitglieder sind, erstrecken. Für die Tarifbewegung kamen 420 Verbandszweigen in Betracht, die zusammen 44 359 Zimmerer, darunter 37 126 Verbandsmitglieder, umfassen. Ausgesperrt wurden in 1272 Orten zusammen 27 255 Zimmerer, von denen sich 26 019 in die Kontrolllisten eintragen ließen. Davon waren 25 844 Verbandsmitglieder, 17 022 Verheiratete mit zusammen 30 249 Kindern. Von der Ausperrung wurden im Baugewerbe überhaupt insgesamt 73 258 Personen betroffen. Der Arbeitsverlust beträgt insgesamt 913 548 Arbeitstage, der Lohnausfall 4 718 152 M. Hätte sich der Wille der Unternehmer erfüllt, dann wären fast noch einmal so viel Personen der Entbehrung preisgegeben worden, nämlich alle Zimmerer, die an der Tarifbewegung beteiligt waren, und dazu ihre Angehörigen. Der Unternehmerwille erwies sich aber nicht als allmächtig. Nichtsdestoweniger lassen die vorstehenden Zahlen erkennen, wieviel Not und Elend eine Unternehmerorganisation in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung über arme Arbeiter und deren unschuldige Kinder zu verhängen vermag.

Der Zimmererverband unterstützte 18 700 Ausperrte für 640 547 Ausperrtage aus seiner Hauptkasse mit 1 554 547 M., außerdem zahlte die Verbandshauptkasse 19 833,20 M. an Familienunterstützung. Die Verbandsgabellisten leisteten 82 325,81 M. an Zuschüssen. Hinzu kommen Summen für Fortschaffung Zugereister, Reiseunterstützung usw., so daß die Gesamtausgabe des Zimmererverbandes 1 685 055,67 M. beträgt. Davon brachte die Hauptkasse des Verbandes 957 121,45 M. auf; die in Arbeit gebliebenen Verbandsmitglieder leisteten 297 095,55 M. an Beiträgen; 300 000 Mark floßen aus den allgemeinen Einnahmen der General-Kommission; 105 180,74 M. floßen aus den örtlichen Fonds der Gabellisten des Zimmererverbandes; 12 840,35 M. sandten ausländische Zimmererorganisationen ein; den Rest brachten Gewerkschaftskassierstellen und sonstige Einnahmen auf.

Eine schöne Leistung der Arbeiterolidarität, die es ermöglichte, den Schlag des Unternehmertums zu parieren, die sonderbaren Zumutungen des Unternehmerbundes für das Baugewerbe zurückzuweisen und ihm Zugeständnisse abzurufen, die bekannt sein dürften. Möge diese Leistung ein Ansporn sein für das große Heer von Arbeitern, das den Kämpfen seiner Klasse noch fernsteht, mit einzutreten in die Reihen der Klassenbewußten und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter.

## 4 005 020 M. Vermögen des Bergarbeiterverbandes.

Nach der Abrechnung für das III. Quartal 1910 ist das Vermögen des Bergarbeiterverbandes in diesen drei Quartalen um 892 644,47 M. gestiegen und beträgt jetzt über 4 Millionen Mark.

Ein Vergleich derselben Zeit des Vorjahres ergibt folgendes Bild:

	Einnahmen:	
	1910	1909
Beiträge der Mitglieder	1 577 313,66	1 307 552,50 M.
Eintrittsgelder	13 338,30	10 251,50 "
Privatabkommen	18 380,90	18 055,50 "
Extramarken	216 821,00	—
Diverse Streikbeiträge	6 074,43	11 655,75 "
Summe	1 831 929,19	1 347 515,25 M.
	Ausgaben:	
	1900	1909
Sterbegelder	65 210,00	50 820,00 M.
Gemahregelten-Unterstützung	73 701,28	27 428,45 "
Streik	64 388,68	4 092,25 "
Arbeitslosen	24 586,29	28 045,58 "
Krankenkassen	292 057,15	246 200,75 "
Rechtschutz, Strafen und Prozesskosten	76 178,80	60 520,08 "
Summa	536 130,29	482 107,09 M.

### Ausland.

Ein Lohnkampf in der dänischen Textilindustrie scheint bevorzuziehen. Die von der Arbeiterchaft gestellten Forderungen sind am Freitag von der Generalversammlung des Fabrikantenverbandes rundweg abgelehnt worden. Man will nicht einmal darüber verhandeln und beruft sich darauf, daß nach Inkrafttreten des neuen dänischen Posttarifs die ausländische Konkurrenz allzu drückend geworden sei. — Der geltende Tarifvertrag läuft mit dem 31. Dezember ab.

## Warum die Eisenbahner in Frankreich unterlagen.

Unter dieser Überschrift erschien im „Vorwärts“ Nr. 296 ein Bericht, in dem mitgeteilt wurde, daß der Bürger Communay in Paris seinen Zuhörern eine Geschichte über 500 000 M. erzählte, die ihm Unterzeichner von Seiten des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Aussicht gestellt habe. Diese „Geschichte“ hat sich der Bürger Communay aus den Fingern gelogen. Ich kenne den Bürger Communay gar nicht, habe nie mit ihm korrespondiert, kann ihm deshalb auch nicht die Kleinigkeit von nur 500 000 M. in Aussicht gestellt haben. Wohl habe ich mit der alten Leitung des französischen Eisenbahnerverbandes, die während des Streiks inhaftiert wurde, wegen einer Anfrage betreffs Unterstützung im Falle eines Streiks korrespondiert. Diese Korrespondenz scheint der Bürger Communay nicht zu kennen, sonst müßte ihm bekannt sein, daß eine Zulage nicht gegeben worden ist und auch nicht gegeben werden konnte, da eine solche Angelegenheit nur durch eine internationale Verständigung und Beteiligung der angeschlossenen Organisationen geregelt werden kann. Als Sekretär der Internationalen Transportarbeiter-Föderation bin ich gar nicht berechtigt, in die Geschäfte des Deutschen Transportarbeiterverbandes einzugreifen oder gar im Namen dieses Verbandes eine finanzielle Unterstützung von einer halben Million Mark in Aussicht zu stellen, weshalb wohl die Annahme richtig sein wird, daß der Bürger Communay entweder mit der Wahrheit gespielt oder keine Ahnung hat von dem inneren Zusammenhang der internationalen Vereinigung der Transportarbeiter, den Bestimmungen des internationalen Statuts und der geschäftlichen Erledigung an das internationale Sekretariat gelangender finanzieller Unterstützungsgesuche. Wenn Bürger Communay jedoch einen Prügeljungen für die Niederlage der Eisenbahner suchen sollte, so möge er einen solchen nur wo anders suchen, vielleicht in seiner nächsten Nähe; hier in Deutschland wird er ihn wohl schwerlich finden.

Berlin. G. Joachide.

## Verkehrsarbeiterstreik in Lissabon.

Lissabon, 15. November. (Z. T. F.) Die Straßenbahner befinden sich seit gestern im allgemeinen Streik. Den Führern sind jetzt die Verkehrsarbeiter gefolgt.

## Eine interessante Abstimmung.

Das Gewerkschaftskartell von Chicago, das zu dem Amerikanischen Arbeiterbund gehört, veranstaltete jüngst eine Abstimmung über die Frage: „Sollen die Chicagoer Gewerkschaftler sich für die sozialistische Partei erklären und mit ihr Hand in Hand arbeiten?“ — Diese Frage wurde mit 7688 gegen 3034 Stimmen verneint. Mit noch größerer Majorität erklärten sich dann die Gewerkschaften gegen die Bildung einer unabhängigen Arbeiterpartei. Man will also wie bisher den beiden alten Parteien nachlaufen. Bei diesem konservativen Geiste in den amerikanischen Gewerkschaften ist es schon als ein gutes Zeichen zu betrachten, daß die Abstimmung überhaupt vorgenommen wurde und daß sich beinahe 12 000 Mitglieder daran beteiligten. Wenn auch die große Masse der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter dem Sozialismus noch ganz fremd gegenübersteht, so gewinnen die Anhänger der sozialistischen Ideen doch immer mehr an Boden. Als gutes Beispiel dafür ist Milwaukee zu nennen, wo Gewerkschaft und Partei zu beiderseitigem Nutzen zusammengehen.

## Verfammlungen.

**Deutscher Buchbinderverband.** Die Generalversammlung der Zahlstelle Berlin fand am Montag im großen Saale der Arminkhallen statt. Dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Konjunktur im verflochtenen Quartal in den verschiedenen Branchen besser war als im selben Quartal des vorigen Jahres. Die Besserung ist jedoch, wie namentlich auch im Bericht der Buchbinderbranche hervorgehoben wird, weit hinter dem Zurückgebliebenen, was man erwartet hatte und was dringend zu wünschen war. — Die Mitgliederzahl war am Quartalschluß 6647, und davon sind über die Hälfte, nämlich 3510 weibliche Mitglieder. Die Abrechnung schließt für die Zentralkasse mit der Bilanzsumme von 45 008,35 M. ab. Für Arbeitslosenunterstützung wurden aus Mitteln der Zentralkasse 13 075,75 M. ausgegeben, für Krankenunterstützung 7073,45 M., für Gemahregeltenunterstützung 1088,20 Mark. An die Verbandskasse wurden 15 789,40 M. abgeliefert. Die Lokalkasse hatte, den alten Bestand von 51 015,44 M. mitgerechnet, 61 293,22 M. Einnahmen, die Ausgaben beliefen sich auf 66 46,58 M., so daß der Bestand am Quartalschluß auf 54 646,64 M. angewachsen war.

Auf dem paritätischen Arbeitsnachweis meldeten sich im Laufe des Quartals 625 männliche und 819 weibliche Arbeitslose. Stellen wurden gemeldet für männliche Arbeiter 556, wovon 380 besetzt wurden, für Arbeiterinnen 1180, wovon 697 besetzt wurden. Hierbei sind nicht mitgezählt die Ausschiffstellen, nämlich 435 für männliche und 594 für weibliche Arbeitslose. — Von der Bibliothek wird berichtet, daß sie am Quartalschluß 1888 Bände zählte und daß 480 Bände an männliche und 442 an weibliche Mitglieder ausgeliehen wurden. —

Die Diskussion, die sich an den Geschäftsbericht knüpfte, bezog sich hauptsächlich auf einen Streik innerhalb der Buchbinderbranche, bei der Firma E. Bartels in Weiskes, der, wie der Bericht sagt, infolge des übereifrigen Vorgehens der Beteiligten nicht zu dem gewünschten Erfolg führte. Die Beteiligten selbst waren jedoch der Meinung, daß die Zustände in der Werkstätte, das rigorose Vorgehen des Werkführers, dem übrigens auch häßliche Hebergriffe gegenüber jungen Arbeiterinnen nachgesetzt werden, die plötzliche Arbeitsniederlegung rechtfertigten. — Die Versammlung wählte eine Kommission, die die Angelegenheit nochmals prüfen soll. — Auf Antrag der Ortsverwaltung wurden aus der Lokalkasse 2000 M. zu einer Extraausstattung für die streikenden Civildarbeiter und Buchbinder in Rathenow, Eisenberg und Hannover bewilligt. Die für denselben Zweck vom Verbandsvorstand herausgegebenen Sammellisten haben den Mitgliedern zur freiwilligen Sammlung ebenfalls zur Verfügung und sind auf dem Bureau der Zahlstelle in Empfang zu nehmen. — Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit dem von einer besonderen Kommission ausgearbeiteten Entwurf zur Abänderung des Reglements für den paritätischen Arbeitsnachweis. Dieser Punkt wurde jedoch schließlich, ebenso wie die Beratung über den Entwurf zum Ortsstatut, vertagt, da es zu spät geworden war. — Klar machte noch darauf aufmerksam, daß einige Geschäftsbuchfabrikanten aus Hannover hier in Berlin ihre Arbeit unterzubringen suchen. Diese Streikarbeit ist natürlich überall zurückzuweisen.

## Letzte Nachrichten.

### Aus dem Frankfurter Stadtparlament.

Frankfurt a. M., 15. November. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung brachte die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, der den Magistrat ersuchte, die Korrespondenz mit dem Regierungspräsidenten in Wiesbaden bezüglich der Sonntagswahlen mitzuteilen. Bekanntlich hat der Regierungspräsident in einem Schreiben an den Oberbürgermeister sein Bedauern ausgesprochen, daß die Wahlen auf einen Sonntag festgesetzt wurden und ferner den Wunsch ausgesprochen, die Wahlen künftig auf einen Werktag festzusetzen. Bei der Besprechung der Interpellation kam es zu stürmischen Zusammenstößen mit den Fortschrittler, die ihre Verärgerung über den prächtigen Ausfall der Stadtverordnetenwahlen am Sonntag zeigten. Genosse Wendel begründete die Interpellation. Er bezeichnete das Vorgehen des Regierungspräsidenten als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinde, der nicht energisch genug zurückgemiesen werden könnte. Als Wendel von dem Regierungspräsidenten als einem preussischen Bureaufreuten sprach, rief ihn der fortschrittliche Vorsitzende Dr. Herz unter Protest unserer Genossen zur Ordnung u. g. Wendel holte sich bei seinen späteren Ausführungen einen weiteren Ordnungsruf, als er in einer schneidigen Abrechnung mit den Fortschrittler sagte, daß die freisinnig-demokratische Partei sich bei den Wahlen mit Reaktionsären verbunden habe, zeige, daß sie an Kludenmarktdörre leide. Der Führer der Fortschrittler, Landtagsabgeordneter Funf, sprach sich namens der Fraktion gegen den sozialdemokratischen Antrag aus.

In der weiteren Debatte kam es wiederholt zu lebhaften und stürmischen Zusammenstößen unserer Genossen mit den Gegnern, wobei sich Genosse Zielowski zwei Ordnungsrufe holte. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. So zeigen die Fortschrittler wieder einmal ihre Liebe die erei vor dem Magistrat in höchstem Maße. Gezeigt wurde aber auch die parteiliche Geschäftsführung des freisinnig-demokratischen Vorsitzenden.

### Die französische Klassenjustiz an der Arbeit.

Paris, 15. November. (Pres.-Tel.) Das Kriegsgericht des 8. Armeekorps in Bourges verurteilte heute den Soldaten Pecoin vom 85. Linienregiment wegen Gehorsamsverweigerung während des Eisenbahnerstreiks am 17. Oktober zu 6 Monaten Gefängnis. Die hohe Strafe wurde verhängt, obwohl die Vorgesetzten Pecoin diesem das Zeugnis eines tüchtigen Soldaten ausstellten.

### Aus Eisenrucht erschoten.

Gelsenkirchen, 15. November. (R. S.) Aus Eisenrucht erschot der Schloffer Köhler den Bergmann Meine und verletzte einen Meine bestehenden Bergmann lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

# Die Moabiter Vorgänge vor Gericht.

Fünfter Tag.

Nachdem Landgerichtsdirektor Pieber gestern die Sitzung eröffnet und die Anwesenheit der Angeklagten festgestellt hatte, wurden eine Anzahl Zeugen aufgerufen. Unter ihnen befinden sich auch die vier ausländischen Journalisten, welche ein Opfer der mit blanker Waffe gegen das Publikum vorgehenden Schamleute geworden sind. Die erschienenen Zeugen wurden sämtlich bis Freitag entlassen.

### Gastentlassungsantrag.

Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn führt aus: Namens der Mehrzahl der Verteidiger stelle ich den Antrag, sämtliche verhaftete Angeklagte aus der Haft zu entlassen. Der Antrag wird jetzt gestellt, weil gerade in dem Augenblick, wo wir in die Sache selbst hineingehen uns anschauen, die Frage sich aufdrängt, ob es zweckmäßig ist, die Untersuchungshaft aufrecht zu erhalten. Eines der wichtigsten Kennzeichen des stürmischen, fast tumultuarischen Verfahrens, welches die Staatsanwaltschaft in dieser Sache in Anwendung gebracht hat, ist die Verhaftung in jedem einzelnen Falle. Die Staatsanwaltschaft ist keine politische Behörde im Sinne der Strafprozessordnung und wenn sie von Anfang bemüht war, den politischen Charakter der Sache in erste Reihe zu stellen, so trifft sie der schwere Vorwurf, daß sie sich blindlings angegeschlossen hat dem Polizeipräsidenten, das eine wesentliche politische Behörde ist, sie hat sich blindlings angegeschlossen in jedem Falle, wo ein politischer Kopf von der Bedeutung des Kriminalkommissars Ruhn die Verhaftung für notwendig erklärt. Diese Verhaftung in jedem einzelnen Falle widerspricht jedem gerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Brauch. Das Gericht muß sich nun klar werden über die Voraussetzung und Notwendigkeit der Untersuchungshaft. Ich kann mir in dieser Beziehung alle Ausführungen sparen. Ich berufe mich einfach auf die Autorität des Staatsanwalts Dr. Feisenberger-Magdeburg, der im Auftrage der kriminalistischen Vereinigung ein Buch über die Voraussetzungen und die Notwendigkeit der Untersuchungshaft geschrieben hat. Feisenberger schreibt, man könne die Untersuchungshaft unter Umständen für notwendig halten, aber man müsse doch dazu kommen, sie für eine große Härte zu erklären. — Notwendig ist die Untersuchungshaft nur dann, wenn Tatsachen offenkundig gemacht würden, welche Fluchtverdacht begründen, oder die Annahme rechtfertigen, daß sich der Täter der Untersuchung oder der Strafvollstreckung entziehen werde. — Es ist versucht worden, die Untersuchungshaft mit Kollisionsgefahr zu begründen. Es liegen jedoch keine Tatsachen vor, welche die Annahme rechtfertigen, die Angeklagten könnten Zeugen beeinflussen oder die Spuren der Tat verwischen. Hier hat man die Untersuchungshaft in allen Fällen wegen Fluchtverdacht angeordnet. Ganz schablonenhaft wurde dieser Verdacht hergeleitet aus der Annahme, daß die Angeklagten eine hohe Strafe zu erwarten hätten. Wenn man prüft, ob die einzelnen Straftaten wirklich den Fluchtverdacht begründen, so kommt man zu der Ansicht, daß Untersuchungshaft in solcher Massenhaftigkeit, wie hier, noch niemals verhängt worden ist. Die Untersuchungshaft als Massenerscheinung ist das Charakteristische dieses Prozesses. Diese Untersuchungshaft ist zurückzuführen auf die Anordnung eines abhängigen Beamten, die vom Gericht nicht nachgeprüft worden ist. — Wie verhält es sich nun mit der Höhe der zu erwartenden Strafe? Einigen Angeklagten werden Vergehen zur Last gelegt, für welche das höchste Strafmaß zwei Jahre beträgt. In den meisten Fällen aber beträgt das Höchstmaß der Strafe weniger als zwei Jahre, ja sogar weniger als ein Jahr. Eine Anzahl der Angeklagten sind nur wegen einfacher Beleidigung angeklagt und von diesen befinden sich zwei, die Angeklagten Rukowski und Romanowski immer noch in Untersuchungshaft. Das ist um so weniger gerechtfertigt, als Romanowski ein Jugendlicher ist. Diese Angeklagten haben von Anfang an feiner anderen Beschuldigung unterlegen als der einer einfachen Beleidigung, eines Vergehens, welches in der Regel mit Geldstrafe bestraft wird. Aber selbst wenn in diesen Fällen auf Freiheitsstrafe erkannt werden sollte, so können die Angeklagten zu höchstens einem Jahre verurteilt werden. Es ist eine wohlverwogene Praxis aller deutschen Gerichte, nur in solchen Fällen, wo wenigstens ein Jahr Gefängnis zu erwarten ist, Untersuchungshaft wegen Fluchtverdachts zu verhängen. Wenn man in diesen Fällen, die hier zur Verhandlung stehen, Fluchtverdacht für vorliegend hält, dann muß man mit der Staatsanwaltschaft annehmen, daß das Gericht in allen Fällen auf

das höchste zulässige Strafmaß erkennen wird. Es ist herrschende Auffassung, daß ein Verfahren, welches materiell von einem Strafantrage abhängig ist, nicht eingeleitet werden darf, ehe ein Strafantrag vorliegt. Von dieser Praxis ist die Staatsanwaltschaft in diesem Prozeß abgegangen. In zwei einfachen Fällen hat sie das Verfahren eingeleitet und Untersuchungshaft verhängt, ehe ein Strafantrag vorlag. Das ganze Verfahren schwebt doch in der Luft, ehe die Voraussetzung derselben, der Strafantrag, vorliegt. Doch jetzt liegen ja die Strafanträge vor, eine weitere Dilemma über diese Fälle ist nicht nötig, die Erörterung dieser Angelegenheit war aber notwendig, um das von der Staatsanwaltschaft eingeschlagene Verfahren zu kennzeichnen. Abgesehen von den Beleidigungsfällen liegen noch andere Delikte vor, wo die Untersuchungshaft nicht gerechtfertigt ist. Es handelt sich um groben Unfug und Beteiligung an einem Aufbruch. Als Höchststrafe sind sechs Wochen Haft beziehungsweise drei Monate Gefängnis vorgesehen. Der Angeklagte, der dieser Vergehen beschuldigt ist, sitzt schon seit dem 30. September in Untersuchungshaft, also sieben volle Wochen. Andere sind wegen einfachen Aufruhrs aus § 115 I angeklagt. Die höchste Strafe dafür ist ein Jahr Gefängnis. Andere Angeklagte haben im höchsten Falle zwei Jahre Gefängnis zu erwarten. Ich muß nun noch auf die jugendlichen Angeklagten eingehen. Von ihnen ist Weich am schwersten belastet. Doch als Jugendlicher kann er höchstens ein Jahr Gefängnis bekommen. Wenn auch hier ein Verbrechen nach § 113 II vorliegt, so rechtfertigt sich doch nicht die schematische Verhängung der Untersuchungshaft gegen einen Jugendlichen. Die Untersuchungshaft bei den jugendlichen Romanowski und Mulewski ist nur aus politischen Gründen zu erklären, die die Polizei aufgestellt hat. Diese beiden Angeklagten haben höchstens 6 Monate Gefängnis zu erwarten. Wo ist das bei deutschen Gerichten erhört, daß in solchen Fällen Untersuchungshaft verhängt wird? Ich lasse nicht außer acht, daß ein Teil der Angeklagten, auch der jugendlichen, ein Geständnis abgelegt haben. Aus diesem Grunde haben sie doch Anspruch auf eine gewisse Milde des Gerichts. Sicher liegt doch bei den geständigen Angeklagten kein Fluchtverdacht vor. Es ist unerlässlich, daß man auch diese Angeklagten in Untersuchungshaft genommen hat. — Der Verteidiger beruft sich für seine Auffassung über die Anwendung der Untersuchungshaft auf namhafte juristisch Schriftsteller und zwar nur solcher aus dem Kreis der Rechtslehre Richter und Staatsanwälte, die alle seiner Meinung sind. Es ist, noch ein Punkt zu beachten, von dem diese Schriftsteller noch nichts wissen konnten, nämlich die Verfügungen des Justizministers über die Behandlung von jugendlichen Angeklagten. Hier sind etliche jugendliche angeklagt, von ihnen befinden sich acht in Untersuchungshaft. Ein Erlass des Justizministers vom 1. Juli 1908 sagt:

„Kommt es zur Hauptverhandlung, so ist dafür Sorge zu tragen, daß eine Verührung der jugendlichen Angeklagten mit verbrecherischen Elementen während ihres Aufenthalts in den Räumen des Gerichts vermieden wird. Zu diesem Zweck werden zunächst zusammenhängende Sachen, bei denen Jugendliche und Erwachsene beteiligt sind, zu trennen und es wird gegen die Jugendlichen allein zu verhandeln sein, soweit dies ohne Nachteil für die Sache, besonders für die Schleunigkeit ihrer Erledigung geschehen kann.“

Im Gegenlag zu der Verfügung des Justizministers hat die Staatsanwaltschaft nicht nur die Anklagen gegen Jugendliche nicht von anderen getrennt, sondern sie sogar mit anderen verknüpft.

Eine andere Verfügung des Justizministers vom 22. September 1909 sagt:

„Besonders wirksam haben sich die Maßnahmen erwiesen, die auf eine möglichst frühzeitige und erschöpfende Erforschung der Lebensverhältnisse der jugendlichen Beschuldigten sowie aller der Umstände abzielen, welche sonst zur Beurteilung seiner Person, der Straftat, und der zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderlichen Einsicht dienlich sein können.“

Man hätte doch erwarten sollen, daß sich die Staatsanwaltschaft an diese Verfügungen des Justizministers halten würde. Es ist nicht zu ersehen, was die Staatsanwaltschaft getan hat, um die Verhältnisse der jugendlichen Angeklagten zu prüfen und danach zu fragen, ob sich die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft rechtfertigen läßt.

Ich kann ein Gefühl der Beschämung nicht unterdrücken, wenn ich sehe, daß alles, was unsere besten Köpfe in jahrelanger Arbeit aufgesammelt haben, in diesem Prozeß ohne jede Spur verloren gegangen ist. Wir sehen hier

nichts von sachgemäßer Prüfung der Umstände, sondern nur, daß die Staatsanwaltschaft, weil es der politische Beamte, Kriminalkommissar Ruhn für angemessen hält, rein schematisch die Untersuchungshaft verfügt hat.

Man kann vielleicht sagen, was sind die wissenschaftlichen Autoritäten für die Staatsanwaltschaft am Landgericht? Deshalb berufe ich mich auf eine

### Verfügung des Justizministers Schönstedt

vom 12. Dezember 1902. Da heißt es:

„Ich richte an die Beamten der Staatsanwaltschaft die dringende Aufforderung, vor der Stellung von Haftanträgen in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu erwägen, ob die Untersuchungshaft oder die vorläufige Festnahme durch das Vorhandensein der in den §§ 112, 113, 125 der Strafprozessordnung aufgestellten Voraussetzungen begründet und geboten ist und bei der Entscheidung über diese Frage sich die große Tragweite eines Eingriffs in die persönliche Freiheit regelmäßig zu vergegenwärtigen. Geht es in allen Fällen, so ist zu hoffen, daß begründete Beschwerden über ungerechtfertigte Verhaftungen durch die Justizbehörden nur noch vereinzelt vorkommen werden. Den Aufsichtsinstanzen mache ich zur ersten Pflicht, die Beobachtung der vorstehenden Grundsätze unangeseht zu überwachen und gegen Ueberschreitungen mit nachdrücklichem Ernst, gegebenenfalls auf disziplinarischem Wege einzuschreiten.“

Prüft man vom Gesichtspunkt dieses Erlasses das Verfahren der Staatsanwaltschaft, dann muß man fragen,

### wo ist die sorgfältige Erwägung,

zu der der Erlass des Justizministers die Staatsanwaltschaft verpflichtet? Die sorgfältige Erwägung bestand darin, daß die Angeklagten mit einem formelmäßigem Haftantrag dem Untersuchungsrichter vorgeführt wurden. Wo ist die sorgfältige Erwägung im Falle der Frau Reinhardt, die von der Seite ihres Mannes und ihrer Kinder fortgeführt und in Untersuchungshaft gebracht wurde? Oder wie ist die Untersuchungshaft gerechtfertigt im Falle der Frau Sattler, gegen die nichts weiter vorliegt, als daß sie aus dem Fenster im vierten Stock Bluthunde gerufen haben soll, oder auch im Falle der Frau Dominiak, die nur wegen einfacher Beleidigung angeklagt ist und schon drei Wochen in Haft sitzt? Wenn die Angeklagten, über die in so ungerechtfertigter Weise Untersuchungshaft verhängt ist, die Aufsichtsinstanzen, von denen der Justizminister spricht, nicht angerufen haben, so sind sie „Kanadier, die noch Europas überläufige Höflichkeit nicht saunten“ und sie dürfen mit dem Dichter Seume sagen: „Seht, wir Wilde sind doch bessere Menschen!“

Nachdem die Staatsanwaltschaft ihre Pflicht, sorgfältig zu erwägen, nicht erfüllt hat, hätte sich die Eröffnungskammer eingehend damit beschäftigen und nachsehen müssen, was die Staatsanwaltschaft verkannt hat. Ich muß den schweren Vorwurf gegen die Eröffnungskammer erheben, daß sie von dem Recht und der Pflicht eingehender Prüfung über die Notwendigkeit der Untersuchungshaft keinen Gebrauch gemacht hat. Sie hat in allen Fällen gesagt, die Untersuchungshaft bleibt aus den bisherigen Gründen aufrecht erhalten. Die bisherigen Gründe sind aber nichts anderes, als der Antrag des Kriminalkommissars Ruhn, daß die Angeklagten wegen der zu erwartenden hohen Strafe fluchtverdächtig sind. Also der Kriminalkommissar Ruhn und sein ausführendes Organ, der Erste Staatsanwalt Steinbrecht sind es, welche die Untersuchungshaft für notwendig halten.

Vorigender: Ich habe dem Verteidiger den weitesten Spielraum gelassen, ich kann aber nicht zulassen, daß er den Herrn Staatsanwalt als ausführendes Organ des Kriminalkommissars bezeichnet.

Rechtsanwalt Cohn fährt fort: Lassen Sie alles beiseite, was durch die Polizei in diesem Prozeß hineingetragen ist, urteilen Sie nur nach sachgemäßen Gesichtspunkten und Sie werden die Aufhebung der Untersuchungshaft beschließen müssen. Stellen Sie mindestens den Zustand her, der gewesen wäre, wenn die Anklage nicht von Anfang an unter einem politischen Stigma gestanden hätte. Beurteilen Sie die Sache aus der Tat selbst, aber nicht aus den Umständen, welche die Polizei aus politischen Gründen geltend macht, dann werden Sie dazu kommen müssen, die Untersuchungshaft aufzuheben.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Meiner Ansicht nach hat die Staatsanwaltschaft und auch das Gericht in allen Fällen geprüft und danach beschloffen. Wir haben es hier doch mit besonders schweren Straftaten zu tun. Moabit war eine ganze Woche im Kriegszustand. Für die schweren Anschuldigungen, die unter solchen Umständen begangen wurden, sind schwere Strafen zu

## Kleines feuilleton.

Wilhelm Raabe †. Als vor neun Jahren der fleißigste Geburtstags Wilhelm Raabes in der üblichen neuzeitlichen Weise mit großen Worten und störenden Krähenschreien — ganz im Widerspruch zu Raabes stillem, zurückgezogenem Wesen — gefeiert wurde, da ist sich mancher staunend bewußt geworden, daß der letzte Nachkomme Jean Pauls noch mitten unter uns weilt. Jetzt, da der Dichter in seinem alten, lieben Braunschweig wirklich gestorben ist — Dienstag am Nachmittag —, da mutet er uns fast an wie einer, der die Zeit vergaß und den die Zeit vergaß. Der Alte hatte schon am 8. September seinen 80. Geburtstag begangen, obwohl er 1831 geboren war. Er, der in so vielen andern war als seine Zeitgenossen, zählte auch die Zeit anders. Aber war er nicht schon lange ein lebendiger Anachronismus unter den deutschen Schriftstellern von heute, der Repräsentant einer aus Idealismus geborenen Lebensanschauung, die durch alle Rote und Weißhalsigkeiten hindurch den Glauben an den Menschen sich bewahrt und zu einem tief innerlichen Gemütskammer sich bekannte?

Man hat Raabe den Dichter des deutschen Philistertums genannt. Gewiß hat er selbst von all den großen Umwälzungen, die die Welt umgestaltet, gestanden, in einem engbegrenzten, beschaulichen Vorleben. Gewiß schildert er am liebsten die Kleinheit und ihre Menschen — mit einer Hinneigung zum Kleinen und Kleinlichen, zum Individuell-Besonderen, ja Absonderlichen und Verschrobenern, und noch dazu in einer so subjektiven Form der Darstellung, daß im Zeitalter des realistischen Romans und der sozialen, typischen Betrachtungsweise mancher nicht mehr den Zugang zu ihm findet. Aber was für eine innerlich reiche, von Gemütswärme erfüllte und von verborgener Tragik erweiterte und gefestete Welt ist doch dieses Philistertum! Dieser Humorist im Sinne Jean Pauls und auch Dickens hat uns in seinen Erzählungen Schätze hinterlassen, die wir nicht mißten möchten — wenn wir auch weitab von seinen Reichen leben wollen und müssen. Raabe ist der edelste Gestalter einer deutschen Heimatkunst gewesen, längst ehe es diesen Namen gab.

Die Widersprüche in Tolstois Leben. Die jüngste Wendung im Leben Tolstois gibt einem langjährigen Freunde des Dichters-Philosophen Anlaß, seine Erinnerungen und Eindrücke bekanntzugeben, die gerade jetzt besonders interessant sind, weil sie eine Art Schlüssel zu Tolstois Weltanschauung geben. Andre Waagner war in den letzten zwölf Jahren sehr häufig bei Tolstoi, er schildert ihn als einen fähigen Theoretiker, aber auch der Eindruck des Freundes spiegelt in dem Maße: glücklich war er nicht. Es war nicht die Tendenz seiner Lehre, die in ihm Zweifel erweckte, sondern die Unmöglichkeit, die Konsequenzen seiner idealen Forderungen in die Wirklichkeit um-

zusetzen. Immer wieder versuchte er es: es scheiterte. Sein Evangelium stellt unerfüllbare Forderungen. Gewiß trug er nur dürftige Kleidung, den grauwollenen Rock, der an der Brust geöffnet war; die Leinden gürte ein schlichter Leberriemen und keine Ueberbedeckung konnte ihm eine passendere Kleidung aufdrängen. Er aß nur Gemüse, weil er das Gebot erfüllen wollte: „Du sollst nicht töten.“ Aus demselben Grunde trug er auch keine Pelze. Er rauchte nicht, nahm weder Alkohol noch Wein. Eine Feilsang fertigte er sich selbst die Stiefel und arbeitete auf dem Felde. Man weiß, daß er die Dichtkunst als etwas Weltliches verachtete und seine Begabung ruhen ließ. Und diese harten Prüfungen verdoppelte und verdreifachte er. Aber trotz alledem: Er lebte nicht das Leben eines wirklich Armen. In Moskau bewohnte er im Winter ein stattliches Haus, das warm geheizt war. Niemand hätte ihm daraus einen Vorwurf gemacht: außer ihm selbst und seinen Schülern. Und seine Schüler sind schwer umgängliche Leute. Sie hatten ihm sozusagen einen „Aufseher“ gegeben, der ihn hindern sollte, seinen Roman „Auferstehung“ zu vollenden. Aber dann benutzte Tolstoi die Abwesenheit dieser „Aufsichtsbehörde“, um voll Eifer an dem mächtigen Werk zu arbeiten. So teilte sich Widerspruch an Widerspruch und er litt darunter. Tolstois Ueberzeugung verbot ihm, für die Werke seines Geistes Honorare zu nehmen. Da übernahm die Gräfin die Verhandlungen und das Ergebnis war, daß man zwar die religions-philosophischen Erbauungsschriften freigab, für wirklich einträgliche Werke aber, wie „Anna Karenina“ und „Krieg und Frieden“, ansehnliche Summen forderte. In ihm lebte schließlich ein Heer von Selbstwürden und er ersehnte den Tod. Ich erinnere mich noch, wie ich eines Abends in Moskau mit ihm durch die Strohen schritt. Wir gingen zu einer Komitessession, in der über Unterstützung für die Dudaoborgen beraten werden sollte. Die Dudaoborgen zerbildeten Qualen und Marter, um ihrer Ueberzeugung getreu den Militärdienst zu verweigern. Und ich höre noch Tolstois Stimme in jener Winternacht: „Das sind Leute, die in vollem Einklang mit ihren Grundsätzen leben.“ Und dann wiederholte er: „In vollem Einklang mit ihren Grundsätzen.“ Er bewunderte diese Fanatiker und er beneidete sie auch.

Die totale Mondfinsternis am Mittwochabend beginnt, worauf noch einmal hingewiesen sei, um 10 Uhr 45 Min. mit der ersten Verührung des Mondes durch den Halbschatten der Erde. Zu diesem Zeitpunkt ist unser Trabant aber immer noch von der Sonne, wenn auch schwächer, beleuchtet. Der Mond sieht dann aus als sei er mit einer Nebel- oder Rauchwolke von sehr unbestimmten und verwaschenen Grenzen überzogen. Erst wenn der Mond um 11 Uhr 44 Min. mit seinem Ostrande in den Kernschatten der Erde, in den völlig verdunkelten Regel eintritt, beginnt die runde Mondscheibe eine schnell größer werdende schwärzliche Einfärbung zu zeigen. Diese verleiht der Mondscheibe zusehends, bis um 12 Uhr 55 Min. nachts der Mond vollkommen verschwunden ist und die

Totalität der Verfinsternung beginnt, die ihre Mitte um 1 Uhr 20 Min. ihr Ende um 1 Uhr 46 Min. nachts erreicht. Aber auch während der Totalität verschwindet der Mond bei klarer Luft nicht völlig; man erblickt deutlich eine leuchtige bis dunkelrote, verwaschene Scheibe. Denn wenn das Sonnenlicht durch die Erdschatten und völlig abgedeckt wird, so bricht es sich doch in den höheren Schichten der Atmosphäre und gelangt auf diesem Umwege noch bis auf den Mond. Am Ende der totalen Verfinsternung erscheint zuerst am Ostrande wieder ein schmaler Lichtstreif, bis um 2 Uhr 57 Min. der Mond völlig aus dem Kernschatten der Erde hinausstritt. Er verweilt dann noch eine Stunde innerhalb des Halbschattens. Würden wir das Phänomen von Monde aus betrachten können, so hätten wir das wunderbare Schauspiel einer länger als dreiviertel Stunden dauernden totalen Sonnenfinsternis. Während dieser Zeit herrscht auf unserem Trabanten fast völlige Nacht, und da der Mond keine Atmosphäre besitzt, so würden wir sehen können, wie bei Beginn der totalen Verfinsternung der Sonne plötzlich am tiefstschwarzen Himmel die uns auch von der Erde wohlbekanntesten Sternbilder hellfunkeln hervorbrechen, die ohnehin auf dem Monde auch bei Tage, wenn auch wohl mit schwächerem Lichte, sichtbar sein werden. Die Sichtbarkeit der Mondfinsternis erstreckt sich über ganz Europa, die westlichen und mittleren Teile Afrikas, über den Indischen und Atlantischen Ozean, sowie über Amerika.

### Notizen.

— Theaterchronik. Die dritte Oedipus-Vorstellung im Circus Schumann ist bereits ausverkauft. Zwei weitere Vorstellungen finden Montag, den 28. Nov., und Freitag, den 2. Dez., statt. Der Vorverkauf beginnt Montag, den 21. Nov., um 10 Uhr an der Kasse des Deutschen Theaters und Dienstag 11 Uhr im Circus Schumann. Für Gewerkschaftsmitglieder sind Karten bei Gorch. Engelauer 15, zu haben.

— Musikchronik. Der Oratorien-Verein zu Niddorf veranstaltet heute Mittwoch, den 16. November, in der Singakademie eine Aufführung von Verdis Requiem.

— Deutsche Theaterausstellung. Am Montag ist das Entree auf 50 Pf. ermäßigt.

— Eine Frau als Mitglied der Akademie? Aus Paris wird gemeldet: Mehrere Mitglieder der Akademie der Wissenschaften beabsichtigen, für den durch den Tod des Physikers Bernez erledigten Sitz in der Akademie die Mitentdeckerin des Radiums, Frau Curie, als Kandidatin vorzuschlagen. Den Sitz hatte früher der Gatte der Frau Curie inne. Um die Wahl der Frau Curie zu ermöglichen, müßte die Geschäftsordnung der Akademie geändert werden, die Frauen den Eintritt in den Sitzungssaal der Akademie untersagt. Die Kandidatur wird von einzelnen Akademikern (lies: Köpfen) entschieden bekämpft.

erwarten. Es ist doch etwas anderes, ob jemand in einer beliebigen Anstalt oder sonst irgendwo auf Beamte schimpft, oder ob er die Schimpfe aufrecht erhalten haben. Wenn unter solchen Umständen Blut- hunde getrieben wird, so werden dadurch andere Leute zur Wider- standigkeit angereizt, und auch die Beamten werden dadurch erbittert. Unter solchen Umständen müssen auch Verleumdungen schwerer bestraft werden wie sonst. Von den Tausenden von Miß- ständen haben wir nur fünfzig zur Stelle bringen können. Bei allen schien die Schuldfrage zweifellos. Die Untersuchungshaft ist in allen Fällen begründet. Der Untersuchungsrichter hat alles gründlich geprüft. Mindestens zehn Personen sind auf seine und meine Anordnung aus der Haft entlassen, weil Fluchtverdacht nicht vorlag. Bei allen anderen haben dann auch die Öffnungs- kammern die Frage geprüft und die Haft aufrechterhalten. Es ist gesagt worden, wo kein Strafantrag vorlag, entbehe die Ein- leitung des Verfahrens der gesetzlichen Begründung. In allen diesen Fällen haben wir gesagt, daß der Strafantrag, den wir mit Sicherheit erwarten konnten, nachfolgt. Wir nahmen an, daß der Antrag bis zum Schluß der Untersuchung ein- gehen würde. Es ist nicht richtig, daß die Jugend- lichen schematisch behandelt worden sind. Sie haben sich, ungeachtet durch Ermordung, schwer verunglückt und die schlimm- sten Straftaten begangen. Der Grund, der für die Verbindung aller Anklagen maßgebend war, spricht gegen die Abtrennung des Verfahrens gegen die Jugendlichen. Hier ist ausnahmsweise eine Verbindung geboten. Ermittlungen über die persönlichen Verhältnisse der Jugendlichen sind angestellt worden. Die Bemerkung des Verteidigers, ich sei das aus- führende Organ des Kriminalkommissars Rubin, weise ich zurück. Nicht die Ansicht des Herrn Rubin, sondern der Inhalt der Akten war für uns bestimmend. Es ist ja Sache des Gerichts, nochmals nachzuprüfen, ob die Haft in allen Fällen bestehen bleiben soll. Ich stelle anheim, die Angeklagten Plaster, Otto Weich, Romanowski und Nuslewski aus der Haft zu entlassen. In bezug auf die anderen Angeklagten kann ich die Haftentlassung nicht beantragen.

Rechtsanwalt Dr. Heinemann: Der Gesichtspunkt der Vereinfachung von Zeugen kann jetzt nicht mehr als Begründung der Untersuchungshaft aufrechterhalten werden. Es ist deshalb zu prüfen, ob nicht über den Antrag des Staatsanwalts hinaus- gegangen werden kann. Wenn man selbst zugeben will, daß der Ruf Bluthunde in diesem Falle schwerer zu beurteilen sei wie sonst, dann kann die Strafe immer noch nicht so hoch werden, daß sie Fluchtverdacht und die Verhängung der Untersuchungshaft rech- tfertigt. Durch die Haft wird auch die Verteidigungs- möglichkeit der Angeklagten beschränkt. Wenn das Gericht nicht über den Antrag der Staatsanwaltschaft hinausgehen will, dann muß im Laufe der Verhandlung in jedem Einzelfalle geprüft werden, ob sich die Aufrechterhaltung der Haft noch rechtfertigt.

Rechtsanwalt Dr. Oskar Cohn: Selbst wenn man zugibt, was ich nicht für richtig halte, daß wegen der besonderen Umstände besonders schwere Strafen zu erwarten sind, so trifft das nicht zu auf die Angeklagten Bilz und Kragat, die aus zeitlichen Gründen, sowie Mierich und Rische, die aus räumlichen Gründen mit den Vorgängen in Raabitz nichts zu tun haben.

Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld regt an, ob es nicht angebracht sei, auch Meyer und Schulz, deren Ver- teidiger Cohnmann und Ulrich nicht anwesend sind, aus der Haft zu entlassen.

Rechtsanwalt Theodor Liebknecht: Die den An- geklagten Bilz und Kragat zur Last gelegten Straftaten werden unter gewöhnlichen Verhältnissen mit 20 bis 25 R. bestraft. So einfach liegen diese Fälle, wie sich aus der Darstellung der Staats- anwaltschaft selbst ergibt. Trotzdem wird Bilz in Haft gehalten, lediglich deshalb, weil er noch Anwalt der Staatsanwaltschaft als Partei- und Streikwirt insinuiert sei, durch Zeugenbeein- flussung die Sache zu verunkeln. Das ist eine Verdächtigung des Angeklagten Bilz, für die jede Grundlage fehlt. Bilz hat als Gastwirt einen großen Schaden durch die Haft. Er ist in der Lage, aus eigenen Mitteln Kaution zu stellen, hat auch eine Kaution von 1000 R. angeboten, aber trotzdem bleibt die Haft bestehen.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Im Falle Bilz hat das Kammergericht die Aufrechterhaltung der Untersuchungshaft beschlossen und die Kaution abgelehnt. Wegen Bilz liegt der Ver- dacht vor, daß er Zeugen zu falschen Aussagen bewegen wird. Im Lokale von Bilz ist ein Arbeitswilliger gräßlich mißhandelt worden. Das kann nicht streng genug bestraft werden, wenn die Leute nach den vorausgegangenen Strafenunruhen noch den Mut haben, Arbeitswillige zu verprügeln. Weil an dieser Tat noch mehrere Personen beteiligt waren, liegt es nahe, daß Bilz, wenn er auf freiem Fuße ist, diese zu einer ihm günstigen Aussage beeinflussen und ihnen drohen wird, daß er, wenn sie nicht zu seinen Gunsten auslagen, sie als Teilnehmer angeben wird. Streik- und Parteivirt ist Bilz, es ist doch ermittelt, daß die Verbands- und Streikleiter bei ihm zusammenkommen.

Rechtsanwalt Liebknecht: Kollusionsgefahr hat der Untersuchungsrichter bei Bilz nicht angenommen. Auch das Kammergericht, bei dem ich mich wegen der Haft be- schwerde, sagt nichts von Kollusion. Es ist immer nur von Fluchtverdacht die Rede. Vielleicht hat man trotzdem Kollusions- gefahr angenommen. Anlässlich meiner Beschwerde beim Kammer- gericht begründete die Staatsanwaltschaft das Fortbestehen der Haft mit dem Hinweis, daß Bilz Streikwirt sei. Auf meine nochmalige Beschwerde wurde Bilz dann als Partei- und Streikwirt von der Staatsanwaltschaft bezeichnet und aus dieser Eigenschaft die Befürchtung der Beeinflussung von Zeugen hergeleitet. Es ist nichts dafür erbracht, daß Bilz in seinem Lokale die Mißhandlung von Arbeitswilligen ge- duldet hat. Im Gegenteil, er hat auf Ruhe und Ordnung ge- halten.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Bilz hat den Arbeitswilligen geschlagen und ihn wieder zurückgeholt als er fliehen wollte. Nicht weil Bilz Streikwirt ist, sondern weil die Ge- fahr der Zeugenbeeinflussung vorliegt, befindet er sich in Haft.

Rechtsanw. Liebknecht: In den Akten steht nichts davon, daß Bilz auf den Arbeitswilligen eingeschlagen hat.

Rechtsanw. Rosenfeld: Der Erste Staatsanwalt sagte, die Diktatur des Verbandes habe dahin geführt, daß die Arbeiter, die gar nicht streiken wollten, den Streik so lange fortgesetzt haben. Demgegenüber behauptet ich, daß von einer Diktatur des Ver- bandes keine Rede sein kann. Es wird bewiesen werden, daß der Verband gar nicht sehr für den Streik war, aber die Arbeiter selbst drängten zum Streik. Kurz vor dem Streik übernahm der Verband einen Tarifvertrag an die Firma Kupfer und erklärte sich zur Verhandlung mit der Firma bereit. Das hat aber die Firma abgelehnt. Nachdem der Streik ausgedroht war, hat wieder der Verband versucht, durch Vermittelung des Gewerbe- gerichtes und des Oberbürgermeisters eine Einigung zu erzielen. Auch das hat die Firma abgelehnt. Nicht von einer Diktatur des Verbandes, sondern von einer Diktatur der Firma Kupfer muß also gesprochen werden.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich meine nicht, daß der Verband Diktatur ausgeübt hat. Aber die Verbands- mitglieder haben es getan, die den Kohlenwagen folgten, nach ihnen warfen und dadurch erreichen wollten, daß sich die Arbeitswilligen dem Streik anschließen sollten.

Rechtsanwalt Rosenfeld: Ich konstatiere, daß der Erste Staatsanwalt die Behauptung von der Diktatur des Verbandes nicht aufrechterhält. Es wird sich auch herausstellen, daß die Verbandsmitglieder keine Diktatur ausgeübt haben.

Rechtsanwalt Liebknecht: Der Verband, Bilz' Stimme zeugen beeinflussen, ist hinfällig. Ich kann ja keinen von den Zeugen namhaft machen, denn jeder von ihnen muß befürchten, daß er bei Gegenüberstellung mit dem Arbeitswilligen von diesem der Teil- nahme bezichtigt, dann eingelockt und angeklagt wird.

## Verständigung

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Als es nach 11/2ständiger Pause wieder erscheint, verkündet der Vorsitzende: Das Gericht hat beschloffen, die Untersuchungshaft der Angeklagten Plaster, Otto Weich, Romanowski und Nuslewski aufzuheben. Wesentlich der anderen in Untersuchungshaft befindlichen Angeklagten behält sich das Gericht nach dem Ergebnis der Verhandlung weitere Ver- schlüsse vor.

## Bemerkung der Angeklagten.

Hierauf wurden die einzelnen Angeklagten über die ihnen zur Last gelegten Handlungen vernommen. Sowohl der Vorsitzende wie die meisten Angeklagten sprechen so leise und undeutlich, daß am Berichterstatterisch das wenigste von den Verhandlungen zu verstehen ist. Soweit es zu verstehen war, kam folgendes zur Sprache:

Liedemann und Metten. Sie sollen am 20. September einem Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Co. fortgesetzt gefolgt sein, in der Potsdamerstraße den Kutscher belästigt, ihm gedroht haben, ihm die Knochen laput zu schlagen und schließlich mit Steinen und Knochensplittern geworfen haben. Der Kutscher soll von einer Menge von etwa hundert Personen bedrängt worden sein. — Angeklagter Liedemann bestreitet jede Schuld. Er habe keinen Menschen bedroht, sondern sei dem Wagen nur nach- gegangen, weil er von der Streikleitung den Auftrag erhalten hatte, aufzupassen, wohin der Wagen der Firma Kupfer u. Co. fahren und auf gutlichem Wege dem Kutscher zuzureiben, die Streikenden nicht zu schädigen. Von einer „Menge“, die den Kutscher bedrängte, habe er nichts gesehen; von den wenigen Personen, die dem Wagen folgten, seien allerdings Steine geworfen worden, doch sei er nicht dabei gewesen. Ein Schuymann habe seine Persönlich- keit festgesetzt, und nach mehreren Tagen sei er wegen Landfriedens- bruchs verhaftet worden. — Auch Metten, der Familienvater von 4 Kindern ist, bestreitet seine Schuld. Er sei dem Wagen nur gefolgt, um festzustellen, wo der Kutscher den Kohlentransport abladen würde. — Der Angekl. Plaster, der zu den Streikenden gehörte, soll die Schuyleute durch das Wort „Bluthunde“ beleidigt haben. Er gibt an, ein Streikbrecher habe die Menschenmenge mit einem Revolver bedroht. Diesem habe er das Wort „Bluthunde“ zu- gerufen, die Schuyleute habe er damit nicht gemeint.

Der Angeklagte, Kaufmännische Georg Meyer soll Arbeitswillige mit Steinen geworfen haben. Er bestreitet das und gibt an, andere Personen hätten mit Steinen und Kohlenstücken ge- worfen ohne jemand zu treffen.

Der Angeklagte Rönneberg gibt an, er sei hinzugekommen, als die Polizei in der Rosfelder Straße eine Attake auf das Publikum geritten habe. Dabei sei ein Mädchen hingefallen, ein Schuymannspferd habe sie auf das Kleid getreten, daselbe sei infolge dessen zerrissen worden. Hierüber empört habe er ge- rufen: „Wut, solche Zustände“.

Angeklagter Nuslewski gibt an, daß er in eine Menschen- menge geraten sei, von denen mehrere „Bluthunde“ riefen. Er habe mitgerufen, habe aber die Bedeutung des Wortes nicht gekannt, denn er sei ein geborener Pole und kenne die Berliner Verhält- nisse nicht.

Der Angeklagte Krämer kam von der Arbeit und sah, daß Schuyleute eine Menschenmenge zurückdrängten. Einer der Schuy- leute stieß und puffte einen Menschen. Das habe ihn, den An- geklagten, so empört, daß er mit anderen gerufen habe: „Haut ihn doch in die Presse.“ Er sei festgenommen worden. Der Schuymann habe ihm einen Knebel so fest angelegt, daß es empfindlich schmerzte. Er habe den Schuymann gebeten, die Fessel zu lockern, da habe der Schuymann den Knebel noch fester angezogen. Nun habe er, der Angeklagte versucht, den Knebel etwas zu lockern. Widerstand habe er nicht geleistet.

Die Angeklagte Frau Dominiak soll in der Rosfelder Straße, als ein Wadmeister so bedrängt wurde, daß er flüchten mußte, einen aufreizenden Ruf gegen den Beamten ausgestoßen haben. Sie bestreitet es und wehrt sich, daß ein Polizeibeamter von der Menge verfolgt sein solle.

Der Angeklagte Dreyer bestreitet jede Schuld und gibt an, er sei von Schuyleuten und von Leuten in Zivil geschlagen worden wie ein Hund.

Der Angeklagte Hagen gibt an: Ich war bis zum 20. Sep- tember im Krankenhaus. Am Abend dieses Tages kam ich von einem Kohn, wo ich als Schiffer beschäftigt war, um Einkäufe zu machen. Ich kam an eine Stelle, wo eine Menschenmenge auf der Straße war und die Schuyleute abgesperrt hatten. Ich fragte einen Schuy- mann, ob ich durchgehen könne. Statt der Antwort bekam ich einen Stoß vor die Brust. Ich fragte nochmals, ob man mich nicht durchlassen möchte. Da bekam ich einen Säbelhieb. Mein Hut fiel herunter. Der Schuymann hinderte mich, den Hut auf- zunehmen. Ich wurde festgenommen und stark gedreht. Als ich mich darüber beklagte, sagte der Schuymann: „Dan immer fester, das ist noch nicht fest genug, Du kriecht noch viel mehr.“ Ich wurde von den Schuyleuten zwischen die Arbeitswilligen gestochen und von ihnen verhaßt.

Der Angeklagte Paul Wolf soll während der Duttensstraße durch- zogen haben. Als ihm ein Schuymann folgte, soll er etwas diesem zugerufen haben und als der Schuymann an ihn herantrat und ihn fragte, was er gesagt habe, soll der Angeklagte ihm mit einem ge- schärften Messer in den Leib gestochen haben. Auch nach einem anderen zu Hülfe eilenden Schuymann soll er geschossen, aber nur die Uniform getroffen haben. Der Angeklagte behauptet, daß er nur in der Rotwehre das Messer gezogen habe, da er von den Schuyleuten mißhandelt worden sei, obgleich er nichts getan. Auch auf dem Wege zur Wache und auf der Wache selbst sei er mißhandelt und mit Fäusten getreten worden. — Erster Staatsanw. Steinbrecht stellt fest, daß der Angeklagte wegen Körperverletzung und auch wegen Bedrohung verurteilt ist.

Frau Martha Friebe, die Frau eines Schuhmachers, beklundet: Sie sei vom Markt gekommen und wollte nach der Rosfelder Str. 18 bei der Wittstoder Straße. Da habe sie plötzlich nicht weiter ge- kommen, da die Straße durch Schuyleute abgesperrt war. Als man ihr den Durchgang verweigerte, habe sie gebeten, daß man sie doch nicht hindern solle, da sie keine Zeit habe. Darauf habe sie einen Fuß in die Seite bekommen; ein Mann, der das gesehen, habe dem Schuymann zugerufen: „Stuße doch Deine eigene Nase so zurück!“ Sie selbst habe gesagt: „Lassen Sie mich doch durch, ich muß doch Mittagbrot kochen, ich habe bis 8 Uhr in der Nacht schwer in der Garderobe gearbeitet und muß nun meinen Würstingloß mit Rind- fleisch kochen.“ Dann sei sie wieder gepufft worden. Als sie dann etwa zwanzig Schritte entfernt war, habe sie halblaut vor sich hin- gesprochen: „Solch' Halunke!“ Der Schuymann, der sie getroffen, habe das zwar nicht hören können, dagegen habe sie ein anderer Schuymann erpöck, so daß ihr dranner Kraken gerissen wurde, und nun wurde sie trotz aller ihrer Entzeden und Bitten immer vorwärts gestochen, zunächst in das Bureau von Kupfer u. Co. hinein, wo sehr viele Schuyleute waren und auch andere Personen sich aufhielten. In der Tür — sagt die Angeklagte — erschien ein Schuymann und gab mir eine Wadpfeife. Dann verschwand er schleunigst. Ich wurde fast ohnmächtig von dem Schlege und habe eine dicke Wade bekommen. Ich weinte und bat, man möge mich doch nach Hause lassen. Aber die Schuyleute schimpften mich mit Ausdrücken, die ich gar nicht wiedergeben kann. Auf meine Bitten, mich gehen zu lassen, antworteten die Schuyleute höhnisch: „Ja wolle, erst werden Sie mit der „grünen Minne“ nach dem Alexander- platz kutschieren.“ Schließlich fuhr ein Auto vor, ich mußte einsteigen und wurde nach der Wache in der Neusselstraße gebracht. Auf der Wache wurde ich wieder von den Schuyleuten geschimpft. Ein Herr in Zivil, der dort war, sagte zu den Schuy- leuten, sie sollten mich doch nicht so sehr zuziehen. Als der Herr hinausgegangen war, ging das Schimpfen wieder los. Vor Auf- regung fing ich an zu zittern. Da rief ein Schuymann: „Nanu, jetzt kriegen Sie wohl den Schüttelrost.“ Endlich wurde ich ver- nommen und konnte nach Hause gehen. — Die Angeklagte ver- wehrt, daß sie für den Streik gar kein Interesse habe. Es sei eine seltene seltene Sitzung, daß sie in diese Angelegenheit verwickelt worden sei, da Herr Kupfer ihr leiblicher

Dank sei, bei dem sie allerdings nicht verkehren dürfe, weil sie einen armen Schuhmacher geheiratet habe. Auf Befragen des Berichters erklärt die Angeklagte, daß sie 20 Jahre verheiratet sei und Familie habe, früher 10 Jahre lang Zeitungen ausgetragen habe und zuletzt bis spät nachts in einer Garderobe beschäftigt gewesen sei.

Der Angeklagte, Fabrikarbeiter Peide, erklärt: Ich habe mit dem Streik nichts zu tun. Von meiner Wohnung in der Lur- straße wollte ich nach dem kleinen Tiergarten gehen. Von Schuyleuten wurde ich zurückgewiesen. In einiger Entfernung soll ich geschimpft haben. Ich wurde festgenommen und soll Wider- stand geleistet haben. Das war ja ganz unmöglich. Wie kann ich denn den Beamten, die alle blank gezogen hatten, Widerstand leisten. Als ich festgenommen war, rief ich „Hülfe!“ Da bekam ich zwei Säbelhiebe und wurde von den Schuyleuten mit Stiefelabsätzen gestochen. Handfesseln wurden mir angelegt und so stark angezogen, daß es drei Tage später noch zu sehen war. Auf der Wache sagten die Schuyleute zu mir: „Schweinehund, Du wirst was erleben!“ Dann wurde ich mit allen möglichen Instrumenten, Knütteln, Stuhlbeinen geschlagen, so daß ich die Bestimmung verlor. Erst im Krankenhaus, wohin ich gebracht wurde, kam ich wieder zum Bewußtsein. Ich hatte Wunden, dazu viele Striemen und blaue Flecke am Körper. — Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld weist darauf hin, daß sich dieser Angeklagte in seiner arbeitsfreien Zeit viel mit englischen und französischen Sprachstudien und mit technischen Dingen beschäftigt und daher wohl kein rabaulistischer Mensch sei.

Hier bricht der Vorsitzende die Bemerkung der Angeklagten ab und verlegt die Sitzung auf Donnerstag 9 1/2 Uhr.

## Aus der Partei.

### Genosse Wesemeiers Abschied.

Aus Braunschweig wird und geschrieben: Daß ein sozial- demokratischer Redakteur eine Gefängnisstrafe antritt, ist nachgerade zu etwas alltäglichem geworden. Anders lagen jedoch die Ver- hältnisse, als am 11. d. Mt. der „Volkshaus“-Redakteur, Ge- nosse Wesemeier, sich in das Gefängnis zu Wolfenbüttel begab, um acht Monate wegen angeblicher Ministerbeleidigung in- folge der bekannnten Strafschlichtung vom 20. Januar abzusitzen. Die Abreise Wesemeiers wurde nämlich von der Arbeiterkassette Braun- schweigs und Wolfenbüttels zu einer imposanten Straßen- demonstrierung umgestaltet.

Ein Ständchen, das die Arbeiterkassette dem scheidenden Genossen Wesemeier am Donnerstag bringen wollten, wurde von vornherein verboten. Aus dem verbotenen Ständchen wurde dagegen eine imposante Straßendemonstration. Die Sänger sangen auf dem Hofe des Gemeindefausthauses, um das sich eine nach Tausenden zählende Menschenmasse ansammelte, an die Genosse Wesemeier aus dem Fenster eine Ansprache richtete. Als sich die Menge zurückzog, sperrte die Polizei, wie üblich, wieder die Straßen zur Ministerwohnung, die Menge mußte zusammen- bleiben und der schönste Demonstrationsumzug war wieder fertig.

Auch die Straßen nach der Wohnung Wesemeiers wollte die Polizei sperren, aber wie durch Zauberer war dennoch die Straße, in der Wesemeier wohnt, mit Arbeitermassen über- flutet. Das herrliche Schuymannkorps ritt zwar unter die Menge, aber diese hielt die Straße fest und ließ sie einfach nicht säubern. In ihrem passiven Widerstand schütterte auch dieses Mal die polizeiliche Taktik.

Am Freitag, als Wesemeier nach Wolfenbüttel überstellte, hatte sich die Polizei in der Nähe seiner Wohnung einquartiert. Die Arbeitermassen hatten sich jedoch am Bahnhof und in den Straßen nach Wolfenbüttel aufgestellt. Man schätzte die Masse der Demonstranten mit 20 000 nicht zu hoch ein. Die Polizei wäre dagegen machtlos gewesen und verzichtete veräuf- tigerweise auf eine Straßensäuberung.

Wesemeier benutzte zur Fahrt nach Wolfenbüttel ein Auto- mobil, dem ein weiteres mit seinen näheren Freunden folgte. Um diese Automobile konzentrieren sich beim Wegang der Par- teifelle die dichtgeschlossenen marschierenden Massen. Nachdem Wesemeier die Stadt verlassen hatte, formierte sich die Menge zu einem Umzug durch die Hauptstraßen Braunschweigs, an dem noch mindestens 10 000 Menschen teilnahmen.

Nicht wurde an der Wohnung des Richters Hoff- mann, an dem Schloß und an dem Ministerialgebäude vorbeizugehen. Ein Arbeiterlied löste das andere ab und in kurzen Zwischenräumen wechselten die Heds auf Wesemeier mit den Pfürken auf den Minister von Otto und den Richter Hoff- mann. Die Polizei war vollständig machtlos. Hier und da ritten die Veritinnen in die Menge hinein. Diese ließ sich aber weder zum Auseinandergehen noch zu Unvorsichtigkeiten verleiten. Die Polizei beschränkte sich schließlich auf die Absperrung der Straße zur Wohnung des Ministers.

### Gemeindevorstand.

Bei den am Montag und Dienstag vorgenommenen Wahlen zum Bürgerausschuß in Gütrow in Mecklenburg wurden in der 3. Abteilung sechs Sozialdemokraten gewählt. Wir gewannen fünf neue Sitze.

Bei der Gemeindevorstandswahl in Hohenburg wurde der sozialdemokratische Kandidat gewählt. Und das, trotzdem in der letzten Zeit der Ort der Schauplatz verschiedener mit Arumphantum arrangierter patriotischer Veranstaltungen war.

Die Gemeindevorstandswahl in Remminghausen bei Dort- mund ergab die einstimmige Wahl des sozialdemo- kratischen Kandidaten. Die Gegner hatten bei der Aus- sichtslosigkeit ihres Unterfangens keinen Kandidaten aufgestellt.

### Eine Sektion taubstummer Mitglieder.

wurde vom sozialdemokratischen Verein Hagen-Schwelm ge- gründet. Der Sektion traten 15 taubstummer Genossen bei.

### Straflosigkeit für den Prügelheben — Strafe für den Preßlinder.

Der Gutsinspektor Emil Engel auf Kaldenhausen im Kreise Adolm will am Morgen des 22. Februar d. J. den Schweine- fütterer Albert Vanthou bei einem Diebstahl erwischen haben und hat den Mann dann so kräftig verprügelt und getreten, daß dieser der Arbeit fernblieb. Am Morgen des 20. Februar starb Vanthou an einer akuten eitrigen Bauchfellentzündung, hervorgerufen durch eine Darmverletzung. In der von unseren vommerischen Genossen herausgegebenen Agitationschrift „Der Sommer“ wurde dieser Fall mitgeteilt und der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der Tod des Landarbeiters eine Folge der erlittenen Mißhandlung sei. Wegen dieses Artikels hatte sich am Montag Parteiführer Genosse August Horn vor dem Schöffengericht in Stettin wegen Verleumdung zu verantworten. Die Verleumdung der wegen der weiten Entfernung kommunikalisch aufgenommenen Zeugenausagen ergab, daß die töd- liche Verletzung des Vanthou wahrscheinlich durch einen Unfall, der ihm am 24. Februar d. J. widerfuhr, entstanden sein mochte. Dies genügte dem Gericht, um unter Ablehnung weiterer Beweisanträge, auf eine Geldstrafe von 150 Mark zu erkennen. Der Amtsanwalt hatte 300 R. beantragt. Festgesetzt wurde in der Verhandlung, daß wegen der schweren Mißhandlung des Vanthou gegen den Engel ein Strafverfahren beantragt war, aber diesem Antrage nicht statt- gegeben wurde. Der Mann bleibt also straffrei, aber der Redakteur, der die Mißhandlung rügt, muß büßen. So will es die Preußische Gerechtigkeit.

### Reichstagskandidat.

In einer Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises Schwarz- burg-Sondershausen wurde an Stelle des Genossen Kessel-

ang. der die Kandidatur niedergelegt hat, einstimmig Genosse Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, Berlin zum Reichstagskandidaten gewählt. Bei der Reichstagswahl im Jahre 1907 erhielten auf die Sozialdemokratie 5798 Stimmen, auf den nationalliberalen Kandidaten 10 790 Stimmen.

**Personalien.** Aus der Redaktion der „Freien Presse“ in Straßburg scheidet zum Ende dieses Jahres Redakteur Schneider aus, um in die „Frankische Tagespost“ in Nürnberg einzutreten.

**Die römische Parteifraktion über die Stellung zu den Republikanern.** Rom, 10. November. (Fig. Ver.) Die römische Parteifraktion hat sich gestern mit der Frage der Stellung zu den Republikanern beschäftigt und hat eine Tagesordnung angenommen, in der die Differenz zwischen Republikanern und Sozialisten für eine lokale Erscheinung des Parteilebens der Romagna erklärt wird, und in der weiter gesagt ist, daß kein Grund vorliegt, die Beziehungen zwischen Sozialisten und Republikanern in Rom zu ändern. Diese Tagesordnung kann als eine verschleierte Desabonierung der Tagesordnung Turati gelten und dürfte also das Ziel erreichen, die Republikaner von dem angebotenen Eintritt aus dem kommunalen Block abzuhalten. In ähnlicher Weise haben die Florentiner Sozialisten gestimmt, während die Parteifraktion von Neapel ausdrücklich und scharf die Tagesordnung Turati desaboniert.

## Soziales.

### Eine Krawatten-Akademie.

Gegen den Krawatten-Akademie-Direktor Adolph Steinberg klagen gestern zwei von ihm „ausgebildete“ Schüler beim Gewerbegericht. Sie waren auf eine Annonce zu ihm gekommen und haben, nachdem ihnen ebenso wie in der Annonce nochmals mündlich nach ihrer Ausbildung Beschäftigung im eigenen Heim zugesichert worden war, sich entschlossen, einen Lehrlauf in der Steinberg'schen „Eristen Berliner Krawatten-Akademie“ zu absolvieren. Nachdem der Lehrlauf beendet war, wurden sie von der Direktion K. mit dem Bemerkten entlassen, wenn sie Arbeit haben wollten, müßten sie wiederkommen, wenn Steinberg selbst da sei. Als sie dann wieder um Arbeit vorstiegen, war kein Zutritt zu haben, so daß sie eben nicht beschäftigt werden konnten. Ihre Vermählungen um Stellung in anderen Krawattenfabriken waren erfolglos gewesen, weil ihre Leistungen als zu schwach beurteilt und nicht begehrt wurden. Schließlich sei ihnen nichts anderes übrig geblieben, als in einem anderen Institut nochmals zu lernen. Der nochmalige Lehrlauf hat drei Wochen in Anspruch genommen. In dieser Zeit hätten sie, wenn sie die von Steinberg zugesicherte Beschäftigung erhalten hätten, mindestens 5 M. pro Woche verdient. Die Klägerinnen fordern eine Entscheidung für den Verdienstverlust von je 15 M. und Ersatz des nochmalig aufgewandten Lehrgeldes von je 8 M. Steinberg bestritt, den Klägerinnen Beschäftigung zugesichert zu haben.

Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf die Vernehmung der beim Beklagten angestellten Maschinenschreiberin und der zu der Zeit, als die Klägerinnen lernten, dort unterrichtenden Direktion. Die Zeugin A. ist erst 17 Jahre alt und Maschinenschreiberin beim Beklagten. Sie bekennt: Es wird den Leuten allen gesagt: „Wenn Sie sauber arbeiten, garantieren wir für Heimarbeit.“ Ob das auch den Klägerinnen gesagt worden ist, weiß sie nicht. Die Zeugin verspricht unter Garantie, daß den Arbeiterinnen, wenn sie nur auf Vorarbeiten arbeiten wollen, anderweitige Beschäftigung nachgewiesen wird; wenn sie aber vollkommen selbständig arbeiten wollen, so werden sie von Steinberg selbst beschäftigt.

Die Zeugin B. ist jetzt erst 16½ Jahre alt und ist seit etwa einem halben Jahre nicht mehr bei Steinberg. Sie war dort Direktions-Gehilfin und soll die Klägerinnen unterweisen haben. Sie vermag sich aber nicht zu bestimmen, die Klägerinnen schon einmal gesehen zu haben, und weiß daher aus eigener Wissenschaft nichts über die getroffenen Engagementsabreden zu bekunden. Wenn Arbeiterinnen eine schriftliche Garantie für spätere Beschäftigung haben wollen, so bekommen sie dieselbe. Dazu werden vorgedruckte Scheine verwendet, des Inhalts, daß bei genügender Leistung für Arbeit garantiert wird. Solche Scheine werden aber etwa nur 4 bis 5 im Jahre ausgestellt.

Die Klägerinnen legen darauf ihre von Steinberg erhaltenen Zeugnisse vor, worin ihre Leistungen als befriedigend, ziemlich befriedigend und teilweise als gut zensiert werden. Steinberg erkennt dieselben nicht an. Denn er hätte sie nicht ausgestellt. Das stimmte: ausgestellt hat sie für Steinberg die 17-jährige Maschinenschreiberin.

Das Gericht verurteilte den Beklagten, an jede Klägerin 15 M. zu zahlen; die Mehrforderungen von je 8 M. wurden abgewiesen. Das Gericht nahm nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme als erwiesen an, daß den Klägerinnen bei genügender Leistung nach ihrer Ausbildung Beschäftigung zugesichert worden ist. Es nahm auch als erwiesen an, daß sich die Klägerinnen wiederholt bei Steinberg um Arbeit vergeblich bemüht haben. Nach den vom Beklagten allgemein als befriedigend zensierten Leistungen der Klägerinnen hätten sie aber beschäftigt werden müssen. Für die Zeugnisse selbst ist der Beklagte verantwortlich, auch wenn sie eine seiner Angestellten ausgestellt hat. Die Mehrforderungen von je 8 M. sind abgewiesen worden, weil die Klägerinnen dem Beklagten selbst bescheinigt haben, daß sie mit der gegebenen Ausbildung zufrieden sind.

## Gerichts-Zeitung.

### Schule und Haus.

Vor dem Amtsgericht Lichtenberg wurde am Montag ein Prozeß gegen eine Frau W. verhandelt, die in Kummelsburg sich einer Lehrerbekleidungs schuldig gemacht hatte, indem sie gegen die Schule für ihr Kind eintat. Der neunjährige Georg W. hatte in der Kummelsburger 4. Gemeindefschule vor anderen Kindern sich in sehr häßlicher Weise über eine Lehrerin und einen Lehrer geäußert, so daß Rektor Straßer, der damals vertretungsweise diese Schule leitete, eine strenge Unteruchung für nötig hielt. Das Verfahren, das dabei befolgt wurde, erwichen der Mutter als überaus hart. Georg, der gerade an dem betreffenden Tage der Schule ferngeblieben war, weil er am vorhergehenden Tage an einer Feiertags-Konfirmation seiner Schwester teilgenommen hatte, wurde vorzeitig plötzlich durch den Schulbesuch an der Wohnung geholt. Mittags erzählte er zu Hause, er sei in der Schule gefoltert worden, man habe ihm angehängt, daß er in Fürsorgeerziehung gebracht werden müsse, auch habe man ihn einen Schauspieler genannt, weil er bittend sich auf die Knie geworfen habe. Den älteren Bruder, der in einer anderen Klasse saß, hatte Rektor Straßer beauftragt, zu Hause zu sein, daß der Rektor die Eltern zu sprechen wünsche. Der Junge versicherte seiner Mutter, vor versammelter Klasse habe der Rektor mit Bezug auf die Mutter hingewiesen: „Aber vergiß nicht, es der Trine zu sagen.“ Der Rektor bestritt das gegenüber den Eltern, aber sie hielten es trotzdem für wahr. Später ließ Georg sich eine neue Ungehörigkeit zuschreiben kommen, und nun reichte Lehrer Perwin einen Antrag auf Fürsorgeerziehung ein, den auch Rektor Straßer unterstützte. Die Lichtenberger Polizei stellte Ermittlungen an, erklärte sich aber dann gegen Fürsorgeerziehung. Die Erregung der Eltern über jenen Antrag äußerte sich in heftigen Vorwürfen, die der Vater dem Rektor in persönlicher Unterredung machte. Rektor Straßer, der inzwischen die Leitung einer anderen Schule übernommen hatte, bot den Kreis-Schulinspektor um Strafverfolgung der Eltern. Dieser lud zunächst mal die Eltern zu sich, sie kamen aber nicht, und so schlug er die Sache nieder. Als dann gegen Ostern 1910 dem Georg W. angehängt wurde, daß er diebstahl nicht verzeiht werden würde, bemühtigte neue Erregung sich der Eltern. Frau W., die biswille Französisierung ihres Jungen annahm, schrieb an den Bürgermeister von Lichtenberg und an den Kreis-Schulinspektor und

bat um Schutz. Schwere Vorwürfe, die sie in den Briefen mit sehr scharfen Ausdrücken gegen Straßer und Perwin richtete, brachten ihr eine Anklage wegen Lehrerbekleidigung ein.

In einem Termin, der im September stattfand, erklärten die beleidigten Pädagogen sich bereit, den Strafantrag zurückzunehmen, wenn Frau W. die Bekleidungen beauftrage und die Kosten erstatten wolle, die bei Zurücknahme dem Antragsteller auferlegt werden. Frau W. sagte zu, doch mußte verlangt werden, weil noch der Kreis-Schulinspektor befragt werden sollte, ob auch er den Strafantrag zurücknehme. Dieser willigte ein, und es wäre hiernach in dem neuen Termin, der am Montag stattfand, nur noch Einstellung des Verfahrens zu beschließen gewesen. Frau W. hatte aber, entgegen der von ihr gebilligten Vereinbarung, es unterlassen, beim Gericht die zu erstattenden Kosten zu hinterlegen. Daher wurde jetzt die Sache zu Ende verhandelt und zur Entscheidung gebracht. Die Angeklagte hatte in ihren Briefen Ausdrücke gebraucht, wie: „Vohheit“, „niedriger Zug“, „schurkische Angelege“ usw. Vor Gericht erklärte sie, daß sie durch das ganze Verfahren der Schule in Aufregung versetzt worden sei und sich nur von Sorge um ihr Kind habe leiten lassen. Hauptzweck der Briefe sei gewesen, eine Nachprüfung des angeblich nicht vernehmungsbereiten Knaben zu erreichen. Sie habe ihn übrigens dann in eine Berliner Schule gegeben und dort habe er sofort sehr hübsche Fortschritte gemacht. Neuge Rektor Straßer befuhrte, besonders kränkte ihn die in den Briefen wiedergegebene Behauptung, daß er Frau W. eine „Trine“ genannt habe; so etwas mache ihn als Rektor geradezu unmöglichkeit. Bei einer Nachfrage in der Klasse sei diese Behauptung zwar von einigen Schülern unterführt worden, andere Schüler aber und der Klassenlehrer Gorgas hätten nichts gehört. Lehrer Perwin befuhrte vor Gericht, er sei eigentlich mit Georg W. ganz gut fertig geworden und habe seine, durch andere Kinder gemeldeten Ungehörigkeiten in Anbetracht seiner Jugend nicht schwer genommen. Wenn er schließlich doch Fürsorgeerziehung geordert habe, so sei das keineswegs aus Vorurteil geschehen. Hiernach beantragte der Amtsanwalt gegen Frau W. einen Monat Gefängnis. Die Angeklagte hob zu ihrer Verteidigung nochmals hervor, daß sie einen Schutz gegen das ihr nicht einwandfrei schriftlich übergebenen Verhalten des Rektors und des Lehrers gesucht habe. Das Urteil sprach sie schuldig, billigte ihr aber mildernde Umstände zu, weil ihr der Schutz des § 103 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zur Seite stehe. Für ihren Jungen habe sie eintreten zu sollen geglaubt, nur sei sie darin zu weit gegangen, darum müsse sie bestraft werden. Das Gericht setzte aber eine Geldstrafe von 50 M. als ausreichend an.

**Die Verantwortlichkeit des Gastwirts bei Vereinsveranstaltungen** betrifft eine wichtige Entscheidung des Kammergerichts. — Nach den Bestimmungen über die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage dürfen an den ersten Feiertagen der drei großen Feste Tanzmusiken, auch solche in geschlossenen Gesellschaften, überhaupt nicht stattfinden, und an den übrigen Feiertagen und an den Sonntagen dürfen solche Tanzmusiken nicht vor drei Uhr nachmittags beginnen. (Für Karfreitag, Bußtag und Totensonntag gelten besondere Bestimmungen.) Der Gastwirt Fenzler in Bieddorf wurde nun dafür verantwortlich gemacht, daß ein Verein, an den er sein Lokal vermietet hatte, zu einer geschlossenen Feier (Vereinskonzert), dies Konzert am ersten Ostertage 12 Uhr nachts schloß, dann aber mit einem Tanzchen beginnen ließ. — Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte den Gastwirt zu einer Geldstrafe. Es ging davon aus, daß um 12 Uhr nachts der zweite Ostertag begonnen habe, daß also hier an einem Feiertage vor drei Uhr nachmittags mit einer Tanzmusik entgegen dem zitierten Verbot begonnen worden sei. Fenzler sei verantwortlich, Allerdings hätte er das Tanzen nach einer polizeilichen Weisung, daß nicht getanzt werden dürfe, unterlagt. Das hätte aber nicht genügt. Es sei auch nicht als ernst gemeint anzusehen.

Das Kammergericht gab der von F. gegen das Urteil eingelegte Revision statt, hob die Vorentscheidung auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, indem es ausführte: Der Senat habe Bedenken gegen den vom Landgericht vertretenen Grundsatze, daß der Wirt auf jeden Fall verpflichtet gewesen wäre, einzuschreiten, sobald der Verein eine gegen das Gesetz verstößende Handlung vornahm. Hier sei das Lokal an eine geschlossene Gesellschaft vermietet gewesen. Der Angeklagte habe sich dadurch des Rechts, über das Lokal zu verfügen, begeben. Man könne nicht sagen, es treffe ihn ein Verschulden, weil er die Unterlassung des Tanzes nicht durchsetzte. Ein Verschulden würde ihm nur zur Last gelegt werden können, wenn er bei dem Vermieten des Lokals für einen ersten Ostertag sich hätte sagen müssen, der Verein werde nachher auch tanzen, und wenn er trotzdem das Lokal bedingungslos an den Verein vermietete und sich so der Verfügung über das Lokal gänzlich begab. Hätte er wissen müssen, daß der Verein nachher tanzen wolle, dann hätte er eben beim Vermieten eine Bedingung stellen müssen, durch die ihm das Recht verbliebe, gegen das Tanzen einzuschreiten. Im anderen Falle (beim bedingungslosen Vermieten) hätte der Verein zu ihm sagen können: „Geben Sie man zu Bett, nur wir verfügen über das Lokal.“ Zur näheren Nachprüfung in der angezeigten Richtung müsse die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen werden.

## Verfammlungen.

**Deutscher Transportarbeiterverband.** Die Mitglieder aus allen Branchen und Distrikten des Bezirks Groß-Berlin waren zum Freitagabend zur ordentlichen Generalversammlung eingeladen, die im „Deutschen Hof“, Ludauer Straße, stattfand. Der Vorsitzende, Werner erstatte den Geschäftsbericht. Die allgemeine wirtschaftliche Lage bezeichnete er als weiterhin in der Besserung begriffen, so daß es möglich war, in vielen Branchen und oftmals erfolgreiche Anstrengungen zu machen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Der Redner gab eine genaue Uebersicht über die einzelnen Bewegungen, wobei er auch auf den Kohlenarbeiterstreik bei Auster u. Co. zu sprechen kam und den energischen Protest betonte, den der Verband erhob, als ihn die bürgerliche Presse für die Roadster-Krawalle verantwortlich machen wollte, die erst durch das Eingreifen der Polizei zugunsten der Unternehmer heraufbeschworen wurden. Das Resultat der Lohnbewegungen für die gesamte Bezirksverwaltung Groß-Berlin sagte der Redner am Schluß seiner Betrachtungen dahin zusammen, daß in 131 Betrieben mit 2174 Beschäftigten Lohnzulagen im Betrage von 6081,10 Mark pro Woche erzielt worden sind.

Die sehr lebhaft geführte Agitation zeigte sich darin, daß im verfloffenen Quartal 105 Versammlungen, 827 Betriebsbesprechungen, 122 Vertrauensmännerversammlungen und 213 Verhandlungen mit Unternehmern stattfanden. Der Mitgliederbestand macht erfreuliche Fortschritte, wie sich aus folgender Aufstellung ergibt: Mitgliederbestand vom 1. Juli 1910: Gesamt: 34 082, männliche 31 693, jugendliche 651, weibliche 1448; Mitgliederbestand vom 1. Oktober 1910: Gesamt: 36 617, männliche 33 808, jugendliche 1315, weibliche 1499. Den Arbeitsnachweisbericht vom dritten Quartal erstattete Hiller. Arbeitslos meldeten sich 3829 Personen, darunter 1235 Hausdiener und Bader, 423 Expeditions- und Lagerarbeiter und 898 Kauf- und Arbeitsburgen. 7816 Stellen wurden angemeldet und 6242 besetzt. Der Redner richtete einen Appell an die Anwesenden, freie Stellen beim Arbeitsnachweis sofort anzumelden.

Der Kassierer Steinicke erläuterte den gedruckt vorgelegten Kassenbericht vom 3. Quartal 1910. Die Lokalkasse zeigt die folgende Bilanz:

Einnahme inkassierter Kassenbestand vom	
1. Juli 1910.	268 185,51 M.
Ausgabe . . . . .	220 503,40
Kassenbestand am 1. Oktober 1910 . . . . .	47 682,11 M.

Die Abrechnung mit der Hauptkasse Monatszeit mit 100 333,33 Mark. Unter den Ausgaben stehen verzeichnet für

Arbeitslosenunterstützung . . . . .	22 906,96 Mark
Krankenunterstützung . . . . .	43 954,20
Streikunterstützung . . . . .	5 189,97
Gemahregeltenunterstützung . . . . .	3 127,40
Ertraunterstützung . . . . .	1 065,00
Verdigungsbefehle . . . . .	5 800,00
Rechtschutz . . . . .	241,75

Der Fonds des ehemaligen Vereins Berliner Hausdiener betrug am 1. Oktober 1910 noch 33 089,80 M. Die fakultative Unterstühtungsrichtung des Verbandes empfahl der Kassierer den Mitgliedern noch besonders zum Beitritt. — Die Versammlung beschäftigte sich dann unter anderem noch mit einer Resolution, die vollständige Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fordert. Diese Resolution wurde dem Vorstand übergeben mit der Maßgabe, in der Frage der Sonntagsruhe in Uebereinstimmung mit den Forderungen der übrigen dabei interessierten Arbeiterorganisationen vorzugehen.

## Aus aller Welt.

### Grubenkatastrophe in Oberschlesien.

Auf dem Schacht Ida der den Hohenloherwerken gehörigen Georggrube bei Beuthen riß am Montagnachmittag bei Beförderung von Sprengstoffen in die Grube die Seilfahrt. Infolge Aufschlagens der Förderseile explodierte der Sprengstoff, und der Schacht wurde teilweise zertrümmert. Zwei in der Grube beschäftigte Arbeiter wurden getötet, zwei weitere Arbeiter erlitten so schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Eine Anzahl Arbeiter kam mit leichteren Verletzungen davon.

### Tolstoi schwer erkrankt.

Der große Leo Tolstoi ist auf seiner Irtschak schwer erkrankt. Nach dem Besuch seiner Schwester im Nonnenkloster mußte er auf der Rückfahrt, die er in Begleitung seines Arztes und seiner Tochter Alexandra machte, in A. Slagowo im Gouvernement Njassan wegen einer heftigen Erkrankung den Eisenbahnzug verlassen. Er liegt zurzeit im Stationsgebäude. Die hinzugezogenen Ärzte haben seinen Zustand als sehr ernst bezeichnet. Tolstoi liegt im Fieber, seine Körpertemperatur beträgt 40 Grad.

### Erdbeben in Algier.

Ein heftiges Erdbeben schlug am Montag die Bevölkerung von Algier in Angst und Schrecken. In der Ortschaft Boghar wurde durch das Beben ein beträchtlicher Sachschaden verursacht. Die Bevölkerung, die durch seit einigen Monaten wiederholt aufgetretenen Erdschütterungen lebhaft beunruhigt ist, lagert zum größten Teile unter freiem Himmel.

### Zwei Knaben als Duellanten.

In der ungarischen Ortschaft Csanaad Palota hat zwischen zwei 15jährigen Knaben, Anton Verdy und Stephan Solymodi ein Pistolenduell stattgefunden. Nach einem viermaligen Kugelwechsel stürzte Verdy ins Herz getroffen tot zusammen. Solymodi wurde dem Jugendgerichtshof übergeben.

### Bibelfeste Diebe.

Ran schreibt der „Frk. Kl. B.“ aus Wahren die folgende wahre Mär: Einem Wärrer, der sieben schöne Mastgänse hatte, wurden sechs in einer Nacht gestohlen. Der Diebstahl und letzten Gans hing an die Diebe ein Kälblein um den Hals mit folgender Aufschrift: „Siebentens: Du sollst nicht stehlen.“

### Kleine Notizen.

**Wegen eines Schnapsgroßhandlers erschossen.** In dem nahe Kottbus gelegenen Dorfe Rathow hat der Eigentümer Krüger seinem erwachsenen Sohne aus Unmut darüber, daß ihm dieser Geld zu Schnaps verweigerte, ein Messer ins Herz gestochen. Der Gestochene war sofort tot.

**Ein vierfacher Mörder.** Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte gestern den Arbeiter Mann aus Wittweida, der im März dieses Jahres seine beiden Kinder, die Ehefrau seines Hauswirtes und deren fünfjährige Tochter ermordet hatte, zweimal zum Tode sowie zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Mörder hatte nach seiner Unthat das Haus in Brand gesteckt, um die Spuren des Mordes zu verwischen.

**Bei einem Streit zwischen ausländischen und einheimischen Arbeitern, die in Vorbad bei Eisen aneinander gerieten, wurde ein Rumäne durch Messerliche getötet und ein Österreicher schwer verwundet.** Mehrere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Sieben Teilnehmer wurden verhaftet.

**Ein österreichisches Torpedoboot, das in der Nähe des österreichischen Kriegshafens Pola Patrouillendienst machte, wurde vom Sturm überfallen.** Eine Sturzwelle riß dabei drei Mann ins Meer. Zwei ertranken, der dritte, der sich an einer Kette festgehalten hatte, wurde mit gebrochenen Beinen gerettet.

**Während eines Sturmes auf dem Schwarzen Meer wurde ein Schiff auf den Strand geworfen.** Die drei Insassen ertranken.

**Eine Fürstin ermordet.** Die russische Fürstin Bizianoff wurde in ihrem Landhause in der Nähe von Ziflis von Räubern überfallen und ermordet.

## Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet im Hause Nr. 60, vorn über Treppen - 1. Stockwerk - am Montag von 12 bis 7 Uhr abends, Sonnabends von 11 bis 6 Uhr nachmittags statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Auftrag ist ein Quittungsbogen und eine Zahl als Versicherung beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Welche Fragen tragen man in der Sprechstunde vor.

**M. 23. 11. 1. Viktoria - Fortbildungsschule, Kurfürststr. 160.** 2. Handelsschule und Fortbildungsschule für Mädchen, Wilhelmshagenstr. 2/3. 3. Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 37. — **C. 4. 83.** 1. In drei Monaten beginn. (für Mädchen). Die Verjährung tritt aber nicht häufig ein, da sie durch jede richterliche Handlung unterbrochen wird und dann von neuem beginnt. 2. Soweit und bekannt: Nein. — **C. 23. 77.** 1. Geburtsurkunde, Vormundschaftsbestellung und Genehmigung der Mutter. 2. Beide Ständesämter sind zuständig. — **F. 4. 1.** Richterliche Funktion mit dem gleichen Stimmrecht wie der Vorsteher. 2. Nur aus bestimmten Gründen, z. B. wenn Sie glaubhaft machen können, daß Sie den mit der Ausübung des Amtes verbundenen Aufwand zu tragen nicht vermögen. — **F. 5. 151.** 1. Ja, wenn die Kraftpflicht durch den Dienst oder bei Gelegenheit desselben entstanden ist. Andersfalls muß sich das Wöden die der Heimhaft entstandenen Kosten auf den für die Zeit der Erkrankung geschuldeten Lohn anrechnen lassen. 2. Die Herrschaft 3. Zunächst das zuständige Polizeirevier, dann das Amtsgericht. — **M. 6. 34.** 1. u. 2. Sie sind Frage, wenn Sie zu der Zeit der Aufnahme Ihres Vaters in den höchsten Staatsverdienst und Bericht beschreiben auf die preussische Staatsbürgerliste bereits großjährig waren, können deshalb auch 3. wählen. — **M. 13.** Ein wucherisches Rechtsgeschäft liegt nicht vor. — **R. 5. 38.** Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. — **M. 6. 52.** Es kann ein Sicherungseinzugsvertrag, insbesondere bezüglich der Einrichtungsgegenstände, geschlossen werden. — **M. 5. 1.** Nur dann, wenn der Reinerwerb mehr als 1600 M. jährlich oder das Anlagekapital mehr als 3000 M. beträgt. 2. Bei der Direktion für die Verwaltung der direkten Steuern. — **F. 4. 1.** Nur die Kosten des gegnerischen Anwalts. 3. Nur auf Grund einer Vereinbarung mit dem Anwalt. 4. Ja. 5. Ja. 6. Ja. — **M. 4. 2.** Ihr Schreiben läßt Schiedsgerichtsgründe nicht erkennen. Kommen Sie in die Sprechstunde.



# A. WERTHEIM

G. M. B. H.

## LEIPZIGER STR. 132-137 am Leipziger Platz



ROSENTHALER STR.

Wir haben in Berlin nur diese 3 Geschäfte  
Bei Briefen ist genaue Adresse erforderlich  
Versand-Abteilung, Berlin W. 66, Leipzigerstr. 132-37

ORANIEN-STRASSE

### Besonders preiswertes Angebot!

Donnerstag bis Sonnabend

Donnerstag bis Sonnabend

## Porzellan

### Tafel- und Kaffeegeschirr

Speiseteller	weiß	16 flach	13 Pf.
Dessertteller			11 Pf.
Kompotteller			7 Pf.
Terrinen		1.10, 1.25	
Bratenschüsseln	oval	25 bis 75	Pf.
Kartoffelnäpfe			65 Pf.
Saucieren			45 Pf.
Kompottschüsseln	15 bis 55	Pf.	
Kaffeekannen		33, 45	Pf.
Tassen			10 Pf.
Milchtöpfe		7, 10, 15	Pf.
Zuckerboxen			15 Pf.

### Tafelgeschirr „Juliane“

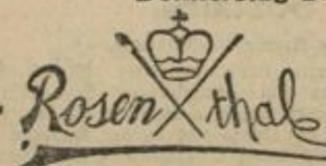
Speiseteller	bläues Randmuster	tief oder flach	38 Pf.
Dessertteller			30 Pf.
Kompotteller			22 Pf.
Terrinen		3.40, 4.70	
Kartoffelnäpfe			2.70
Saucieren			1.35
Kompottieren		1.10, 1.20	
Bratenschüsseln	oval	1.20 bis 3.60	
Salzgefäße			40 Pf.
Tafelservice	hieraus zusammengestellt		
	für 6 Pers. 30 teilig	für 12 Pers. 60 teilig	für 12 Pers. 78 teilig
	19.00	37.00	54.00

## Tassen

feines dünnes Porzellan mit Goldkante  
**20 Pf.**  
modernes grünes Randmuster  
**25 Pf.**  
mit feiner Rosengirlande  
**30 Pf.**

### Tafelgeschirr „Feston“

Speiseteller	tief oder flach	30 Pf.
Dessertteller		23 Pf.
Kompotteller		15 Pf.
Terrinen		2.85 bis 5.60
Kartoffelnäpfe		1.50 bis 3.00
Saucieren		80 Pf. bis 1.60
Bratenschüsseln	oval	50 Pf. bis 5.00
Kompottschüsseln		32 Pf. bis 1.90



### Tafelgeschirr „Rosea“

Speiseteller	tief oder flach	48 Pf.	
Dessertteller		32 Pf.	
Kompotteller		24 Pf.	
Terrinen		4.10, 5.20	
Kartoffelnäpfe		2.85	
Saucieren		1.70	
Kompottieren		90 Pf., 1.30	
Bratenschüsseln	oval	1.35, 1.55, 2.60	
Tafelservice	hieraus zusammengestellt		
	für 6 Pers. 30 teilig	für 12 Pers. 60 teilig	für 12 Pers. 78 teilig
	21.00	43.00	55.00

## Glaswaren

### Porzellan-Kaffee-Service

für 6 Personen, 9 teilig  
2.25, 3.60, 4.90, 7.50  
für 12 Personen, 16 teilig  
5.90, 8.50, 9.00

### Pressglasgarnitur „Brüssel“

Kompotteller	9 Pf.
Butterteller	6 Pf.
Kompottschüsseln	10 bis 80 Pf.
Käseglocken	55 Pf.
Butterglocken	27 u. 40 Pf.
Fruchtschalen	auf Fuß 85 Pf.
Tortenplatten	auf Fuß 85 Pf.
Zuckerschalen	16, 20 Pf.

### Schleif-Glas

Bierbecher	mit Perlrand	27 Pf.
Biertulpen		27 Pf.
Bowlkannen		55 Pf. u. 1.60
Käseglocken		50 Pf.
Kompottschüsseln		27 bis 95 Pf.
Kompotteller		20 Pf.
Wasserbecher		20 Pf.
Sturzflaschen	mit Öl	40, 50 Pf.

### Trink-Garnitur „Pola“

hoher Stiel, Kelch	mit Goldrand	
Rotweingläser		30 Pf.
Madeiragläser		28 Pf.
Likörgläser		25 Pf.
Bowlgläser		38 Pf.
Bierbecher		28 Pf.
Sektkelche		38 Pf.
Sektschalen		40 Pf.
Selterbecher		25 Pf.

### Kristallwaren

In der Leipziger Strasse:  
Ein Posten feinsten  
mit echtem Silberbeschlag  
ausserordentlich billig als  
Salatieren, Likör-Service,  
Aschschalen usw.

## Steingut

### Tafelgeschirr

Speiseteller	gezackte Form, mit Goldrand	tief oder flach	18 Pf.
Dessertteller			15 Pf.
Kompotteller			12 Pf.
Terrinen		1.75, 2.40	
Kartoffelnäpfe		1.35, 1.75	
Saucieren			85 Pf.
Kompottschüsseln		16 bis 65	Pf.
Bratenschüsseln	oval	20 Pf. bis 1.35	
Bratenschüsseln	mit		55 Pf.

### Waschschüsseln

einfarbig	45, 85 Pf.	
dekoriert	1.10	
Wasserkannen	dekoriert	95 Pf.
Fisch-Schüsseln	dekoriert	1.30
Schirmständer	bunt bemalt	5.25

Ein Posten  
**Waschgarnituren**  
Elfenbein, farbig, grosse Form . . . . . 4.25  
Goldrand - Garnituren . . . . . 4.00  
Goldrand und breites Farbband . . . . . 4.60  
Grosse Formen, Dekor unter Glasur  
**5.50 6.50 9.00**

### weisses Tafelgeschirr

Speiseteller	gezackte Form, z. B.: tief und flach	6 Pf.
Kompotteller		5 Pf.
Bratenschüsseln		20 bis 65 Pf.
Körbe und Schalen	durchbrochener	zu besonders billigen Preisen

### Küchengerät

Vorratstonnen	mit reicher Empire-Golddekoration	75 Pf.
Gewürztonnen		38 Pf.
Salz- u. Mehlmesten		1.45
Essig- und Ölfaschen		75 Pf.
Satztöpfe	6 Stück	2.80
Kannen-Untersetzer	dekoriert	14, 18 Pf.
Service-Untersetzer	dekoriert	55, 75, 95 Pf.
Kaffee- oder Teetassen	Karomuster	25 Pf.
Butterdosen	dekoriert	28 Pf.
Fischservice	in Flachform 15 teilig	13.00

In der Leipziger Strasse: Ein Posten feiner Fayence-Vasen Handmalerei, Unterglasur . . . sehr billig.

Verschiedene Posten:  
**Emaillier-Geschirre**  
zu besonders billigen Preisen.

Ständiger Verkauf:  
**Brennmaterialien, Salon-Briketts** 7 Zoll  
1000 Stück **A.W. III** 8.50 **A.W. II** 9.25 **A.W. I** 10.00

Bei Abnahme von 2000 Stück. Größere Abnahme billiger. Ablieferung nach entlegenen Vororten kleine Preisaufläge.

Leipziger und Rosenthaler Strasse:

# Ausstellung u. Verkauf Puppen u. Spielwaren

### Aus der Reichsversicherungsordnungs-Kommission.

Sitzung vom Dienstag, den 15. November.

Obgleich eine lange Reihe von Paragraphen erledigt wurden, fanden nur in zwei Abschnitten sachliche Änderungen statt. Davon wird überdies eine Änderung vermutlich ohne praktische Bedeutung bleiben.

In der ersten Lesung war u. a. beschlossen worden, daß in den Vorstand oder als Vertrauensmann der Berufsgenossenschaften oder als Vertreter in der Genossenschaftsverammlung gewählt werden kann, wer der Genossenschaft als Mitglied angehört oder den Mitgliedern gleicht. — Ein Zusatz zu dieser Bestimmung gestattete — wie es fast jeder der Fall war —, daß die Satzung einer Knappschafts-Genossenschaft auch Knappschaftsälteste zu dem Vorstande und Sektionsvorstände mit Stimmrecht zuläßt. Dieser Zusatz wurde auf Antrag des Abg. Behrens dahin erweitert, daß alle Berufsgenossenschaften das Recht haben, Vertreter der Versicherten in Vorstände und Sektionsvorstände mit Stimmrecht zuzulassen. — Dabei herrschte bei den meisten Kommissionsmitgliedern kein Zweifel darüber, daß die Berufsgenossenschaften von dem neuen Recht keinen Gebrauch machen werden.

Die zweite Änderung betrifft das **Beamtenrecht.**

Zur Beratung stand nur das Beamtenrecht für die Unfallversicherung. Die Sozialdemokraten beantragten, daß die Beratung dieses Abschnittes mit der Beratung des Beamtenrechts für die Krankenversicherung verbunden wird, da diese beiden Abschnitte aufs engste zusammenhängen. Dem widersprach jedoch das Zentrum, und die bürgerlichen Parteien entschieden, daß zunächst nur das Beamtenrecht für die Unfallversicherung beraten werden soll.

In der ersten Lesung hatten die Sozialdemokraten in dem Verichte über die Krankenversicherung eine genaue Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen den Krankenkassen und ihren Angestellten beantragt. Dies hatte zur Folge, daß die Kommission zwar nicht ganz den Anregungen der Sozialdemokraten folgte, aber doch für die Regelung der Rechts- und allgemeinen Dienstverhältnisse einige Grundzüge gesetzlich festlegte. Als später das Beamtenrecht für die Unfallversicherung in der ersten Lesung zur Verhandlung kam, beantragten die Sozialdemokraten, daß dieselben Grundzüge, die für die Beamten der Krankenkassen angenommen waren — abgesehen von einer Ausnahme — auch für die Beamten der Berufsgenossenschaften gelten sollen. Das wurde aber in der ersten Lesung abgelehnt. — Jetzt, in der zweiten Lesung, folgte das Zentrum den Spuren der Sozialdemokraten mit einem Antrage, der ebenfalls im allgemeinen jene Grundzüge aus dem Beamtenrecht für die Krankenversicherung auf die Unfallversicherung überträgt. Jetzt bildete dieser Antrag die Grundlage der Verhandlung.

Die Nationalliberalen und Konservativen bemühten sich aber, diese Grundzüge in zwei Punkten abzuändern. Vorgebracht ist u. a., daß die Angestellten vor dem Erlaß und der Anwendung der Dienstordnung gehört werden sollen. Hiergegen erwiderte sich ganz besonders Abg. Dr. Semler, der dadurch das Autoritätsprinzip untergraben sah. Das Zentrum kam diesem Widerspruch insoweit entgegen, daß nur die unklüßbar angestellten Beamten gehört werden müssen.

Ferner erhoben die Nationalliberalen und Konservativen Einspruch dagegen, daß ein Angestellter, nachdem er mindestens fünf Jahre beschäftigt worden war, nur aus einem wichtigen Grunde entlassen werden darf. Immer wieder versuchten

sie und wiederum in erster Linie Abg. Dr. Semler, das Zentrum zu bewegen, die Beamten der Militär- und in den Berufsgenossenschaften maßgebenden Großkapitalisten zu überlassen. Hier kam das Zentrum soweit entgegen, daß es einschalten ließ: Als ein wichtiger Grund gelten auch Organisationsveränderungen und Betriebsvereinfachungen der Berufsgenossenschaften.

Auf der anderen Seite beantragten die Sozialdemokraten mehrere Verbesserungen der Grundzüge. So heißt es in dem Zentrumsantrage: Kündigungsfristen dürfen nicht geringer bemessen werden als die des bürgerlichen Gesetzbuches. Gekündigt werden darf nur auf den Schluß eines Kalenderjahres. — Hiernach ist die Kündigungsfrist bei wöchentlicher Lohnzahlung nur eine Woche und bei monatlicher Lohnzahlung nur 14 Tage. Deshalb beantragten die Sozialdemokraten, daß die Kündigungsfristen des Handelsgesetzbuches — nämlich sechs Wochen — gelten sollen. Das wurde aber gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Polen abgelehnt.

Dagegen wurde ein anderer Antrag der Sozialdemokraten angenommen, nach dem der Beschluß über das Aufsteigen im Gehalt nicht — wie im Zentrumsantrage vorgeschlagen war — dem Vorstände überlassen ist, sondern die Grundzüge über das Aufsteigen im Gehalt in der Dienstordnung festgelegt werden müssen. Mit diesen Änderungen wurde dann die Regelung der Rechts- und Dienstverhältnisse für die Beamten der Unfallversicherung gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag.

### Aus der Frauenbewegung.

**Theorie und Praxis.** Die „Kaufmännische Rundschau“ schreibt unterm 1. November 1910: „Herr Walter Graef führte ehemals als Redakteur der „Deutschen Handelswoche“ einen gewaltigen Kampf gegen die Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Dem er mandes Jahr Linte geopfert hat. Jetzt ist Herr Walter Graef Verleger der „Ankammer Zeitung“, deren Verlag mit einer Kontor- und Schreibstufendiensthandlung verbunden ist. Man sollte nun annehmen, daß dieser Herr, getten den von ihm lange Jahre in Wort und Schrift vertretenen Prinzipien des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereines, nur männliches Personal beschäftigt. Das ist aber nicht der Fall, sondern er beschäftigt sogar weibliche kaufmännische Angestellte. Aber immerhin kann angenommen werden, daß er die deutschnationalen Grundzüge noch insofern hochhält, als er diesen weiblichen Angestellten regelmäßig Urlaub zum Besuch einer Kochschule erteilt.“

Dazu bemerkt die „Handlungsgehilfen-Zeitung“: „Wir haben bereits früher einmal mitgeteilt, daß im Jahre 1908 der damalige Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereines, Herr Wilhelm Schack, in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Hanseatischen Druck- und Verlagsanstalt eine Handlungsgehilfin, nämlich eine Maschinenschreiberin, beschäftigte.“

Der Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse beschäftigt am letzten Dienstag das Säuglingsasyl in der Krawattenstraße. Es wird aus der Schmidt-Gallisch-Sitzung unterhalten und ermöglicht unehelichen Müttern ihre Kinder dort kostenlos unterzubringen; auch finden Mütter, die ihre Kinder selbst stillen wollen, dort Aufnahme wofür sie sich im Hauswesen nützlich machen. Findlinge werden ebenfalls aufgenommen. Die Anstalt macht einen sehr traulichen Eindruck und bewundernswert ist die Sorgfalt, mit der die kleinen Wesen dort gepflegt werden. Es gibt Kinder dort, die bei der Geburt nur 1200 Gramm gewogen haben.

Unsere Frauen, die über 70 an der Zahl gekommen waren, zeigten großes Interesse für alles, was sie dort sahen und nahmen

viele gute Ratschläge der Oberin über Kinderpflege mit heim. Der nächste Besuch des Vereins gilt dem städtischen Asyl für Obdachlose am Sonntag, den 20. d. M., abends 8 Uhr. Treffpunkt 7/8 Uhr, Kröbelstr. 15. Es können aber nur Mitglieder und deren nächste Angehörige an der Besichtigung teilnehmen. Mitgliedsbuch legitimiert.

### Eine Arbeiterinnenschulungskonferenz in Schweden.

Eine Konferenz von Arbeiterinnen und sozialpolitisch denkenden Frauen und Männern in Stockholm beriet über Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiterinnen. Die Konferenz befahte sich zunächst mit der Arbeiterinnenschulungsgesetzgebung. Diese Frage ist in Schweden besonders aktuell, da das Gewerbegefahrentomitee hierzu eine Reihe von Vorschlägen ausgearbeitet hat. Das Komitee spricht sich in seinem Gutachten für eine Mutterchaftsversicherung aus. Die Konferenz erhebt in einer Resolution die Forderung, daß eine solche Versicherung obligatorisch eingeführt und das den Wöchnerinnen vor und nach der Entbindung die nötige Ruhezeit und Existenzmöglichkeit durch die Gesetzgebung gewährt werde. Ferner wird verlangt, daß die sämtlichen Schutzbestimmungen nicht allein für die Fabrikarbeiterinnen, sondern für alle arbeitenden Frauen, die dessen bedürfen, Geltung erhalten sollen. Außerdem werden gesetzliche Bestimmungen und eine besondere Aufsicht über die Heimarbeit gefordert sowie die Anstellung kommunaler Aufsichtsmänner und -frauen. Für die in der Heimarbeit beschäftigten Personen sollen Lohnbücher eingeführt und der Anschlag der Preislisten in den Abfertigungsräumen vorgeföhrt werden. Diese gesetzgeberischen Maßnahmen sollen nur vorbereitenden Charakter haben, keineswegs als endgültige Lösung des Problems anzusehen sein. — Als besonderer Punkt wurde die Frage der Anstellung weiblicher Gewerbeinspektoren behandelt. Das Komitee schlägt vor, daß zunächst eine Frau neben den männlichen Inspektoren angestellt werde; die Konferenz sprach sich jedoch dafür aus, daß von Anfang an mindestens zwei Frauen für dieses Amt auszuwählen werden. Ferner beschäftigte sich die Konferenz mit den hygienischen Verhältnissen der Arbeiterinnen, den Wohnungs- und Ernährungsverhältnissen und dem Gesundheitsschutz. Dabei wurde u. a. die Forderung aufgestellt, daß die Kommunen für billige und gesunde Wohnungen sorgen, die geeignet sind für alleinstehende und sich selbst versorgende Frauen; ferner daß wenigstens die größeren Arbeitgeber verpflichtet werden, entweder selbst saubere und ausreichende Speiseräume zur Verfügung zu stellen oder dafür zu sorgen, daß in der Nähe ihrer Betriebe dergleichen Speisefokale vorhanden sind. Vor allem wird jedoch für die Arbeiterinnen ein auskömmlicher Lohn und eine vernünftigmäße Arbeitszeit gefordert. — Auch mit den Bildungsbestrebungen der Arbeiterinnen befahte sich die Konferenz, und dabei wurde ein Komitee gewählt, das die Frage der Errichtung von Studiengirten für Arbeiterinnen prüfen soll. Den Schluß der Konferenz bildete eine öffentliche Versammlung, in der Bürgermeister Genosse Lindhagen über „Gesetzgebung und Gewerbeinspektion“ sprach, und ein anderer Redner, Dr. Ivan Pratt über: „Die hygienische Mission der Arbeiterin“.

Der „Weibliche Arbeiterverband“ Dänemarks feierte Ende der verfloßenen Woche das 25-jährige Jubiläum seines Bestehens. Der Verband ist im Herbst 1885 von einigen armen Heimmachefrauen gegründet worden. Jetzt zählt der Verband rund 1800 Mitglieder. Zur Zeit des letzten Verbandstages, im Jahre 1909, hatte der Verband schon 34 Tarifverträge abgeschlossen für 1781 Mitglieder, und die Jahressumme der Lohnerhöhungen, die dadurch erzielt worden waren, belief sich auf 177 000 Kronen. Die Mitgliederzahl des Verbandes wäre weit größer, wenn nicht viele Mitglieder, wie es die Einheitslichkeit der Arbeiterbewegung erfordert, zu den großen Industrieverbänden übergetreten wären.

Gegründet 1867



Stiller



Eingetragene Warenzeichen für die Firma  
Schuhwarenhaus  
Carl Stiller  
Gegründet 1867

## Fortgesetzte Anfragen

veranlassen mich zur Vermeidung einer Irreführung u. Täuschung des Publikums wiederholt darauf hinzuweisen, dass die seit Jahrzehnten vorteilhaft bekannten **echten Stiller-Schuhwaren**, welche nebenstehende Schutzmarken tragen, nur „**einzig und allein**“ in folgenden Geschäften zu haben sind:

Zentrale und Versand:  
Jerusalemmer Str. 38-39

Potsdamer Strasse 2  
Tauentzienstrasse 19a  
Friedrich - Strasse 75

König-Strasse 25-26  
Schöneberg, Hauptstr. 146  
Rixdorf, Bergstrasse 25-26

Januar 1911: Rosenthaler Strasse 5

Der reich illustrierte Hauptkatalog wird auf Wunsch gratis zugesandt

# Theater und Vergnügungen

Mittwoch, 16. November.

Anfang 7 1/2 Uhr:  
**Königl. Opernhaus.** Konzert des  
 Hl. Opernchors.  
**Neues Königl. Opern-Theater.**  
 Konzert.

Anfang 8 Uhr:  
**Westen.** Oratorium Die Schöpfung.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.**  
 Die Schöpfung.

**Volksoper.** Gr. geistliches Konzert.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
 Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter  
 See und der Gotthard.

**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.  
 Abends 8 Uhr: Dr. Prof. Dr.  
 B. Schmah: Werden und Ver-  
 gehen im Weltraum.

**Alle übrigen Theater bleiben**  
**am Mittwoch geschlossen.**

Donnerstag, 17. November.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.

**Königl. Opernhaus.** Geschlossen.  
**Neues Königl. Opern-Theater.**  
 Geschlossen.

**Königl. Schauspielhaus.** Maria  
 Stuart. Anf. 7 Uhr.  
**Deutsches.** Rudith.  
**Kammerspiele.** Scherzo.  
 Länge. (Anfang 8 Uhr.)

**Neues Schauspielhaus.** Faust.  
 1. Teil.  
**Kleines.** Joachim von Brandt.  
 Anfang 8 Uhr.

**Berliner.** Der scharfe Junker.  
**Leitung.** Wenn der junge Wein  
 blüht.

**Neues.** Kean.  
**Trianon.** Der heilige Galm.  
**Kamische Oper.** Tiefand.  
**Wesend.** Noblesse oblige.  
**Thalia.** Polnische Wirtschaft.  
**Schiller O.** (Kamische Theater.)  
 Sodoms Ende.

**Schiller-Theater Charlottenburg.** Das  
 Urbild des Tartuff.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches.**  
 Die Räuber.

**Westen.** Die schönste Frau.  
**Neues Operntheater.** Der Graf von  
 Luxemburg.  
**Enspielhaus.** Der Feldherrn-  
 hügel.

**Luisen.** Gretzka.  
**Modernes.** Der Doppelmann.  
**Herrnfeld.** Eine verlorenen Nacht.  
 Der Verdyhager.

**Volksoper.** Die weiße Dame.  
 (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Neue.** Das neue Gebot.  
**Gelbes Kaprice.** Der Feldherrn-  
 hügel (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Metropol.** Hurra — Wir leben  
 noch!

**Kafkas.** Der schnelle Rudolf.  
**Wpne.** Spezialitäten.  
**Passage.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Steiner Sönger.  
**Walhalla.** Bravo! Da capo! (An-  
 lang 8 1/2 Uhr.)

**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Sandfouci.** Ich, die Herr!  
 Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

**Urania.** Taubenstraße 48/49.  
 Abends 8 Uhr: Der Vierwaldstätter  
 See und der Gotthard.

**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Lessing-Theater.**  
 Mittwoch: Geschlossen.  
 Donnerstag, 8 Uhr: Wenn der junge  
 Wein blüht.

**Berliner Theater.**  
 Heute: Bußtag: Geschlossen.  
 Morgen 8 Uhr:  
**Der scharfe Junker.**

**Neues Theater.**  
 Heute geschlossen.  
 Donnerstag 8 Uhr:  
**Gastspiel Ferdinand Bonn.**

**Kean.**

**Theater des Westens.**  
**Die Schöpfung.**  
 Oratorium von Gaudin m. Kammer-  
 sänger Gura, Ann Gura-Hummel ufm.  
 Morgen 8 U.: Die schönste Frau.

**Modernes Theater**  
 (früher Hebbeltheater).  
 Heute: Geschlossen.  
 Morgen 8 Uhr:  
**Doppelmeasch.**

**Residenz-Theater.**  
 Direktion: Richard Alexander.  
 Bußtag geschlossen.  
 Morgen und folgende Tage 8 Uhr:  
**Noblesse oblige.**  
 Schwank in 3 Akten von Dumas  
 und Scribe.  
 Sonntag, 20. Nov. (Totenfeier)  
 zu ermäßigten Preisen: Die Came-  
 liendame.  
 Marguerite Gauthier u. M. Kellmeyer.

**Lustspielhaus.**  
 Heute: Geschlossene Vorstellung.  
 Morgen Donnerstag 8 Uhr:  
**Der Feldherrnhügel.**

**Berliner Volksoper**  
 Abends 8 Uhr:  
 Großes geistliches Konzert.  
 Morgen: Die weiße Dame.

**Friedrich-Wilhelmstädtisches**  
**Schauspielhaus.**  
 Mittwoch, den 16. Nov., abends 8 Uhr:  
**Konzert.**  
 (Die Schöpfung.)  
 Donnerstag: Die Räuber.  
 Freitag: Die Räuber.

## Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Bühnen-Theat).  
 Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Sodoms Ende.**  
 Drama in 5 Akten v. H. Sudermann.  
 Ende 11 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
 Mittwoch: Geschlossen.

Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Das Urbild des Tartuff.**  
 Lustspiel in 5 Aufzügen v. R. Gaultier.  
 Ende 10 1/2 Uhr.

Freitag, abends 8 Uhr:  
 Prinz Friedrich von Homburg.

## LICHT-SPIELE

Mozartsaal — Nollendorflplatz

Heute geschlossen!

Morgen:

6-11 UHR DAUERVORSTELLUNG.



## CLOU

Mauerstr. 82 — Zimmerstr. 90/91

Berliner Konzerthaus

Heute: Bußtag-Konzert

von Mitgliedern des Mailänder Scala-Orchesters  
 unter Mitwirkung von Fräul. Bekker, Hofopernsängerin, und  
 Hans Schwinkel, Kammeränger v. Hoftheater in Schwerin.  
 Anfang 7 Uhr. — Eintritt 2 M.

## Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstagswahlkreises

Sonnabend, den 19. November 1910

im Lokale der Brauerei Königstadt, Schönhauser Allee 10:

## Liliencron-Abend

unter gütiger Mitwirkung  
 des Schauspielers Herrn Robert Koppel.

Tanz für Herren 50 Pf.

Einlaßkarte 50 Pf. — Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

# Sport-Palast

Potsdamer Straße 72-72a.

## Eröffnung

Donnerstag, 17. November,

abends 7 Uhr

# Größter Eispalast der Welt

Beleuchtet durch 500 000 Normalkerzen

Feerie

## „Am Nordpol“

200 Eislauf-Künstler

Unter Mitwirkung des Kosleckschen Bläserbundes  
 — Trompeterchor des Leib-Garde-Regts. —  
 Künstlerische Haus-Kapelle

Restaurant 6000 Personen.

Vorverkauf in den Warenhäusern Hermann Tietz und  
 ständig an der Kasse.

2161

## Urania.

Wissenschaftliches Theater  
 Taubenstraße 48/49.

Abends 8 Uhr:

**Der Vierwaldstätter See**  
**und der Gotthard.**

Im großen Auditorium d. Urania-  
 Sternwarte, Invalidenstr. 57/62.  
 Mittwoch, den 16. November,  
 abends 8 Uhr:

Dir. Professor Dr. P. Schwahn:  
 Werden und Vergehen im Weltraum.

**Kaiser-Panorama**  
 Real! Ein Blick von Paris.  
 IV. Stelle in Palästina, Jaffa,  
 Nazareth, Jerusalem ufm.  
 Eine Reise 20 Pf., Rund nur 10 Pf.  
 Abonnement 1 M. Tausende Abnehmer.

**Metropol-Theater.**  
 Heute: Geschlossen.  
 Morgen, Donnerstag, 17. November:

**Hurra!**

Wir leben noch!

Große Aufführungsbühne in 7 Bildern  
 v. H. Freund. Musik v. H. Holländer.  
 In Szene gesetzt von Dr. A. Schulz.  
 Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**B. A. M.**  
**Bosporus**  
 am Moritzplatz.

Täglich: Variété. Konzert.

# Freie Volksbühne

Nächste Aufführungen

in Vorbereitung:

Neues Schauspielhaus **Monna Vanna**

Nachmittagsvorstellungen:  
 Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck

Abendabteilungen: **Wann kommst Du wieder?**

Lustspiel in 3 Akten von William Somerset Maugham.  
 Ferner:

Tragödie in fünf Aufzügen von **Genoseva**  
 Friedrich Hebbel.

3. Nachmittagsserie: **Agnes Bernauer**

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Thalia-Theater: **Die schöne Helena**

Operette von Jacques Offenbach.  
 (Für Chor und Orchesterkosten muß bei dieser Aufführung  
 ein Zuschlag von 20 Pf. erhoben werden. — Die Zuschlags-  
 marke muß in der Zahlstelle gelöst werden.)

Lessing-Theater **Kampf.**

Herrnfeld-Theater  
**Der Herr Senator.**

Residenz-Theater  
**Die 300 Tage.**

Extravorstellung  
**Rosenmontag.**

Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

**Luisen-Theater.**  
 Heute:  
**Geschlossene Vorstellung.**  
 Morgen 8 Uhr:

**Preziosa.**  
 Freitag: Berlin geht an Sell.  
 Sonnabend nachm. 4 Uhr: Hünsl  
 und Geisel. 6 Uhr: Durchgegangene  
 Weiber.  
 Sonntag nachm. 3 Uhr: Geschlossen.  
 Abends 8 Uhr: Deborah.  
 Montag: Wir gehen weg.

**Zirkus Busch.**  
 Heute, Bußtag: Geschlossen.  
 Donnerstag, 17. Nov., ab. 7 1/2 Uhr:  
**Gr. Gala-Vorstellung.**  
 Gastspiel des Herrn Direktor  
 Pierre Althoff, einzig dastehen-  
 der Dressurakt. Auf Kommando  
 12 Pferde zugleich steigend!  
 Außerdem: Frau Dir. Althoff mit  
 ihren hervorragenden Frei-  
 heitsdressuren.  
**Familie Klein,**  
 die besten Radfahrkünstler.  
 Am freistehenden 70 Fuß hoh.  
 Mast tollkühne Produktionen  
 der Adenos Brothers.  
 Um 9 1/2 Uhr zum 68. Male:  
**„VENEZIA“**

**ROSE-THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Heute, Bußtag:  
**Geschlossen.**  
 Morgen, Donnerstag 8 Uhr

**Fritz Reuter.**  
 Lebensbild in 5 Akten v. O. Wagner.  
 Freitag zum erstenmal (bei auf-  
 gehoben. Abonnement): Sein Prin-  
 zchen.

**Zirkus A. Schumann.**  
 Heute, Bußtag: Geschlossen.  
 Donnerstag, den 17. November,  
 abends 7 1/2 Uhr:

**Der große Coup**  
 9 1/2 Uhr der 9 1/2 Uhr  
**Schmuggler**

Große romantische Pantomime.  
 Vorher: Das phänomenale  
 Programm. U. a.:

**Mirza Golem**  
 persische Truppe, 12 Personen  
 Neu! Neu!

**Mr. Alb. Pearson.**  
 Schwaben zu Pferde, ger. von  
 Hl. Dora Schumann und Herrn  
 Karl Dief.

**Passage-Theater.**  
 Abends 8 Uhr:  
 Das  
 große Attraktions-Programm.  
**Die Glima-Kämpfe der**  
**Isländer-Truppe.**  
 Adm. Nadège  
 Jean Morcau

**Les frères Riègos**  
 und die anderen  
**12 Attraktionen**

**Passage-Panoptikum.**

Heute

den ganzen Tag

geöffnet!

Alles ohne Extra-Entree!

**ZOO**  
**LOGISCHER**  
**GARTEN**

Heute am Bußtag:  
 — Eintritt 50 Pf. —  
 Kinder unter 10 Jahren  
 die Hälfte.  
 Morgen nachmittags  
 4 Uhr:

**Joh. Strauß-Konzert.**

**Kino-Theater Busch**  
 nur

**64 Badstr. 64**

**Herrnfeld**  
 Theater  
 Heute (Bußtag): Geschlossen!  
 Morgen, Donnerstag, 8 Uhr abends:  
**Eine verlorene Nacht.**  
 Ein lustiger Trauerspiel in 2 Akten.  
 Vorher: Der Verdy-Zieger.  
 Sonntag, 20. Nov. (Totenfeier):  
 Meyerhald. Elfe aus der Bar.



**Heute**  
(Bußtag)  
**Geschlossen!**  
Morgen:  
Das mit  
stürmischem Beifall  
aufgenommene  
**November-Programm!**

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt Moabit 17/18.  
Donnerstag, den 17. November:  
**Die Haubenlerche.**  
Schausp. in 4 Akte v. C. v. Wildenbruch  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 1/2 Uhr.  
Nach der Vorstellung:  
**Tanz.**

**Theater Sanssouci.**  
Hochballustration Kottbuser Tor.  
Heute (Bußtag): **Geschlossen.**  
Donnerstag, den 17. November 1910:  
8 1/2 Uhr:  
**Die glänzenden  
November-Attraktionen**  
9 1/2 Uhr:

**Ach die Kerls!!**  
Freitag, den 18. November: 1. Vor-  
stellung mit vollständigen Vereinen.  
**Walhalla-Theater**  
Weinbergweg 19/20. (Rosent. Tor.)  
Heute geschlossen.  
Morgen und die folgenden Tage:  
**Bravo! — Da capo!**  
Sonntag, 20. (Totensonntag), abends  
8 1/2 Uhr: **Preciosa.**

**Folies Caprice.**  
Heute: **Geschlossen.**  
Morgen und folgende Tage:  
**Der  
Feldwebelhügel.**  
**Voigt-Theater**  
Gesundbrunnen, Badstraße 58.  
Suh- und Freitag:  
**Keine Vorstellung.**  
Freitag, den 18. November 1910:  
**Der Gewissenwurm.**  
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten  
von L. Ungereckter.  
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr

**Karl Haverland-**  
Theater. Kommandanten-  
weg 7 1/2 U. Straße 77/79.  
**Heute:  
Geschlossen.**  
Theater „Groß-Berlin“.  
Donnerstag, **Puhmanns Theater“**  
17. Nov.: **Maria Stuart.**  
8 1/2 Uhr.  
Eintritt 30 Pf. Vorzugsarten gültig!  
Freitag: Dieselbe Vorstellung:  
**Kruse-Hof (Moabit).**  
Sonntag: Schöne Saat in Nieder-  
Schönhagen.

**Trionan-Theater.**  
Bußtag: **Geschlossen.**  
Donnerstag und folgende Tage:  
**Der heilige Ham.**  
**Casino-Theater**  
Lottumweg Straße 37. Täglich 8 Uhr.  
Heute: **Geschlossen.**  
Bis Donnerstag, 24. Nov.:  
**Der schneidige Rudolf.**  
Ab Freitag, den 25. November:  
**Julie Wippen.**  
Sonntag 8 Uhr: **Ackermann.**

**Burgtheater-**  
Festsäle und Kinematograph  
norm. Groterjan, Inhab.: Rud. Morz,  
Schubhausler Allee 129. Tel. 3, 9353.  
**Lebende Photographien.**  
Eintritt 30 u. 40 Pf. Kinder die Hälfte.  
Anf. 7 1/2, Sonnt. 4 U. Vorzugskarten,  
nur wochent. gültig. 25 Pf. auf allen  
Plätzen. Stets wech. Programm.

**Rollschuhbahn**  
Kurfürstendamm 151  
Geöffnet 11—1 und 3,30—12 abends  
**Debut  
John Davidson**  
um 5,30 und 10 Uhr

**Gesangverein Liberté**  
M. d. D. A. - S. - B. :: :: :: :: :: :: BERLIN.  
Chormeister: Herr P. A. Joseph.

Sonntag, den 20. November 1910  
(Totensonntag)  
im neuen Konzert-Saal der  
F. Hapoldtschen Brauerei  
Berlin Hasenheide 32-38

**Großes Herbst-Konzert**

Mitwirkende:  
**Herr Prof. Bernh. Dessau**  
Holkonzertmeister d. kgl. Kapelle (Violine)  
Herr Konzert-  
sänger **Otto Werth** (Bariton)

Beginn des Konzerts präzise 7 Uhr.  
Einlaß 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.  
Programm und Liedertext gratis.  
**Rauchen ist nicht gestattet!**  
Kinder unter 6 Jahren haben keinen Zutritt.

**Schwarzer Adler** Lichten-  
berg  
Richard Arnold. Frank. Chaussee 5.

Jeden Mittwoch:  
Gr. humor. Solree der altrenom. beliebten Leipziger Sänger  
ehem. Mitglieder der „Kuge-Zimmermann Leipziger Sänger“  
Herrn Mousel, Acko, Sennhöfer, Held, Werner, Stephan und Robin.  
**Modern. Dezent. Nach der Vorstellung:**  
Stets wechselndes Programm. **Tanzkränzchen.**  
Anfang 8 Uhr. **Vorzugskarten haben Gültigkeit.**

**H. Preuß** Swinemünder Str. 64 I. Etage  
(Aufgang Ramlersstraße 27)  
Zigarren-, Zigaretten- und Tabakfabrik und Groß-  
handlung.  
Für Kenner! **Spezialitäten:** Für Kenner!  
**Bombastus und Spreblume-Zigaretten.**  
Genetisch geschützt.  
16492\* **Pre-Ussina-Zigarren**  
in allen Preislagen. Preisliste franko.  
Tel. 3. No. 3854.

**Ernst Köflichs**  
**Krug zum grünen Kranze.**  
— Mittelpunkt der Erde —  
Ober-Schönweide, Waldstraße.  
Bußtag (18. November): **Großes Wurstessen**  
dazu ladet freumblich ein **H. Köflich.**

**Johannisthaler Volks-Garten**  
Otto Senfleben.  
Am Bußtag (den 18. November) gehen wir zum  
**Schlachtfest**  
nach Johannisthal zu Otto Senfleben.

**Restaurant Schultheiß-Quelle**  
Tempelhof, Berliner Straße 41-42.  
Inhaber: Albert Thiel.  
Empfehle mein Lokal allen Freunden und Parteigenossen als angenehmen  
Familien-Aufenthalt. — Saal bis 100 Personen passend für Hochzeiten u.  
keine Festlichkeiten. — Warme Küche zu jeder Tageszeit. (15122\*)  
Um gütigen Zuspruch bittet **Albert Thiel.**

**Wo?** gehen wir am Bußtag hin? Nach dem Schluß  
freien Volks- **Restaurant Pferdebusch** Köpenick  
zum **Wurst- u. Wellfleisch-Essen.**  
Es empfiehlt sich bestens **W. Wolter.**

**Wirtshaus „Schloß Woltersdorf“**  
Mittwoch, Bußtag: 17715\*  
**Schlachte-Fest**  
frische Wurst, a Portion 60 Pf., Glöcklein etc. Empfehle mich  
bestens den geehrten Vereinen. **Fr. Saewert.**

**Königstadt-Kasino.**  
Holtenauerstr. 72, Ecke Alexanderstraße.  
Das erfolgreiche November-  
Programm mit  
**Franz Sobanski.**  
Neu! Molly Vorch, Franz Rudolf,  
Father and Son, Little Pix usw.  
Riesen-Erfolg:  
**Ein alter Pflaumschuster.**  
Vollständ. m. Gef. 1. 1. U. v. O. Richter.

**Reichshallen-Theater.**  
Heute: **Keine Vorstellung.**  
Morgen:  
**Stettiner Sänger.**  
„Im Hausloch“.  
Mitt. Humor. u. Pfeffel.  
Anfang  
wochentags  
8 Uhr  
Sonntags  
7 Uhr.

**Nibles Fest-Säle**  
Dennewitzstraße 13.  
Jeden Donnerstag und Sonntag.  
**Großer Ball.**  
18616\* **C. Nible.**

**Verlag G. Birk & Co., m. b. H.,**  
München.

Neu erschienen:  
**Handbuch  
der sozialdemokratischen Parteitage  
1863-1909**  
bearbeitet von Wilhelm Schröder.  
In Leinen gebunden M. 7,—,  
auch in 19 Lieferungen a M. 0,30.  
Einbanddecke dazu M. 0,75.  
Als Nachschlagebuch unentbehrlich.

**Warum ich kein Sozialdemokrat bin!**  
von Dr. phil. Siegfried Eckart.  
Eine politische Satire auf die Praktiken des Reichs-  
verbandes gegen die Sozialdemokratie.  
Preis M. 0,50.

**Kindersegen — und kein Ende?**  
von Dr. Fritz Brupbacher,  
Arzt in Zürich.  
Neue verbesserte und vermehrte Auflage.  
Preis M. 0,50.

Angesichts der Erschwerung der Lebenshaltung, der  
Preissteigerung aller notwendigen Bedürfnisse und der  
Opfer des Kampfes um das Dasein sollte jeder denkende  
Arbeiter diese vom Parteistandpunkte aus geschriebene  
Brochüre lesen. 202/9\*

Durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.  
Kolporteurs erhalten hohen Rabatt!  
Verlagsverzeichnis umsonst und portofrei.

**Möbel-Lechner**  
7, Brunnen-Straße 7, am Rosenthaler Tor.  
Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit.  
Riesen-Auswahl. Billige Preise.  
**Extra-Abteilung**  
für Herren- u. Damen-Garderobe  
Pelzstolas, Teppiche, Portieren, Gaskronen etc.  
Große Auswahl. — Alles auf bequeme Teilzahlung.  
Verzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Sonntags v. 8-10 u. 12-2 Uhr geöffnet!

**Siegel & Co.,**  
Prinzenstraße 33.  
Kaulsdorf und Mahlsdorf.  
Nur 20 Pf. Fahrt v. Zentrum Berlins,  
trotzdem billig, als weiter v. Berlin  
gelegene Orte, wie Hoppegarten,  
Neuenhagen usw. Maß, Anzahlung,  
langj. Hypotheken. Pläne gratis.  
Verkäufer ständig am Ort, Mahlsdorf  
im Pavillon. 1871.  
J. Rieger, Berlin, Gontardstr. 5.

**Garage gesucht**  
für 3 Maß-Motos, Böden, Zählweifen,  
Drehten unter v. 1 an Haupt-  
expedition des „Vorwärts“.

**Gardinen-**  
Spezialhaus  
**Emil Lefèvre**  
Berlin, Oranienstr. 158

Wunderbare Neuheiten,  
Gardinen, Stores, Vitrages,  
Tüllbottdecken etc. in allen  
Stilarten. **Pracht-Katalog**  
ca. 650 Illustrationen gratis  
und franko. **Reste von**  
2 bis 6 Fenster **spottbillig.**

**Vorwärtsleser! Aufgepaßt!**  
Prinzen-Handleibe, Prinzen-  
straße 34, 1 Treppe (kein  
Laden), **Monatsgarderobe**  
und verfallene Mäntel, für jede  
Figur passend, bestehend in Winter-  
paletots von 8-25, Knägen von  
10-25, Hosen von 2,50 an, Betten,  
Bäpche, Gardinen, Portieren,  
Teppiche, Goldschläger, Uffern,  
Reiten, Ringe, Pelz-Stolas, im  
Verlauf verfallen, faunend billig.  
Annoncen-Vorzeiger erhält Jahrs-  
geld, Prinzen-Handleibe, Prinzen-  
straße 34, 1 Treppe (zwischen  
Ritterstraße und Kochplatz).

**Kronleuchter-Fabrik.**  
Größte  
Auswahl.  
Verkauf zu billigsten  
Fabrikpreisen. a. Private.  
— Musterbuch —  
n. Außerhalb franko.  
Auf Wunsch kalante  
Zahlungsbedingungen  
ohne Preisermäßigung.

**Persil**

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste  
**selbsttätige Waschmittel**  
von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten,  
kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und voll-  
kommen gefahrlos im Gebrauch!  
Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.  
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

**Henkel's Bleich-Soda.**

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

**Puppen-Fabrik Spielwaren-Welthaus**  
**Bernhard Keilich**  
jahraus jahrein **19** Schaufenster  
Grosse Hamburger Strasse 21, 22, 23  
Ecke Oranienburger Str 11, nahe Bahnhof Börse, Zirkus Busch, Monbijouplatz.  
Freier Versand nach den Vororten.

# Pathé-Platten

## Kein Nadelwechsel ·· Keine Plattenabnutzung



Der Gipfel der Vollkommenheit ist erreicht! Es gibt keinen Nadelwechsel und keine Plattenabnutzung mehr! — Das sind die eminenten Vorteile der Pathé-Platten, deren Siegeszug durch die ganze Welt durch nichts aufgehalten werden kann! Pathé-Platten werden mit einem unzerstörbaren Saphirstift gespielt, vermeiden mithin den kostspieligen und lästigen Nadelwechsel und nützen sich im Gegensatz zu Nadelplatten niemals ab. Die Überlegenheit des niemals auszuwechselnden Saphirstiftes gegenüber der ständig zu erneuernden und trotzdem jede Schallplatte dauernd angrei-

fenden Stahl-nadel ist in die Augen springend. Die „Pathé-Platte“ aber ist das Ideal einer Platte, denn sie vereinigt mit der größten Tonfülle, Tonschönheit und Tonreinheit der Wiedergabe eine nahezu völlige **Unzerstörbarkeit**

der kostbaren Oberfläche. Man kann mit einem Saphirstift kreuz und quer über die „Pathé-Platte“ fahren, ohne ihr irgend welchen Schaden zuzufügen. Nunmehr kann jedem Kinde ruhig die Benutzung des Apparates sowie der wertvollen Platten anvertraut werden. Eine „Pathé-Platte“ wird noch nach Jahren und nach dem strapazösesten Gebrauch genau so rein und schön er-

klingen, wie beim ersten Male. Diese beiden epochemachenden Verbesserungen werden mit noch nie dagewesenem Enthusiasmus begrüßt werden, sie sichern der Sprechmaschine nunmehr den ihr längst gebührenden Platz in jedem Hause, in jeder Familie. Hand in Hand mit diesen wunderbaren Eigenschaften gehen die Bedingungen, unter denen wir jedermann den ständigen Genuß eines vollständigen

**Theaters, Konzerts, Varietés** im eigenen Heim ohne fühlbare Ausgabe ermöglichen wollen. —

Wir liefern einen Luxus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schalldose

und	10	20	40	80	Pathé-Stücken
für	60	75	120	180	Mark
gegen	2	3	5	6	Mark Monatsrate

## Ohne jede Anzahlung

### Die hervorragende Ausstattung

des von uns gelieferten Apparates kann durch die obige Abbildung auch nicht einmal andeutungsweise wiedergegeben werden. Unser Apparat besitzt großes, echtes, reich ornamentiert, Eichengehäuse, 25 cm großen Plattenteller, Trompetenarm-Einrichtung, vorzüglich arbeitendes Präzisionswerk, einen in der Farbe zum Gehäuse abgestimmten Lotosrichter von 45 cm Durchmesser, sowie eine Original-Pathé-Schalldose, durch die eine tadellos reine Wiedergabe aller Musikstücke garantiert ist. Bei Nichtgefallen bereitwilliger Umtausch gegen andere Type nach unserer Preisliste.

**Wir ändern** jeden modernen Sprechapparat für gleichzeitige Benutzung von Saphirstift und Plattennadel um. Verlangen Sie Spezial-Offerte U.

Reichhalt. Katalog lib. Pathé-Sprechapparate in and. Ausstattung und Preislagen, über Musikinstrumente all. Art, phot. Apparate, Fern-u. Sprenglöser, Jagd- u. Luxuswaffen, Schreibmaschinen, gerahmte Bilder etc. gratis u. frei.

Da unsere Firma das alleinige Recht besitzt, Pathé-Fabrikate zu

### Original-Fabrikpreisen

also ohne Preiserhöhung gegen Teilzahlungen zu verkaufen, sind die von uns angesetzten Preise nicht nur äußerst niedrige, sondern trotz der Gewährung des langen Kredits **ebenso billig wie bar**

Wenn man bedenkt, wie leicht und achlos **10 Pfennige täglich**

für gleichgültige und vergängliche Dinge ausgegeben werden, wird niemand zögern, von unserer Offerte Gebrauch zu machen, um seiner Familie, seinen Freunden und Bekannten diese unverletzliche Quelle künstlerischen Genusses, musikalischer Anregung und abwechslungsreichster Unterhaltung zu erschließen. Um Gelegenheit zu geben, unsere Apparate und Platten vor-

dem Kauf unbeeinträchtigt zu prüfen und mit anderen Fabrikaten zu vergleichen, um sich so persönlich die Überzeugung von den ungeheuren Vorzügen der Pathé-Fabrikate zu verschaffen, erklären wir uns bereit, unseren Apparat nebst der ganzen gewählten Platten-Kollektion ernsthaften und solventen Reflektanten ohne jede Anzahlung

### 5 Tage zur Probe

vom Tage des Empfanges an gerechnet, zu überlassen, ohne jede Entschädigung, lediglich gegen Tragung der minimalen Spesen für die Hin- und eventuelle Rücksendung. — Es ist also für unsere Besteller jedes

### Risiko ausgeschlossen

das immer vorhanden ist, wenn der Käufer sich lediglich auf die schönklingenden Anpreisungen eines Inserates oder Kataloges verlassen muß, aber sich enttäuscht sieht, wenn er keine Berechtigung besitzt, nicht gefallende Waren zurückzugeben oder umzutauschen.

Unsere Firma besitzt das alleinige Recht, Pathé-Fabrikate ohne Preisaufschlag gegen Teilzahlungen anzubieten. Wir garantieren nicht nur für die wortgetreue Ausführung dieser Zusage, sondern haften auch dafür, daß bei Empfang unserer Sendung keinerlei Anzahlung zu leisten ist, daß keine Nachberechnung von Extra-Spesen, wie Emballage usw., stattfindet, und daß lediglich die minimalen Spesen der Hin- und eventuellen Rücksendung seitens des Empfängers zu tragen sind. — Ebenso findet bereitwilligste Beantwortung aller Anfragen statt. — Wir bitten unsere Ansichtssendung per Postkarte oder Brief unter Bezugnahme auf dieses Inserat zu verlangen, am besten sich des unten eingedruckten Bestellscheines zu bedienen.

**Bial & Freund**  
in Breslau 60 G.

### Pathé-Platten

werden unter Benutzung aller modernen Erfindungen auf dem Gebiete der Plattentechnik in Fabriken hergestellt, welche viele tausend Arbeiter beschäftigen. Die sich internationaler Berühmtheit erfreuenden Pathé-Platten sind eine vollwertige Marke und kein Phantasiefabrikat, dessen Preis und Wert unkontrollierbar ist. Bei einem Durchmesser von 29 cm (gegenüber einem Durchmesser v. 25 cm der üblichen Platten) sind Pathé-Platten, die zu dem billigen Preise von 3.— M. pro Doppelplatte (also 2 Stücke spielend) geliefert werden, nicht nur die besten, sondern auch die billigsten Platten. Die lange Spieldauer bis zu 4 Minuten

gestattet eine meist unverkürzte Wiedergabe aller Lieder und Arien. Wer jemals Pathé-Platten besessen hat, wird niemals mehr den Wunsch nach einem anderen Fabrikat hegen.

**Das Programm** der von uns gewählten Platten ist mit größter Sorgfalt und unter Berücksichtigung jeglicher Geschmacksrichtung zusammengestellt. Es enthält die beliebtesten Opern und Operetten, Marsche, Walzer, Phantasien, Ouvertüren und andere effektvolle Orchester-Vorträge, Arien, Lieder, Duette und Quartette, Instrumental-Soli aller nur bestehenden Arten, spanische, italienische und andere fremdartige Orchestervorträge, und auch der Humor kommt durch Cou-

plets, humoristische Vorträge u. Gesänge ausgiebig zu seinem Recht. Trotzdem wir nun sicher sind, durch unser gewähltes Repertoire jeden Hörer zu entzücken, gestatten wir Austausch nicht gefallender Platten nach eigener Wahl. — Wenn wir noch hinzufügen, daß Arien und Lieder v. international bekannten Größen wie Caruso, Slezak, Schmedes, Birrenkoven, Jos. Schwarz, der Elizza, Runge, Boninsegna u. a. gesungen, für Couplets u. Orchester ebenfalls nur allererste Kräfte verwendet sind, so dürfte unser Programm kaum übertroffen werden können. Weitere Platten liefern wir zum Original-Fabrikpreise, unter gleich bequemen Zahlungsbedingungen und ebenfalls mit der Berechtigung der Rücksendung nicht gefallender Stücke. Komplettes Verzeichnis liegt jeder Sendung bei.

### Bestellschein

Hierdurch ersuche ich die Firma Bial & Freund in Breslau II, mir den angebotenen Luxus-Sprech-Apparat mit echter Pathé-Schalldose und **Stücken auf doppelseitig bespielten Pathé-Platten zum Gesamtpreise von — Mk. — ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne Emballage berechnung, insbesondere ohne jede Kaufverpflichtung — zuzusenden.** Ich verpflichte mich, diese Sendung, falls ich sie nicht zu behalten wünsche, innerhalb 5 Tagen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, franko zurückzusenden, andernfalls behalte ich sie und zahle unter Anerkennung des Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich obigen Betrag in monatlichen Raten von — Mk. vom Ablauf der Probezeit beginnend. Erfüllungsort ist Breslau. Ort und Datum: Name und Beruf:

## Mein riesiges ca. 3000 Stück repräsentierendes Lager

### Jagd-, Reise- und Theater-Gläser

soll reduziert werden, aus diesem Grunde gewähre ich auf alle Originalpreise vom 17. bis 30. November einen Rabatt von 25 Prozent. Die auf den anhängenden Etiketten deutlich vermerkten Preise sind von mir selbst äußerst kalkuliert, Sie haben also die garantierte Gewähr enorm billig einzukaufen. Ich verpflichte mich, Gläser, die für Weihnachtsgeschenke bestimmt sind, auch nach dem Feste zu gleichen Bedingungen ohne weiteres umzutauschen. Benutzen Sie die nie wiederkehrende Gelegenheit und besuchen Sie bald eines meiner **11 Spezial-Geschäfte.**



Am Alexander-Platz  
Brunnen-Str. 12  
Wall-Str. 9  
Karl-Str. 8  
Wilmersdorfer Str. 48

# Optiker Ruhnke

Verlangen Sie bitte meine Broschüre „Wie man ein Fernglas wählt“.

# 25% Rabatt

Oranien-Str. 44 Friedrich-Str. 190  
Link-Str. 1 Turm-Str. 47  
Chaussee-Str. 72 Taentzien-Str. 19

Literarische Rundschau.

Dr. Max Adler: Der Sozialismus und die Intellektuellen. Wien 1910. J. Brand, Wiener Volksbuchhandlung, 80 S., 1 Kr.

Das Verhältnis der geistigen Arbeiter zum Sozialismus ist innerhalb der Partei schon wiederholt zur Debatte gestanden. Wenn die vorliegende Abhandlung diesen Gegenstand neuerlich aufnimmt, so deshalb, weil nach Meinung des Verfassers diejenige Beziehung, welche die entscheidende Bedeutung in dem Verhältnis des Sozialismus zu den Angehörigen der geistigen Berufe zukommt, noch nicht mit wünschenswerter Deutlichkeit in den Vordergrund gerückt wurde: die Kulturbeziehung.

Dieser Gedankengang durchzieht wie ein roter Faden die ganze Adlersche Schrift. Der Verfasser sucht die These zu begründen, daß das Klasseninteresse der Intellektuellen „weder ein bourgeoises, noch ein proletarisches, sondern ein kulturelles“ sei.

Genosse Adler blickt zurück in die Zeit vor 100 Jahren, als in dem kleinen Univeritätsort zu Berlin hütete seine „Reben an die deutsche Nation“ hielt. Daß der Prozeß jener großen Nationalerziehung im Sinne Fichtes sich heute vollzogen? Wir können nur eine „Erweckung des Proletariats“ konstatieren. Die Heillehre des Sozialismus wurde zuerst und am nachhaltigsten von den industriellen Handarbeitern gedanklich erfaßt. Nur diese Schichten sind als Klasse und Klasse kulturell emporgestiegen. Nicht wie Meine das gelegentlich einmal gefährdet hat, sind die Arbeiter als Bandalen in die Hallen der Kunst und Wissenschaft eingedrungen, sondern sie haben die Galerien und Bibliotheken betreten, „in dem stürmischen Drang, von all dieser Schönheit einen schwachen Abglanz in das eigene unscheinbare und freudlose Dasein hineinzuschleimen“.

Die Intellektuellen aber sind im „Gefolge der Bourgeoisie“ geblieben. Dafür sucht Adler die inneren Gründe. Er nimmt nicht an, daß es überall bewußte wirtschaftliche Interessen waren, welche die Intelligenz in das Lager der Bourgeoisie führten, obwohl dies gewiß in hervorragendem Maße der Fall war. „In einer seltsamen und gefährlichen Verwechslung haben die Intellektuellen vielmehr das ungestüme Sinausträngen der unteren Schichten nur in seinen äußeren Erscheinungsformen. Sie fühlten sich abgestoßen von der Unbildung und dem elementaren Willen der Massen und hielten demgemäß auch die Willigkeit ihrer Bewusstseinsausdrücke für die Ursachen der (sozialen) Unordnung.“ Die Folge war der Mangel an Verständnis für die sozialen Forderungen der Zeit, die innere Teilnahmlosigkeit am politischen Leben überhaupt, von der in allen Lagern die Sohm, Brentano, Wengler, Sombart, Raumann so bewegliche Klage führen.

Das zeigt auch das Verhältnis des Studenten zum Arbeiter. Der Student in unseren Tagen hat nicht politisch gedacht und gewirkt mit dem Volke, sondern gegenüber und entgegen dem Volke, „getrennt von ihm durch einen Abgrund von beiderseitigen Haß, getrennt von ihm vor allen Dingen innerlich durch alle Leidenschaft mißverständlicher und unverständlicher Ideale“. Die „bürgerlichen Schranken des Verständnisses“ finden aber ihre Erklärung in dem ganzen bisherigen Erziehungs- und Bildungsgang, den die Intellektuellen durchmachen müssen. Auf sie wirken Einflüsse, durch die sie in einer Gedankenwelt leben, die „geistig mit den Ideen und Möglichkeiten der bürgerlichen Welt zusammenfällt“. So gelangen die einen dazu, in gewissen idealen Bestrebungen, in der Pflege der Wissenschaft und Kunst um ihrer selbst willen, den Vorwand zu finden, sich ganz von dem wirklichen Leben der Gesellschaft zurückzuziehen. Die anderen aber, bei denen von Anfang an der Idealismus mehr Jugendbraus und Ueberschwang war, verfallen dieser oder jener bürgerlichen Partei, in deren unentzerrbarem Interessenmechanismus bald auch der letzte Schein eines höheren Strebens entschwindet, der ihnen in der Jugend vielleicht den Weg vergoldete.

Dem Intellektuellen fehlt daher „der Blick auf das Ganze“. Während der Arbeiter durch seine Umgebung, durch alle Einzelheiten seiner Erlebnisse innerlich dem Sozialismus zugeführt wird, hat der Intellektuelle hier erst in Gedanken nachzuschaffen. Er muß den Blick lenken lernen auf die gesellschaftlichen Zusammenhänge der heutigen sozialen Lebensinteressen, auf die Möglichkeiten planmäßiger Organisation der Kräfte, die sich heute ungehemmt auswirken. Daß er einmal jene Welt erkannt, aus der alle Rottwe des Sozialismus aufsteigen, dann gehen ihm auch die innigen Beziehungen des Sozialismus zur Wissenschaft auf. Gewohnt, wissenschaftlich zu denken, wird er überwunden von der wissenschaftlichen Erkenntnis der geschichtlichen Notwendigkeiten des Sozialismus. Es wird ihm „der Kulturblick des Sozialismus klar“, daß nämlich „der Sozialismus im Grunde gar keine Arbeiterbewegung als solche, sondern eine Kulturbewegung ist“. Die Wahrheit des Satzes: „Der Gelehrte ist der Kuli des Kapitalis-

mus“, die die Intellektuellen immer mehr am eigenen Leibe erfahren, muß der Stimmung hoher Zukunftsfreudigkeit weichen, wenn der Sozialismus ihnen die Möglichkeit von Bedingungen eröffnet, „die das volle Auswirken wissenschaftlicher Gedanken und künstlerischer Ideen gestatten, weil gar keine selbsttätigen Interessen aus jener Neuordnung der Gesellschaft heraus denkbar sind, die hier entgegneten, wohl aber alle dafür.“

Es ist natürlich schwer, in wenigen Schlagworten den Gedankengang einer Arbeit wie der vorliegenden prägnant wiederzugeben. Aber die hier flüchtig skizzierten Gesichtspunkte sind der freien Vereinigung sozialistischer Studenten in Wien zur Vollendung ihres 18. Vereinsjahres gewidmet, einer Gruppe von Akademikern, die später sich zumeist dem medizinischen oder juristischen Beruf zuwenden. Diesem Zweck der Schrift ist natürlich auch die Darstellung Adlers angepaßt und so kann man wohl sagen, daß seine Schrift dort eindrucksvoll wirken und endgültig zum Sozialismus überzeugen wird, wo dem Denkprozeß durch besondere Umstände schon vorgearbeitet worden ist. Für den wissenschaftlichen Wert der Arbeit bürgt der Name des Verfassers, sein Wissen, seine Darstellungsgabe.

Aber ganz von selbst kommen und beim Lesen der Adlerschen Schrift wieder jene Ausführungen in Erinnerung, die kürzlich zu dem gleichen Thema Genosse Adolf Braun in der „Neuen Zeit“ gemacht hat. Braun kommt dort zu einer entgegengesetzten Auffassung wie Adler. Am Schlusse jenes Artikels findet sich dort die Feststellung, daß es keine allgemeinen Gründe für den Zutrom der Intellektuellen zum Sozialismus geben könne. „Der schlecht beschäftigte Arzt, der Rechtsanwalt ohne Klienten, der Schriftsteller ohne wertvolle Beziehungen, der lange Jahre auf Ernennung harrende Privatdozent, sie alle hoffen auf eine Wendung des Schicksals, auf einen glücklichen Zufall, auf eine weitere Kreise interessierende Leistung, auf einen Aufstieg in den Kreis der Satten und Zufriedenen. Es liegt für sie kein Grund vor, gemeinsame Sache mit den Proletariern zu machen, den Kampf zu führen gegen das Bürgertum, sich in Gegensatz zu stellen gegen die herrschenden Klassen.“

Wir werden Braun Recht geben müssen. In Wirklichkeit haben wir die Vertreter der sogenannten liberalen Berufe immer gegen uns gefunden. In Zeiten politischer Hochkonjunktur hat sich das „gebildete“ Bürgertum von jeder Tagesparole einsparigen lassen. Sind dafür noch Beweise notwendig? Wir in Deutschland haben es genugsam erlebt, wie wenig dazu gehört, um diese Kreise durch irgend eine hurrapatriotische oder nationale Phrase blenden zu können. Oder vertiefen wir uns nur in das Studium sozialpolitischer Forderungen, wie sie von diesen Kreisen für ihre eigenen Interessen aufgestellt werden. Da hat der Landgerichtsrat Kulemann in dem 1. Band seiner Arbeit „Verfassungsverhältnisse“ auf über 200 Seiten das Material über die wirtschaftlichen Organisationsbestrebungen der öffentlichen Beamten, der freien Berufe und der Privatangestellten zusammengestellt. Das Studium dieser Statuten und Verträge ist zwar eine sehr trodene, dafür aber eine sehr lehrreiche Lektüre. Wir finden dort, daß diese Beamten, Rechtsanwälte, Aerzte, Schriftsteller, Privatangestellten usw. auch mit ihrer Lage unzufrieden sind, daß ihre Unzufriedenheit aber nur Wortradikalismus ist. Auch sie wollen ihre Lage verbessert haben, aber in den Statuten eines jeden Vereins oder Vereinschens steht der bedeutungsvolle Satz: Wir wollen unser Ziel nur erreichen „auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung“, wenn nicht sogar die Verbesserung der Lage zu König und Vaterland gehen wird. Diese Schichten sind mit ihren ganzen Anschauungen und mit ihrem Gefühlleben nur mit dem Staat und dem Bürgertum verknüpft. Für den Sozialismus in absehbarer Zeit werden sie nicht reif sein.

Etwas anderes ist es mit der „großkapitalistischen Hierarchie“, mit den Angestellten der großbetrieblichen Unternehmungen. Auch Genosse Braun spricht in seinem zitierten Artikel die Problemstellung nach dieser Richtung zu.

Das Problem des industriellen Mittelmannes steht überall dort zur Diskussion, wo die kapitalistische Wirtschaftsweise einen bestimmten Reifegrad erreicht hat. In der Frühperiode des aufkommenden Industrialismus sind die ersten Unternehmer auch die Betriebsführer ihrer Werke gewesen. Mit dem Wachsen der Betriebe wurden Angestellte angeworben, Techniker, die konstruktiv und organisatorisch zu arbeiten hielten, Kaufleute, die rein rechnerisch den Betrieb verwalten mußten. Dort, wo der Maschinenbetrieb

sich durchbildet, muß eine ganze Verwaltungsbureaucratie eingeschaltet werden und nun ist der Angestellte nicht mehr der Vertrauensmann der Unternehmer, sondern wird zum Lohnarbeiter herabgedrückt.

Zuerst hatte der Angestellte im Auftrage des Unternehmers den Arbeitsaal zu „organisieren“. Er hatte den Produktionsprozeß arbeitsteilig zu zerlegen, hochentwickelte Maschinengebilde einzuschalten und zu jeder Teiloperation die billige Arbeitskraft heranzuziehen. Die Gesetze der kapitalistischen Organisation der Arbeit werden jetzt auch auf ihn angewendet.

Überall dort, wo eine Menge Menschen in planmäßiger Arbeit zusammenzuwirken haben, gilt es das gleiche Organisationsproblem zu lösen: Arbeitsteilung, Vereinfachung der durchschnittlichen Arbeitsleistung, Mechanisierung des ganzen Betriebes, Entschleunigung der einzelnen auswechselbaren Arbeitskräfte. So mußte eine „Subalternisierung der geistigen Arbeit“, wie das Adler nennt, vor allen Dingen für die großindustriellen Klopfarbeiter sich durchsetzen.

Im „Vorwärts“ ist bei der Erörterung über Angestelltenfragen dieses Entwicklungsgefes schon wiederholt dargelegt worden, weil es notwendig ist, das Angestelltenproblem als ein Lohnarbeiterproblem innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu betrachten. Die bürgerliche Sozialpolitik glaubt auch hier „helfend und lindend“ in das Arbeitsverhältnis eingreifen zu können und in der ganzen Privatbeamtenbewegung spielt der Petitionskoffer, der Appell an Parlament und Regierung eine große Rolle. Selbst die Vertreter der bürgerlich-radikalen Richtung sind sich noch nicht klar, wohin die Reise geht. Sie wollen und können es nicht begreifen, daß es die kapitalistische Entwicklung selbst ist, die auch hier den Klopfarbeiter proletarisieren. Dagegen hilft kein sozialpolitisches Fiktionwerk, keine Schlaubergpolitik, kein Anbieten mit allen möglichen bürgerlich-politischen Particgruppen unter dem Signum der sogenannten „parteilichen Neutralität“. Die inneren Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit müssen auch hier ausgelämpft werden, und so geben diese Schichten einem Klassenkampf entgegen, aus dem es kein Zurück mehr gibt.

Freilich sind die bisherigen Auseinandersetzungen zwischen Unternehmern und Angestellten verhältnismäßig harmloser Natur gewesen, aber die Konflikte werden sich verschärfen in dem Maße, wie die Betriebskonzentration weiter vor sich geht. Und alle Zeichen sprechen dafür, daß die Technik unserer Tage dem Industrialismus neue Entwicklungsmöglichkeiten schaffen wird, deren Tragweite wir heute noch nicht abschätzen können. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zukunft uns Wirtschaftskämpfe von immer gewaltigerer Tragweite bringen wird, und zwar werden die entscheidenden Auseinandersetzungen vor allen Dingen dort stattfinden, wo die kapitalistische Kultur ihre höchsten Ausdrucksformen gefunden hat. Über auch die Intellektuellen der Großindustrie werden in diese Kämpfe mit hineingezogen. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit erhebt hier eine immer größere Verschärfung, die Angestellten werden immer mehr der Aussicht beraubt, eine „soziale Vermittlerrolle“ spielen zu können, wie das ideologische Sinn annimmt. Sie werden sich auf eine Seite schlagen müssen und ihr Klasseninteresse wird sie auf die Seite der Arbeiter hinüberführen. Ein innerer Denkprozeß wird sich in den Köpfen dieser Intellektuellen vollziehen, ein Zutrom zum Sozialismus, nicht nur aus theoretischen Erwägungen heraus oder auf Grund einer besonderen Agitationsweise unserer Partei, sondern die ebernen Notwendigkeiten der kapitalistischen Entwicklung selbst werden diese Veränderungen hervorbringen.

Das fürchten natürlich besonders die Kapitalisten. Sie fürchten, daß durch ein Zusammengehen der Handarbeit und Klopfarbeit im Großbetrieb die „Disziplin“ gelockert wird, daß die Position des Unternehmers unhaltbar werden könnte. Denn die Grundlage der kapitalistischen Produktion ist die Lohnarbeit, und die stolze kapitalistische Zwangsburg bricht zusammen, wo diese Lohnarbeit verfaßt, wo den künftigen Gesetzen der großbetrieblichen Arbeitsweise gemeinsamer Widerstand entgegengesetzt wird.

Dem Genossen Adler ist mit seiner Broschüre gewiß ein ertragreicher Fißzug zu wünschen, aber wenn wir uns in unserer praktischen Partiarbeit mit dem Thema: „Die Intellektuellen und der Sozialismus“ zu beschäftigen haben, dann wird es sich zunächst um die geistigen Arbeiter der Großindustrie handeln können und nicht um die Kreise, an die sich Adler mit seiner Schrift wendet. Trotz dieser einschränkenden Bemerkung sei es aber nicht unterlassen, dem interessierten Leser die Lektüre der gedankenreichen Schrift unseres Genossen Adler angelegentlich zu empfehlen.

Richard Boldt.

\*) Nr. 50 vom 10. September 1909.

Urteilen Sie selbst!

1½ Kaffee kostet mindestens: Mk 110<sup>00</sup> ergibt 50-60 Tassen à 1/10 L

1½ Saman Tee zu Mk 3<sup>00</sup> ergibt in seinen 2 Aufgüssen 1500 " "

2 Pf<sup>g</sup> = 1 Tasse Kaffee

2 Pf<sup>g</sup> = 10 Tassen Saman Tee



Saman Tee



ist demnach 6-10 x billiger als Kaffee

zu haben schon in 10 Pf<sup>g</sup>-Paketen = ca. 30 Tassen à 1/10 L

Allgemeine Teeimport-Gesellschaft, A. T. G., G. m. b. H., Berlin SO 36.

# An alle Handwerker und Arbeiter der städtischen Gaswerke Berlins.

Donnerstag, den 17. November 1910, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr pünktlich, im großen Saale von Keller (Freyer), Koppenstraße 29:

## Gr. allgem. Protest-Versammlung der Berliner Gasarbeiter.

Tagesordnung:

### Will die Gaswerks-Deputation den Krieg?

Referent: Kollege Emil Wufky.

Freie Aussprache.

Kollegen! Es gilt Stellung zu nehmen zu der brüskten Ablehnung, welche die berechtigten Anträge der Arbeiter auf Lohnerhöhung in der Deputation gefunden haben. Keiner darf fehlen! Alle, Mann für Mann zur Stelle.

Die Vertrauensmänner.

**Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenossen, Zweigverein Berlin.**  
Bureau: C. 64, Kullachstr. 10 I. Fernsprecher: Amt 3, 4518.

## Gruppen-Versammlungen.

Fahrer, Mitfahrer, Reservefahrer, Chauffeure, Privalfahrer, Stalleute und Hofarbeiter!

Mittwoch, 16. November (Bußtag), vormittags 10 Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Genossen Bönke über: „Kampf zwischen Kapital und Arbeit.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Flaschenkellerarbeiter und Verschiedene!**

Donnerstag, den 17. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Sassenbach über: „Der französische Gewerkschaftskongress in Toulouse.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Maschinisten und Heizer, Handwerker und Handwerkerhilfsarbeiter, Abschmierer und Kohlenschieber!**

Freitag, den 18. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 10.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Gewerkschaftsleiters Genossen Alwin Körsten über: „Die Rechte aus dem Arbeitsvertrag.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

## Weißbierbrauereiarbeiter.

Sonntag, den 19. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 10.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Störmer über: „Die kulturelle Bedeutung der modernen Arbeiterbewegung.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

**Brauer und Hilfsarbeiter im inneren Betriebe!**

Sonntag, den 20. November, nachmittags 2 Uhr, bei Doeker, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Grünwald über: „Die Verschiedenheit der industriellen und agrarischen Produktion und ihre Wirkung auf die Politik.“ 2. Verhandlungsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

## Mühlenarbeiter!

Sonntag, den 20. November, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Buchholz über: „Genossenschaftswesen und Sozialdemokratie.“ 2. Rapportbericht. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Kollegen! Es ist dringende Pflicht aller Kollegen, in den Gruppen-Versammlungen zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Vom 15.—22. November 1910 finden in Groß-Berlin

## Sichtbildervorträge

mit dem Referenten Herrn Martin Kroll statt. Das Thema lautet: Konsumgenossenschaftliche Organisation und Produktion in Deutschland und im Auslande.

am Mittwoch (Bußtag), den 16. November, abends 8 Uhr, im Schloß Weichenseer, Köpenickerstr. 142, Eintritt 15 Pf.

am Donnerstag, den 17. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in den Pracht-sälen Nordwest, NW., Bismarckstr. 24.

am Freitag, den 18. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Kellers Festsaal, SO., Koppenstr. 29.

am Sonnabend, den 19. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in den Pharisäen-sälen, großer Saal, N., Müllerstr. 142, nachher gemütliches Beisammensein mit Tanz.

am Sonntag, den 20. November, abends 6 Uhr, im „Glycium“, Landsberger Allee 40/41, mit nachfolgendem Tanz, wozu in den Verkaufsstellen Billets à 20 Pf. verkauft werden.

am Dienstag, den 22. November, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im großen Saale der Volkshaus, Bismarckstr., am Tempelhofer Berg.

Die Einberufer.

## Freireligiöse Gemeinde.

Am Totensonntag, den 20. November:

### Zwei Versammlungen.

1. nachmittags 1/2 3 Uhr, Pappel-Allee 15—17.

2. nachmittags 1/2 5 Uhr, Blumenstraße 10, „Alt-Berlin“.

Thema: 1. Unsere Toten. 2. Wahre Unsterblichkeit.

Referent:

Stadtverordneter Waldeck Manasse.

Männer und Frauen als Gäste willkommen.

Eintritt 10 Pf.

Eintritt 10 Pf.

57/10\*

Der Einberufer: A. Harndt, Pappel-Allee 15—17.

Enorm billiger Verkauf elegant. Monatsgarderoben früher 50—90 M., jetzt 18—28 M.  
Deutsches Bekleidungshaus, Große Frankfurterstraße 89, nur 1 Treppe, kein Laden.  
Rabattgeld wird vergütet.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin, Hauptbureau: Col L. Amt 2, 1289. Charitéstraße 3. Hof III. Amt 3, 1987.

Donnerstag, den 17. November 1910, abends 7 Uhr, in den Andread-Festsaal, Andreadstr. 21:

### Allgemeine Versammlung aller in Schrauben-Fabriken beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen (Werkzeugmacher und Einrichter).

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern. 2. Diskussion.

Kollegen und Kolleginnen! In dieser Versammlung werden wichtige Beschlüsse gefaßt. Jeder Kollege und jede Kollegin muß wissen, wie unsere Stellungnahme in Zukunft angefaßt wird. Darum ist es Pflicht aller in Schraubenfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, in dieser Versammlung anwesend zu sein.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, am Donnerstag schon um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr im Versammlungsort anwesend zu sein.

Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß Metallarbeiter-Nachkalendar für 1911 a 60 Pf. bei den Bezirkskassierern und im Bureau zu haben sind.

Die Ortsverwaltung.

## Baugenossenschaft „Turnerheim“

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

Donnerstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Ideal-Kasino“, (Zuh. W. Krüme), Weichselstr. 8:

### Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht und Bericht von der Revision. 2. Agitation. 3. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend erwünscht. Nach der Generalversammlung: Vortrag mit Lichtbildern: Genossenschaftliches Wohnungswesen. Referent: Herr B. Schlegel. — Zu diesem Vortrag Gäste willkommen.

Der Vorstand. Max Schönborg, Otto Klein.

**Haut- u. Harnleiden, Blasen- u. Nierenleiden,** vorzeitige Schwäche etc. behandelt ohne Quecksilber u. ohne Einwirkung mit nachweisbar bestem Erfolge  
Spezialarzt Dr. med. Geyer, Schöneberg, Brunnenwaldstr. 100, am alt. Bot. Gart. Sprecht. 9—1 u. 6—9, Sonntag nur bis 12 Uhr.

**Aepfel** für Tafel- und Wirtschaftswende von 9 M. an aufwärts empfohlen: 1131/20\*  
Freiherrl. v. Friesenische Gartenrekultivations- u. S. G. m. b. H.

## Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

### Branche der Schirmmacher.

Sonntag, den 18. November 1910, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15, Saal 3.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Obmannes. 2. Stellungnahme zum Zwischenmeister Löwenstein.

## Herren-

### Paletots

in solider Verarbeitung, 12-, 15-, 18-, 21-, 28-, 32- usw. Ulster, sehr praktisch, 12-, 15-, 18-, 21-, 24-, 28- usw. Joppen in sehr großer Auswahl, 4-, 6,80, 8,50, 11-, 13,50, 16- usw. Fertige, sehr elegante Herrenanzüge 8,25, 9,50, 12-, 15-, 18-, 21-, 24-, 28-45-  
Burschenanzüge 6,50. Knabenanzüge 1,25 an. Maßanzüge, vornehmster Sitz wird garantiert, von 32—55 M. Hosen 2-, 2,75, 3-, 3,75—4,50, elegante Sonntagshose 6-. Phantasiewesten 2,20. Stoff zum Anzug 5- M. Lodenpelz 8,50 an. — Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Gern schicken wir unsere Vertreter mit Muster ohne Kaufverpflichtung. Original englische Stoffe billig.

### Tuchgesellschaft, Kottbuser Damm 16/17.

Vorzulagern dieses Inserates 5 Prozent Rabatt.

## Busstag

sind ebenfalls unsere Geschäftsräume von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet. Bis auf weiteres haben wir unsere Zahlungsbedingungen so außerordentlich günstig gestellt, dass es jedem ermöglicht ist, den Bedarf für sich und seine Familie auf günstige Art zu beschaffen. Wir empfehlen in reicher Auswahl!

## Auf Abzahlung!

### Herren-Anzüge

1 Anzug 15 Mark	Anzahlung 3,00
1 Anzug 21 Mark	Anzahlung 4,00
1 Anzug 27 Mark	Anzahlung 5,00
1 Anzug 34 Mark	Anzahlung 6,00
1 Anzug 42 Mark	Anzahlung 8,00

### Herren-Paletots

1 Paletot 18 Mark	Anzahlung 3,00
1 Paletot 24 Mark	Anzahlung 4,00
1 Ulster 30 Mark	Anzahlung 5,00
1 Ulster 36 Mark	Anzahlung 6,00
1 Ulster 45 Mark	Anzahlung 8,00

### Damen-Garderobe

Paletot 15 Mark	Anzahlung 3,00
Paletot 25 Mark	Anzahlung 5,00
Paletot 30 Mark	Anzahlung 6,00

### Wäsche

Abzahlung 1 Mark per Woche an.

S. Gottlieb G. m. b. H.

Rosenthaler Str. 54 I.



Das war noch nie da!

200 Geldpreise!

Für diejenigen unserer Kunden, welche die größte Anzahl unserer Anzeigen gesammelt haben.

Man werde deshalb baldigt Kunde bei uns und ermittle unsere Anzeigen! Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer diesbezüglichen Prospekte.

### Auf allerbequemste Teilzahlung:

#### Herren-Garderobe | Damen-Garderobe

Anzüge, Paletots, Ulster in all. Preislagen u. Größen. Knaben - Bekleidung. Hüte, Kleider, Kostüme etc. Feilwaren, Stolen u. Muffen. Nur streng moderne Genres. Mädchen-Bekleidung.

### Manufakturwaren. Möbel u. Polsterwaren

Reichhaltigste Auswahl. Billigste Preisnotiz.

Jedermann ob Herr oder Dame, ledig od. verheiratet, erhält Kredit!

Kaufhaus auf Kredit

## Für alle Welt

Schöneberg, Hauptstrasse 19

direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz, d. alten Rathhaus gegenüber.

**Sozialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.**  
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schneider **Ernst Linshöft** (Oben-Bassage, 5. Bezirk) am 14. Novbr. an der Prostata-Krankheit verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachm. 1/2 Uhr, von der Halle des Rixdorfer Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Der Vorstand.**

**Verband der Schneider und Schneiderinnen.**  
Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege **Ernst Linshöft** am 14. November im Alter von 28 Jahren verstorben ist. 164/1  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 17. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof zu Rixdorf, Mariendorfer Weg, statt.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Sozialdemokratisch. Wahlverein Nieder-Barnim.**  
Bezirk Neuenhagen u. Umgeg.  
Am Montag verstarb nach kurzer Krankheit unser Genosse **Hermann Ballentin** aus Buchmühle im Alter von 25 Jahren.  
Wir werden unserem abgest. regem Genossen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Beerdigung findet heute nachmittags 2 Uhr von der Halle des Kirchhofes in Alt-Landsberg aus statt. 239/7  
Um rege Beteiligung ersucht  
**Die Bezirksleitung.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Waldemar Krieger** am 14. d. M. an Nierenentzündung gestorben ist.  
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Westmänners-Kirchhofes in Nordend-Niederschönhausen aus statt.  
Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Klempner **Gustav Kupier** am 4. d. M. gestorben ist.  
**Ehre ihrem Andenken!**  
123/10 **Die Ortsverwaltung.**

**Zentral-Verband der Schmiede.**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß am 12. November cr. der Kollege **Richard Möde** im Alter von 35 Jahren an Lungentuberkulose und Herzschwäche im Virchow-Krankenhaus verstorben ist.  
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen langjährigen, wackeren Kämpfer, der stets in den vorersten Reihen der Organisation gestanden hat.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch (Sabbat), den 16. November cr., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Andreas-Kirchhofes in Nordend-Niederschönhausen aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
178/4 **Die Ortsverwaltung.**

**Deutscher Holzarbeiter-Verband**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler **Oskar Laske** am 14. November verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Westmänners-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen, Nordend aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
200/11 **Die Ortsverwaltung.**

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin.  
Sektion d. Gips- u. Zementbranche.  
**Nachruf.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Zementierer **Paul Grunwald** im Alter von 38 Jahren infolge eines Banenfalls am 5. Novbr. 1910 in Pillau verunglückt und am 6. November an den erlittenen Verletzungen im Stranfenhaus zu Königsberg i. Pr. gestorben ist, und dieselbst zur letzten Ruhestätte bestattet wurde.  
**Ehre seinem Andenken!**  
130/3 **Der Sektionsvorstand.**

**Zentralverband der Handlungsgehilfen u. Gehilfinnen Deutschl.**  
Bezirk Groß-Berlin.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege **Georg Kutschau** verstorben ist.  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Rixdorfer Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
Rege Beteiligung erwartet  
230/1 **Die Ortsverwaltung.**

Am 12. November, abends 8 1/2 Uhr, entfiel fast nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau **Berta Schwandt.**  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Golgatha-Kirchhofes in der Scharnhorststr. aus statt.  
**August Schwandt,**  
18495 **Fugler.**

Allen Teilnehmern an der Beerdigung meines lieben Mannes **Gustav Kupier** sage ich hierdurch meinen innigsten Dank. **Die trauernde Witwe Emma Kupier.**  
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres Bruders und Schwagers **Gustav Simon** sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. **Frau Rosalie Schläger, Karl Schläger.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Sohnes sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten meinen innigsten Dank.  
**Frau Faustmann, Waldemarstr. 43.**

**Dankfagung.**  
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels, des **Waldemar Melchert** spreche ich, da es mir nicht möglich ist, jeden einzeln zu danken, auf diesem Wege allen Freunden, Bekannten, Vereinen und besonders dem thätigen Sängerkorps meinen innigsten Dank aus.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Johanna Melchert.**

**Dankfagung.**  
Sagen hiermit allen, welche unserem lieben Gatten und Vater, dem Angeler **Wilhelm Levin** auf seinem letzten Wege das Ehrenkleid gegeben, insbesondere den Kollegen der Firma W. Bösig unseren herzlichsten Dank.  
**Alma Levin nebst Kindern.**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4  
Haben Sie Stoff?  
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schick. dauerh. Zutaten, von 20 Mark an. **Moritz Laband, Neue Promenade, H. 15, Südost.**

**Frack**  
Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, a. Orabg. - Tor. Weg. Frack, Gehrock 1,50, Hoie 1,00, Seite 50 Pf.

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohren-Strasse 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)  
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstr.)  
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre zu äußerst niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung: **Haarfratzenfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

**Westmann's Grundsatz**  
Gediegene Fabrikate, solide Stoffe, elegante Façons zu den vorteilhaftesten Preisen!  
Dutzend- oder Reklameware führe ich nicht!  
Feine **Plüsch-Mäntel** aus Velours du Nord und Seal-Plüsch (Original englische Qualität) von M. 36.- an, 42.-, 48.-, 50.-, 65.- bis M. 200.-  
Feine **Eskimo-Frauenmäntel** auf Seide und Cloth gearbeitet von M. 15.- an, 18.-, 21.-, 27.-, 36.- bis M. 100.-  
Hochsparte **Kostüme** aus Kammgarn, Cheviot, Tuch, auf Seide u. Cloth gefärbt, anfangend von 18.-, 21.-, 24.-, 28.-, 36.- bis M. 150.-  
Sehr eleg. **Gesellschafts-Kleider, Röcke, Blusen** in allen Preislagen.  
**Pelz-Konfektion** (echte Persischer Jackette, Stollen aus Skunks etc.) von M. 25.- an bis M. 800.-  
**WESTMANN**  
Mohren-Strasse 37a (nahe Jerusalemstr.) | Parterre und  
Grosse Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.) | I. Etage  
Busstag geöffnet 8-10, 12-2.  
**Trauer-Westmann** (ges. gesch.)  
Sonder-Abteilung für fertige schwarze Mäntel, Kleider, Blusen, Hüte etc. etc.



**Dandy** **La Fleur**  
Deutschlands populärste Marken  
überall erhältlich  
MANOLI Cigaretten-Fabrik  
**Gibson Girl** **Abbas**

**PATHÉPHONE**  
nur echt mit Schutzmarke ist die einzig existierende, nadellose  
**SPRECHMASCHINE**  
Fortfall d. lästig. Nadelwechsels. Geringste Abnutzung, daher größte Haltbarkeit der  
**PATHÉPLATTEN**  
Nur erste Künstler singen, musizieren und sprechen für uns. - Ueber 25 000 Aufnahmen in allen Sprachen.  
:: Einheitspreise ohne Unterschied des Künstlers ::  
50-cm-Platte, einzig existierende in dieser Größe M. 14,00  
28-cm-Platte Mark 3,00. 24-cm-Platte Mark 2,00  
alle Platten sind doppelseitig bespielt.  
**PATHÉSCHALLDOSEN**  
mit unabnutzbarem Saphirstift.  
Mark 20,00 Konzert. - Gewöhnliche Mark 10,00  
können an jedem besseren Sprechapparat angebracht werden. - Händler werden bereitwilligst nachgewiesen. - Katalog No. H. auf Wunsch gratis und franko von  
**PATHÉ FRÈRES, BERLIN**  
Ritter-Strasse 72 □ Friedrich-Strasse 187  
Telephon IV. 2825. - Telegr.-Adr.: Pathéphon Berlin.

**Versüßung!** *altes mit dem gewöhnlich ist gar kein Parfüm, aber Goldfarn ist ein Parfüm!*  
**Gesundheitstobak**  
**J. Goldfarb**  
**Preuss. Stargard.**  
D.R.W. 2.10.652.  
Health snuff tobacco.  
Tabac à priser de santé.  
Tobaka do zatywanio dla zdrowia.  
Tabacco da naso alla salute.

med. Karl Reinhardt's spezial-ärztliche Institute für  
**Dr. Geschlechtskrankheiten**  
Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz)  
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke  
1/3 bis 1/8 Uhr.  
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2, 12-2 Uhr und 1/3 bis 9 Uhr abends. u. u. u. u.  
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unverweichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. 284/30  
Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.  
**Syphilis-Nachweis**  
durch wissenschaftliche Blut-Untersuchung.  
**!! Herren-Vortrag !!**  
Der nächste Herren-Vortrag findet statt am Freitag, den 18. November abends 7,10 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, Geschlechtskrankheiten und über: **kurpfuschhafte Behandlungsmethoden.** Eintritt frei.

**Orts-Krankenkasse Weissensee.**  
Dienstag, den 20. November 1910, abends 8 Uhr:  
**General-Versammlung**  
der Vertreter  
im Restaurant „Prälatten“ zu Weissensee, Leberstraße 122.  
Tagesordnung:  
1. Bericht über den Stand der Kasse.  
2. Wahl der Rechnungsprüfungs-Kommission (zwei Arbeitnehmer, ein Arbeitgeber).  
3. Ergänzungswahl des Vorstandes (zwei Arbeitnehmer, ein Arbeitgeber).  
4. Genehmigung des Verbleibes.  
5. Abänderung des § 21 der Satzung.  
6. Verschiedenes.  
Beschieden gegen die Geschäfts-führung werden in der General-versammlung nur dann beantragt, wenn dieselben mindestens drei Tage vor der Versammlung im Kassenschatz schriftlich abgegeben werden.  
Zum Eintritt sind nur die mit Legitimation versehenen Vertreter berechtigt. 280/8  
Weissensee, den 15. November 1910.

**Der Vorstand**  
der Orts-Krankenkasse für den Gemeindebezirk Weissensee.  
J. H.: **Fuhrmann, Vorsitzender.**  
**Orts-Krankenkasse**  
der **Konditoren, Pfefferkuchler** und verwandten Gewerbe.  
Am Montag, den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 57/58:  
**Außerordentl. Generalversammlung**  
Tagesordnung:  
1. Verschmelzung der Orts-Krankenkasse für das Bäckergewerbe mit der Orts-Krankenkasse der Konditoren, Pfefferkuchler u. verw. Gewerbe.  
2. Verschiedenes. 280/10  
**Der Vorstand**  
J. H.: **W. Netzband, Vorsitzender.**

Zum **Toten-Sonntag**  
in Nordend-Niederschönhausen  
findet die „Vorwärts“-Leier die größte Auswahl im Kränzen, Blumen usw. in der Gärtnerei von **Karl Wetzel**, gegenüber d. Weissensee-Kirchhof, zu billigen Preisen.

Zur Eröffnung der **Herbst- und Winter-Saison**  
empfiehlt das Spezialhaus **S. Hoffmann, Charlottenburg,** Wilmersdorfer Straße 12, Ude Schulstraße,  
noch billiger wie bisher  
**Herren- und Knaben-Bekleidung**  
fertig und nach Maß.

# Aufklärung.

Durch die Presse ging kürzlich eine Notiz, wonach eine Anzahl Berliner Großhändler und Händler die drei Berliner Zigaretten-Fabriken **Garbáty, Josetti, Manoli** auszuschalten beschlossen haben, weil sich angeblich diese Firmen einer Regelung der Frage der Preisschleuderei widersetzt hätten.

Nachdem durch diese von dritter Seite veröffentlichte Meldung eine interne Meinungsverschiedenheit der Branche der Öffentlichkeit unterbreitet ist und auf diesem wie auf anderen Wegen irrtümliche Behauptungen in das Publikum gedrungen sind, erachten wir es für unsere Pflicht, die verehrliche Raucherwelt über den wahren Sachverhalt aufzuklären.

**In Rücksicht auf schwebende Verhandlungen beschränken wir uns zunächst auf folgendes:**

1. Es handelt sich nicht ausschließlich um die Firmen **Garbáty, Josetti und Manoli**. Es haben sich vielmehr mit diesen Firmen auch die folgenden, d. h. beinahe alle Firmen, deren Fabrikate sich das Vertrauen der Raucherwelt erworben haben, solidarisch erklärt:

**A. M. Eckstein Söhne, A. Jasmatzi A.-G., J. Rochmann (Phänomen) Zigaretten-Fabrik, S. Rochmann (Problem) Zigaretten-Fabrik, Gebr. Selowsky Zigaretten-Fabrik Sulima, Zigaretten-Fabrik Tuma, Zigaretten-Fabrik Yenidze (Salem Aleikum).**

2. Es ist unrichtig, daß die drei genannten Firmen oder die mit ihnen zusammengehenden Firmen nicht geneigt sind, die Preisschleuderei zu bekämpfen. Die Zigarettenfabrikanten haben sich vielmehr ausdrücklich zur Bekämpfung der Preisschleuderei bereit erklärt und einen eingehenden Entwurf ausgearbeitet, der binnen kurzem in Kraft treten soll.

Auf seiten des die Ausschließung betreibenden Teiles der Händlerschaft aber handelt es sich vielmehr, wie ein Führer der Händler ausdrücklich erklärt hat, in erster Linie „**um eine Kraftprobe**“.

3. Dieser Teil der Händlerschaft ist der Ansicht — und auch dies ist von ihrem Sprecher ausdrücklich erklärt worden — daß das Publikum nur das raucht, was der Händler ihm empfiehlt. Im Gegensatz zu dieser Auffassung vertreten die Zigarettenfabrikanten die Ueberzeugung,

**daß die Raucherwelt durchaus keine willenlose Masse ist, sondern Güte und Preiswürdigkeit wohl zu beurteilen versteht und keineswegs geneigt sein wird, sich statt der bisherigen bewährten, beliebten und bekömmlichen Marken, beliebige, meist neue und unerprobte aufreden zu lassen.**

Die verehrliche Raucherwelt wolle daher den bisher erprobten Zigarettenmarken treu bleiben und alle Neuempfehlungen zurückweisen.



**Damen-Konfektion**  
Direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden.  
Auch Einzelverkauf  
**enorm**  
billig!

Hausvogelplatz 11

Kostüme  
Kostüm-Röcke  
Paletots  
Kimonos  
Golf-Jacketts  
Mädchen-Paletots.

**Robert Baumgarten**  
Hausvogelplatz 11, I. Etg.  
schrägüber Untergrund-Bahnhof.

Bei Vorzeigung dieses In-  
sertes an der Kasse werden  
5% Rabatt vergütet.  
Auch Budtag geöffnet.

**Monats-Garderobe!**

Die besten Winter-Paletots  
mit Anzüge für Herren, Smoking-  
Anzüge, Frack-Anzüge, sowie von  
Modellieren getragene, seit neue  
Sachen, für jede Figur passend, in  
grösster Auswahl zu unübertroffen  
**billigen Preisen.**  
1 Treppe, deshalb billiger wie im  
Laden. 1917/18

**Hirsch Kieferbaum**, Wasser-  
strasse 12/13 I  
(früher Feinschmiedstr. 33).

Geegründet 1894

**Pelz-  
waren.**

Engros-Export.  
**S. Schlesinger,**  
Neue Königstr. 22  
(Ordonnanzhaus)  
**Kein Laden!**  
II. Etage.

**Einzelverkauf**  
wie alljährlich zu  
billigsten Preisen.

**Pelz-Stolas  
Muffen  
Eislaufbarets.**

Reparaturen sauber und billig.  
Sonntags geöffnet.  
Kein Katalog.

**Glatt und blank**  
ruft. Sie Ihre Wäsche  
mit meinen langj. be-  
kanntem u. bewährtem  
„Prinze“ - Bleich-  
mangeln. Sehr preisf.  
u. bequem. Grosse Ga-  
rantie f. Dauerhaftig-  
keit u. Reifig. 2 Blei-  
mangeln u. W. 19 an  
Bestellmangel wie  
Hobbit. W. 35. Preisliste gratis.  
**Rudolf Knapke,**  
Berlin, Seydelstr. 7/8  
am Spittelmarkt.  
Wasch- u. Wringmaschinen sehr billig.

**Zentralhaus mod. Herrenbekleidung**  
Neue Friedrichstr. 35  
neben Zentral-Buchhandlung  
liefert an jedermann elegante  
**Herren-Garderoben**  
fertig und noch Maß unter Ge-  
wahr für tadellosen Sitz gegen  
wöchentlich Teilzahlung von 1 M. an.  
Zusätzlicherei u. Werkstatt im Hause.  
Auf Wunsch Besuch des Neuesten  
mit neuesten Stoffmustern.  
Sonntags geöffnet.

**Große Firma** vergibt  
Teppiche, Gardinen, Stores,  
Steppdecken, Portieren  
auf Teilzahlung ohne Anzahlung.  
Seine Raffinerie. Volfer 8, 100, „Ber-  
nards“-Spezialität, Auguststr. 50.

**Karow** eine Station  
Buch  
Schönst. Villenort, R. v. 12 M.  
an 20 Pl. v. Stets. BkL. 25 Min.  
Fahrt, 10 Pl. v. Parkow-Schönl.  
12 Min. Fahrt. Terrain unmittelbar  
am Bf. Bekannungspt. genehmigt  
Pläne gratis. M.B. Anz. u. lang-  
jähr. Hypotheken. Verkäufers  
ständig a. Bf. Karow.  
J. Rieger, Berlin, Gontardstr.



**HOSEN**

fertig am Lager  
zu den Serienpreisen:

4	5	6	7	8	9	10	11.50	13	15	17.50	20
---	---	---	---	---	---	----	-------	----	----	-------	----

in grösser Auswahl und für jede Körpergröße passend

**Bernward  
Leineweber**  
4-5-6 Köllnischer Fischmarkt 4-5-6  
gegenüber der Breite Strasse.

**Gefälschte Banknoten**

und nachgeahmte Salem  
Aleikum-Cigaretten sind  
annähernd gleich wertlos.  
Der Kenner hat nur Genuss  
von den echten mit  
Firma auf jeder Cigarette:

**Orient-Tabak u. Cigaretten-  
fabrik Yenidze** Inh. Hugo Zietz Dresden

**Schick sehen sie aus**

die Damen, welche ihren Bedarf an Kostümen  
und Mänteln decken bei

**Oskar Wollburg,**  
Konfektionshaus für  
Damen- und Mädchen-Bekleidung,  
Berlin N, Brunnenstr. 56.

**Täglich Eingang von Neuheiten**

**Kostüme** ganz auf Seide in den mo-  
dernsten Farben u. gestreift  
28<sup>00</sup>, 39<sup>00</sup>, 52<sup>00</sup> M.

**Jackette u. Paletots** schwarz u. farbig, in nur  
gediegenen Qualitäten  
7<sup>50</sup>, 11<sup>00</sup>, 18<sup>00</sup>, 46<sup>00</sup> M.

**Samt- u. Plüsch-Paletots**  
14<sup>50</sup>, 26<sup>00</sup>, 45<sup>00</sup> bis 120<sup>00</sup> M.

Grosse Auswahl  
in Kinder- und Backfisch-Konfektion  
sowie Röcken, Blusen, Japans,  
Matinés, Morgenröcken.

**Pelz-Stolen** etc. ausserordentlich preiswert.



Paletot 13.00, Kostüm 22 M.  
Bitte genau auf Haus-  
nummer 56 zu achten.



**Vornehme Damen- und Herren-Moden  
auf Kredit**  
kauft man gut und billig zu kulanten Bedingungen bei

**B. FEDER**  
Brunnen-Strasse 1  
Frankfurter Allee 89  
Kottbuser Damm 103

**Die grösste Auswahl**  
die je ein Waren- u. Möbel-Kredithaus unterhalten hat,  
findet man heute bei B. Feder, jedoch nicht nur wie  
anderweitig auf dem Papier, sondern in Wirklichkeit vor,  
daraus ist 10r jeden Käufer

**Lagerbesuch lohnend!**  
Kleinste Anzahlung  
bei Entnahme von  
**DAMEN-GARDEROBE**  
Englische Samt-, Tuch- und Kammgarn-Kostüme,  
Plüsch- und englische Seid-Mäntel, Paletots und  
Ulster, Schwarze Eskimo-Paletots und anliegende  
Jacken, Schwarze Frauen-Mäntel, Capes, Kimonos,  
Golf-Jacken, Blusen, Kostüm-Röcke, garnierte  
Prinzess- und Taillenkleider in Wolle, Tuch, Samt

**Abend-Mäntel** in schwarz, Seide,  
hochlegant u. apart

**Neuheiten in Pelzmoden**  
Kollers und Muffen  
in weiss u. schwarz Tibet, Norzurmehl, Orenburger  
Mermel, Moufflon, Seal-Kanin, Electric-Kanin,  
Opusum, Alaska-Fuchs, Weiss-Fuchs, Echt Nerz,  
Steinmarder, Hermelin, Skunks, Persischer etc. etc.

**Pelz-Jacketts** □ **Pelz-Mäntel**

**Damen-Hüte**  
(darunter Original Pariser Modelle)  
Unübertrefflich ist meine Leistungsfähigkeit in  
**Schuhwaren**  
**Herren- u. Knaben-  
Konfektion**  
Jackett-, Rock-, Gehrock-Anzüge  
Paletots, Ulster, Raglans, Mäntel  
Hosen, Westen, Joppen, Pelze

**Gratis-Theaterbilletten** erhalten alle  
neuhinzukommenden Kunden schon beim Einkauf v. M. 30

Abzahlungsgeschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus... Credit-Haus Moabit

Labascher & Co. Auf Abzahlung gibt... Wollmer, Carl

Alkoholfreie Getränke Sinalco (Bilzbrause) Gen-Vertret Otto Starick

Franz Abraham... Beste alkoholfreie Getränke... Arbeiter-Bekleidung

F. Falk!... Oskar Hanke's Brotbäckerei... Backerei „Nordstern“

Wilh. Scholem... Schuch, M. Wecker, A. Patzenhofer Brauerei

W. Adelung & A. Hoffmann... Peter's-Großbäckerei... Schütt, G.

Ulbrich... Heinrich Wittler... Mache, Carl

Baderanstalten... Berliner Bock-Brauerei... Berl. Weibsbier A. Landré

Max Böhm... Brauerei „Germania“... Brauerei Königstadt

Brauerei Pfefferberg... Brauerei Tivoli... Brauerei Weihenstephan

Brauerei Werm, Berlin 37... Caramel-Weißbier... Groterjans

Kuranstalt M. Schulz... Kur-Anstalt „Loser“... Kuranstalt

Kuranstalt... Kur-Anstalt „Loser“... Kuranstalt

Kuranstalt... Kur-Anstalt „Loser“... Kuranstalt

Kuranstalt... Kur-Anstalt „Loser“... Kuranstalt

Erscheint 2 mal wöchentlich

Mistelsky'sche Elektrophysikalische Licht- und Naturheilanstalt

Passage-Bad... Kömer-Bad... Schiller-Bad

Silesia-Bad... Siedlungs-Gewinn... Siedlungs-Gewinn

Phönix-Brauerei... Richter & Co. J. C. A. Roland

Schlossbrauerei Schöneberg... Spandauerberg-Brauerei... Weissbier Albert Brann

Weissbier C. Breithaupt... Weibler F. W. Nilselb... Bouillon-Wortel

„Krone“... Michaelis & Co. G. m. B. H. Butter, Eier, Käse

Butterhandlung J. F. Assmann... Oskar Beck... Fritz Baritz

A. Daweritz... Carl Franke... Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen... F. Hagen... August Holtz

Hoffmann R. Kosmalla, E. 4... Eugen Köhler... Maeding, J.

Waller, Ernst Max... Nordstern Pomorski, Paul... W. Riesner

Schröter, R. 35... A. Talman... Uhly & Wolfram

Vereinte Pommersche Meierien... Georg Wunder... Cacao, Chocolate

Cylix, G. Die Fabrikate der „Sarotti“

Seiffert, Erich... Teichmann H. Gustav

Bezugsquellen-Verzeichnis

C. Habels Brauerei... Kaiser-Brauerei A. G. Goldbier

Goldbier... S. D. Moewes... Phönix-Brauerei

S. D. Moewes... Phönix-Brauerei... Richter & Co. J. C. A.

Richter & Co. J. C. A. Roland... Schlossbrauerei Schöneberg

Schlossbrauerei Schöneberg... Spandauerberg-Brauerei... Weissbier Albert Brann

Weissbier C. Breithaupt... Weibler F. W. Nilselb... Bouillon-Wortel

„Krone“... Michaelis & Co. G. m. B. H. Butter, Eier, Käse

Butterhandlung J. F. Assmann... Oskar Beck... Fritz Baritz

A. Daweritz... Carl Franke... Göbel, Wilh.

Fried. Göseke, 7 Filialen... F. Hagen... August Holtz

Hoffmann R. Kosmalla, E. 4... Eugen Köhler... Maeding, J.

Waller, Ernst Max... Nordstern Pomorski, Paul... W. Riesner

Schröter, R. 35... A. Talman... Uhly & Wolfram

Vereinte Pommersche Meierien... Georg Wunder... Cacao, Chocolate

Cylix, G. Die Fabrikate der „Sarotti“

Seiffert, Erich... Teichmann H. Gustav

Cigarrenhandlungen... Gorgas, M. Alb. Kasulke

Alb. Kasulke... Klein, Wilh. Damenkonfektion

Damenkonfektion... Max Arnsdorff... Brennbauer

Brennbauer... Dombrowsky... Holz & Ascher

Holz & Ascher... König... Westmann

Westmann... Wolff... A. Kieper, Nowawes

A. Kieper, Nowawes... Drogen u. Farben... Adler-Drogerie

Adler-Drogerie... Fortuna-Drogerie... Föhse, O. Fruchtstr. 62

Friedrich, Paul, O. Gärtnersstr. 20... Alfr. Göting... Oskar Beck

Oskar Beck... Fritz Baritz... A. Daweritz

Carl Franke... Göbel, Wilh. Fried. Göseke, 7 Filialen

F. Hagen... August Holtz... Hoffmann R.

Kosmalla, E. 4... Eugen Köhler... Maeding, J.

Waller, Ernst Max... Nordstern Pomorski, Paul... W. Riesner

Schröter, R. 35... A. Talman... Uhly & Wolfram

Vereinte Pommersche Meierien... Georg Wunder... Cacao, Chocolate

Fr. Thiel... Wilh. Vogel... Wo

Wo... Ernst Machnow... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Untenstehende Geschäfte

empfehlen sich bei Einkäufen... Fr. Thiel... Wilh. Vogel

Wo... Ernst Machnow... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Rogen, S. O. Wandelt, Teilsah gestattet

Wandelt, Teilsah gestattet... Haus- u. Kuchengeräte... Ernst Machnow

M. Grund... Hut-Centrale... Kehr-Büte

Kehr-Büte... Mandel's Hutfabrik... Peters, A.

Peters, A. Rieck, Em. Vester, E.

Vester, E. Zur Flora... Kaffee-Spezialgesch.

Kaffee-Spezialgesch. A. Kobbelt... Oskar Krösche

Oskar Krösche... M. Bathke... R. Grenlich

R. Grenlich... Kaufhaus... Z. Alexander & Co.

Z. Alexander & Co. Adolt Hirsch... Holz & Ascher

Holz & Ascher... Adolph Lewinski... Adlt. Hirsch

Adlt. Hirsch... Kaufhaus Gebr. Preuß... Eduard Rehn

Eduard Rehn... Kautabakfabriken... Kinematogr-Theater

Kinematogr-Theater... Gromadecki... Reform-Kino

Reform-Kino... Kohlen, Koka, Brötchen... Rud. Beier & Co.

Rud. Beier & Co. Aug. Grimberger... Guse & Co.

Guse & Co. Reuterplatz 3... A. B. Koch

A. B. Koch... M. F. Leyke... J. Fertinand Leyke

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

W. Schulenburg, Wilmersdorf, St. 147.
Otto M. Schulze, Stolpische St. 27
Fritz Starke, Gleimstr. 29.
Steglitzer Mehlhandlung, Dönhofspl. 9.

O. Pöhl, Metzger Str. 22.
Fritz Pollähm, Graefestr. 20.
Friebe, E., Boxhag.-Chaussee 22.

Linoleum u. Wachs.
Rausch, Rich. Linoleum-Fabrik.
Niederlage Warschauerstr. 8.
Manufacturwaren
Belwe Nachf., Otto Turmstr. 50.

Musikinstrumente
Braun, Emil Musik. Uckerl.
Boxhag. Str. 2.
Kann, Richard, O.27, Grünauer Weg 17.

Möbelmagazine
Julius Apelt, Adalbertstr. 8.
Berliner-Möbel-Kaufhaus
Charlotteburg
Wilmersdorferstr. 60/61, sub Kantz.

H. Jetzlaff, Radstr. 54.
Kaufhaus für Schuhwaren
Herrn Kämerer, Cöpenick.
St. Klara, Charl., Dänkelstr. 52.

„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Sterbekassenversicherung - Straße 3.
„Friedrich Wilhelm“
Berlin W 8, Behrenstr. 58-61.

Möbel
Teilhaltung
bei kleinster Anzahlung in be-
kannter Güte
(Emit größter Rücksicht bei Krank-
heit und Arbeitslosigkeit)
E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58

Das Wohlwollen
der Hausfrauenwelt
seit Jahrzehnten zu besitzen und sich in
immer weiteren Kreisen unentbehrlich zu machen
- dessen rühmt sich mit Recht
Dr. Thompson's Seifenpulver,
Marke Schwan.
Überall erhältlich.

Kufeké
-Kinder-
nahrung
-Kranken-
kost.
Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörungen.
Nur durch ganz hervorragend feine Qualität hat der
Kapitän-Kautabak
seinen guten Ruf erhalten.
Der echte Kapitän-Kautabak (gesondlich geschüttet)
wird nur noch in Etiketten verpackt sum 10 Pfennig-
Verkauf geliefert (in Rollen und Bündel).
1104L\*
Unverpackte Ware ist, weil unecht, zurückzuweisen.
Zu haben in Zigarrengeschäften usw., wo auch kleine
Priesendosen gratis erhältlich sind.
Vertrieb: Carl Rüdiger, Berlin, Gräner Weg 112.
Amt 7, 3861.



Der Männerchor Moabit hält am Sonntag, den 20. November (Sonntag), in den Beachthallen „Nordwest“, Wicelstraße 24, ein Konzert ab, bei dem außer Gesangsvorträgen des Chors Vorträge der Konzertsängerin Fräulein Weipelt und der holländischen Solistengruppe zu Gehör gebracht werden.

Die Märkische Schachvereinsung veranstaltet heute nachmittags 3 Uhr in Meiners Festhallen, Kopenstr. 29, einen Massen-Wettkampf für Schachspieler.

Ein Fortemouais, enthaltend 16,40 M. sowie Konsumvereinsmarken im Werte von 2,00 M., ist Sonnabendabend von einer Arbeiterin am Michaelisplatz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe im Konsumverein, Michaelisplatz, abzugeben.

Arbeiter-Zamattler-Bund — Sonntag, Berlin. Heute abend 8 Uhr im „Dresdener Garten“ Vortrag: Lieber das Kurpfuschertum. Vortragender ist Herr Dr. J. Hirschfeld. — Donnerstag abend 9 Uhr: 3. Abteilung, Schöneberg, Vorbergr. 9. Vortragender Herr Dr. Speier; 4. Abteilung, Lichtenberg, Scharnweberstr. 60. Vortragsthema in beiden Abteilungen über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen.

## Vorort-Nachrichten.

### Schöneberg.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Die Beschaffung der Stelle des ersten Bürgermeisters soll unter folgenden Bedingungen ausgeschrieben werden: Das Dienstverhältnis beträgt jährlich 20 000 M., steigend prozentual nach je 3 Jahren um je 2 000 M., bis zu 24 000 M., vierteljährlich voraus zahlbar. Die Anrechnung der bisherigen Dienstzeit ist nicht ausgeschlossen. Für die Pensionierung und die Hinterbliebenenversorgung gelten die Bestimmungen der Städteordnung und des Ortsstatuts. Zur Übernahme von Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen, mit denen eine Remuneration verbunden ist, ist die Zustimmung beider städtischen Körperschaften erforderlich. Dasselbe gilt für unentgeltliche Nebenämter, soweit ihre Übernahme nicht eine gesetzliche Pflicht ist.

Die sozialdemokratische Fraktion hatte beantragt: Das Gehalt des zu wählenden Oberbürgermeisters soll mit 18 000 M. beginnen, steigend von drei zu drei Jahren um je 2 000 M. bis zur Höhe von 24 000 M.

Genosse Bernste in betonte hierauf, daß 18 000 M. als Anfangsgehalt vollkommen ausreichen. Man bekomme dafür sehr tüchtige Kräfte; dieses Anfangsgehalt entspreche auch der Würde der Stadt. Lessig (Handelskammer) beantragt: Die Stelle öffentlich ausgeschrieben und Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst, juristische Kenntnisse und Staatsprüfung im Umfang als Bedingung zu stellen. Redner meinte, gerade auf das letztere komme es viel an, denn es würden in Schöneberg viel Gelder verpulvert. Mit dem Antrag der Sozialdemokraten sei er einverstanden.

Zobel (liberal) meinte, der sozialdemokratische Antrag sei annehmbar, wenn die bisherige Dienstzeit mit in Anrechnung gebracht werde. Es brauche nicht ausschließlich ein Jurist oder Kaufmann, sondern es könne auch ein tüchtiger Kaufmann sein. Wilmersdorf gehe um 500 M. über das Endgehalt hinaus, trotzdem die Einwohnerzahl erheblich niedriger sei. Lulay (liberale Vereinigung) hält 18 000 für ausreichend und meinte, daß, wenn die Leistungen befriedigen, das Gehalt immer noch erhöht werden könne. Die Vorlage wurde einem Ausschuss überwiesen, dem die Genossen Müller, Kollenbühr und Obst angehören.

Das Ortsstatut für das Kaufmannsgericht für Schöneberg und Friedenau soll eine Abänderung erfahren. Es handelt sich hierbei um die Aufstellung der Wählerlisten. Bei der im Jahre 1908 abgehaltenen Wahl von Besitzern haben sich nur 27 Kaufleute und 161 Handlungsgesellen in die Listen eingetragen lassen. Um nun eine stärkere Beteiligung herbeizuführen, soll auf Antrag der Handlungsgesellen beschlossen werden: alle im Bezirke des Kaufmannsgerichts wohnenden Kaufleute zur Anmeldung für sich und ihre Handlungsgesellen aufzufordern. Den Kaufleuten sollen Listen zugehen, in denen sie sich und ihre wahlberechtigten Handlungsgesellen eintragen. Auf Grund dieser Listen sollen dann die Wählerlisten aufgestellt werden. Außerdem ist es zulässig, daß Kaufleute und Handlungsgesellen direkt ihre Eintragung in die Liste beantragen können. Der § 13 Absatz 2 des Ortsstatuts erhält die Fassung:

Die Wählerlisten sind mindestens vier Wochen vor der Wahl an amtlicher Stelle acht Tage lang von einem Sonntag zum anderen zu jedermanns Einsicht auszulegen. Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Listen müssen spätestens binnen drei Tagen nach beendeter Auslegung angebracht werden. Eingetragene Personen dürfen nur gestrichen werden, wenn ihnen zuvor Gelegenheit zur Aeußerung gegeben wurde. Ueber Einwendungen und Beschwerden entscheidet endgültig der Magistrat.

Der jetzige Absatz 2 des § 13 wird Absatz 3.

Dem wurde einstimmig zugestimmt. — Ebenfalls angenommen wurden die Verträge mit der Firma Gebr. Stollweil über die Aufstellung von Bohrartenautomaten auf den Haltestellen der Untergrundbahn, sowie mit der Kiosk- und Trinkhallengesellschaft über die Verpachtung des Heizungs- und Wärmehaushalts auf den Bahnhöfen, ferner mit der Firma Ernst Kühn über die Verpachtung der Bahnhof- und Wagenreklame auf die Dauer von fünf Jahren. Der Unternehmer gewährleistet eine Mindestvergütung von je 20 000 M. für das erste und zweite, von je 22 500 M. für das dritte und vierte Abrechnungsjahr und von 25 000 M. jährlich für den Rest der Vertragszeit. Die Beträge sind nur für Reklame und Herstellung der Plakate.

Die sozialdemokratische Fraktion brachte folgende Interpellation ein:

1. Bedenkt der Magistrat im Laufe des kommenden Winters eine Föhlung der Arbeitslosen vorzunehmen, oder eine solche zu unterstützen?
2. Sind Vorbereitungen getroffen, bei etwa eintretender großer Arbeitslosigkeit Arbeiten in Angriff zu nehmen, bei deren Ausführung eine größere Zahl von Arbeitslosen Beschäftigung finden kann?
3. Sind die Vorarbeiten der Deputation zur Ausarbeitung eines Ortsstatuts, betreffend die Unterstützung Arbeitsloser, soweit geht, daß die zur Durchführung der Unterstützung zu schaffenden Institutionen noch im Laufe dieses Winters gebildet werden?

Diese Interpellation wird auf die nächste Tagesordnung gesetzt und alsdann eingehend begründet werden. — Nunmehr folgte eine geheime Sitzung.

### Rixdorf.

Die Polizeifraktion gegen die Arbeiterturner Rixdorfs war das Thema, über das in einer von 500 Personen besuchten öffentlichen Protestversammlung in Hopps Festhallen (Zsh. Warsch) gesprochen wurde. Der Referent, Stadtd. Genosse Groger, ging mit den polizeilichen Gewaltmaßnahmen (Schließung der Turnsäle der Jugendabteilung der Freien Turnerschaft Rixdorf-Bezirk) besonders scharf ins Gericht. Unter heutigem Spott, von fortwährenden Heiterkeits- und Entrüstungsrufen unterbrochen, geißelte der Redner die aller Verächtlichkeit ins Gesicht schlagende Belämpfung der Arbeiterturner seitens der Behörden. Die nachfolgenden Diskussionen unterrichteten die Ausführungen des Referenten auf das Lebhaftigste. Nach dem Schlußwort, in welchem die Eltern der Jugendlichen aufgefordert wurden, treu auszuhalten und die zu unternehmenden Schritte abzuwarten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute in Hopps Festhallen tagende öffentliche Protestversammlung erhebt den entschiedensten Widerspruch gegen die neuen Polizeitalen (gewaltsame Schließung der Turnsäle für die Jugendabteilung der Freien Turnerschaft Rixdorf-

Bezirk). Sie erwartet von der vorgesetzten Behörde, daß sie sich streng an ihre rechtlichen Befugnisse hält. Ferner erklären die Versammelten, daß sie, ungeachtet aller polizeilichen Schikanen, die körperliche Erziehung ihrer Jugend mit allen rechtlich zu Gebote stehenden Mitteln unterstützen und aufrechterhalten wollen.“

Nach Unterschlagung von 20 000 M. ist der 30 Jahre alte Bauunternehmer Richard Zwider aus der Herbergstr. 18 durchgebrannt. Zwider erhielt am vergangenen Sonnabend von dem Kaufmann Knipfel aus der Elsfir, 5 zu Friedenau 6743 M. in hartem und Papiergeld zur Lohnzahlung für einen Neubau, den Zwider für Knipfel auf dem Grundstück Bonner Straße 18 zu Friedenau ausführte. Die Arbeiter warteten aber vergeblich auf ihren Lohn und machten endlich Anzeige. Die Ermittlungen ergaben, daß Zwider mit dem Gelde nach Schöneberg gegangen war und dort durch den Fernsprecher seinen Bruder Paul, der trotz seiner 10 Jahre schon als Polier bei ihm tätig war, nach einer Gastwirtschaft bestellt hatte. Hier gab Zwider ihm Lohn für sich selbst und drei Arbeiter, im ganzen 140 M., und erklärte dabei, daß die anderen nichts bekämen. Am anderen Tage traf er sich mit dem Bauunternehmer noch einmal in Arnsdorf l. d. M., wo ihre Mutter wohnte. Von dort kehrte Paul Zwider nach Rixdorf, wo er bei seinem Bruder in der Herbergstraße wohnt, zurück. Richard dagegen verschwand. Man vermutet, daß sich der Flüchtling nach Amerika gewandt habe. Zwider hat sich auch noch Geld von vielen Bekannten zusammengeschoben, wahrscheinlich, um ein neues Unternehmen in Amerika zu gründen. Auch sein Bruder, der Polier Paul Zwider, ist später verhaftet worden, da die Polizei annimmt, daß er von den Plänen des Bruders weiß und ihm bekannt ist, wohin Richard Zwider sich gewandt hat. Der verhaftete Paul Zwider gibt an, daß sein Bruder ihm bei seiner Zusammenkunft in Schöneberg habe zur Flucht verleitet wollen. Er habe dies aber abgelehnt.

Zwei neue Haltestellen für Autodroschken sind, wie in der Verkehrsdeputation mitgeteilt wurde, am Ort eingerichtet worden, und zwar eine am Rathaus in der Schönstedtstraße und die andere in der Emder Straße, Ecke Bergstraße. — Bei der Polizeibehörde soll beantragt werden, daß auch in den Frei- und Abendstunden überzählige Fahrgäste in den Straßenbahnwagen aufgenommen werden. — Der Antrag wegen Aufstellung von Autowagen-Reklamesäulen im hiesigen Orte wurde abgelehnt. — Die Deputation ist mit der Einrichtung eines Pferdemarktes auf den städtischen Grundstücken in den Ostendewiesen vom 1. Januar 1911 ab einverstanden. — Dem Schwärzernpersonal im städtischen Krankenhaus zu Budow werden 12 übertragbare Freifahrtskarten für die Omnibuslinie Waidstr.-Krankenhaus bewilligt. — Die Ausdehnung des Wochenmarktes Kranoldplatz auf die Wendastraße bis zur Anseebestraße wurde genehmigt.

### Charlottenburg.

Der neueste Verwaltungsbericht, der soeben in einem städtischen Bunde erschienen ist, enthält einige recht bemerkenswerte Daten. Wir sehen daraus u. a., daß das Dreiklassenwahlsystem zu den Stadtverordnetenwahlen sich wieder plustrosträcker gestaltet hat. 1907 entfielen von je 100 Wahlberechtigten auf die erste Abteilung 1,58, im Jahre 1908 dagegen nur noch 1,32 Wähler. In der zweiten Abteilung ist der Prozentsatz von 12,21 auf 12,59 gestiegen, während er in der dritten Abteilung eine Steigerung von 85,09 auf 86,21 aufweist. Absolut wählten im Jahre 1908 in der ersten Abteilung 730, in der zweiten 6064 und in der dritten 41 204 Wähler. Während man 1907 bereits mit 2652,40 M. (!) Steuern in die erste Abteilung kommen konnte, gehörten 1908 bereits 2870,45 M. dazu. Um in der zweiten Abteilung wählen zu können, mußte man 1907 265,80 M. Steuern zahlen, 1908 waren es bereits 279,80 M. Diese Zahlen sprechen für sich, sie zeigen, wie die Entrechtung der Arbeiterklasse immer weiter um sich greift. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen das Interesse an den Wahlen nur gering ist. Wählten doch 1907 in der dritten Abteilung nur 44,70, in der zweiten nur 38,06 und in der ersten nur 45,20 Proz. der Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch! Eine weitere Benachteiligung der Arbeiterklasse liegt in der Einteilung der Wahlbezirke. So weist der dritte, hauptsächlich von Arbeitern bewohnte Bezirk 5966, der achte Bezirk aber, wo der Reichtum zu Hause ist, nur 4688 Wähler dritter Abteilung auf.

Erfreulich ist es, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen infolge der den Bedarf übersteigenden Produktion an Wohnungen sich vermehrt hat. Wohnungsmangel ist zurzeit in Charlottenburg nicht mehr vorhanden. Ob jedoch das Mehrangebot auch ein Sinken der Mieten herbeiführt hat, darüber befragt der Bericht nichts, das wird sich erst bei der mit der Volkszählung im Herbst dieses Jahres verbundenen allgemeinen Wohnungszählung herausstellen. Im ganzen standen im Mai 1910: 4444 Wohnungen leer gegenüber 1921 im Dezember 1906, darunter eine nicht unbeträchtliche Zahl von kleinen Wohnungen.

Die finanziellen Ergebnisse des Rechnungsjahres 1909 bezahlet der Bericht als günstig, da ein Verwaltungsüberschuss von rund 1,4 Millionen Mark erzielt ist (1908 betrug der Ueberschuss nur 1/2 Million). Das Elektrizitätswerk hat einen Ueberschuss von 228 500 M., die Gasanstalten einen solchen von über 2 Millionen erzielt. Von den Anteilseignern in Höhe von 125 0 Millionen entfallen auf gewinnbringende Unternehmungen (Gas-, Elektrizität-, Wasserwerke) 48,9 Millionen, auf rentable oder solche Unternehmungen, bei denen die Kosten der Vergütung des Anlagelapitals den Zinseffekten auferlegt sind (Kanalisationen, Leuchtwerke, Stätteplatz) 13,6 Millionen, während der Rest von 65,1 Millionen auf anderweitige, nicht rentable Unternehmungen (Abklärung älterer Stadtkassen, Bau von Verwaltungs- und Dienstgebäuden, Bau höherer Lehranstalten, sowie einer Kunstgewerbe- und Handwerkerhalle, desgleichen eines Bürgerhauses, eines Volkshaus, Freilegung und Regulierung von Straßen, Grundhüserwerbungen u. dergl.) entfällt. Das Vermögen der Stadt beträgt 179,5 Millionen, die Schulden 148 Millionen. An Grundbesitz verfügt die Stadt über 81 bebauten und 54 unbebauten Grundstücke, deren Wert auf 95,8 Millionen geschätzt wird.

Von den 23 887 Steuererklärungen waren nicht weniger als 10 041 zu beanstanden. Der Erfolg war, daß das defizitäre Steuerloß von 1,6 auf 2 Millionen, d. h. um 24 Prozent erhöht wurde. 117 000 Rentisten hatten weniger als 8000 Mark, 17 008 mehr als 8000 M. Einkommen. Mehr als 100 000 M. Einkommen versteuerten 256 Personen, darunter 9 zwischen 500 000 M. und einer Million, und einer 1 280 000 M. Dieser Höchstbesteuerte war zu 50 400 M. veranlagt. Zur Ergänzungsteuer (Vermögenssteuer) wurden 15 915 Rentisten herangezogen. Der gemeine Wert der Grundstücke ist um 100 Millionen Mark gestiegen. Die Umsatzzsteuer beim Verkauf von Grundstücken brachte zitta 2 Millionen Mark ein; über die Erträge der Vertzuzwachsteuer lassen sich bei der Kürze der Zeit, die seit ihrer Einführung verfloßen ist, Angaben noch nicht machen.

Die gemeinsame Bibliothek des Charlottenburger Wahlvereins und der Gewerkschaftskommission ist in der letzten Zeit wiederum wesentlich erweitert worden. Dem Bedürfnisse entsprechend sind Werke aus allen Wissensgebieten zu verzeichnen. Es ist somit den Genossen und Genossinnen Gelegenheit gegeben, in den langen Winterabenden durch Lesen guter und nützlicher Bücher ihre Wissen zu erweitern. Ebenso ist unterhaltende Lektüre in reichem Ausmaß vorhanden. Die Vertreter beider Körperschaften hoffen daher, daß die Benutzung der Bibliothek eine regere wird als dies bisher der Fall war. Diefelbe befindet sich in der „Vorwärts“-Expedition, Seefelderstraße 1, im Laden.

### Wilmersdorf.

Vom Stadtverordnetenvorsteher Dr. Leibig erhalten wir folgende Verichtigung, um deren Aufnahme wir erucht werden:

In Nr. 207 Ihrer Zeitung vom 13. November 1910 ist in einer Korrespondenz aus Wilmersdorf hinsichtlich einer Eingabe der städtischen Arbeiter an die Stadtverordnetenversammlung in Wilmersdorf folgendes behauptet worden:

„So, man sichte sich der Öffentlichkeit gegenüber sogar kundzutun, daß von den städtischen Arbeitern irgend welche Änderungen zur Arbeitsordnung beantragt waren. Die dem Stadtverordnetenvorsteher zur Verteilung an die Mitglieder des Kollegiums gefandten Abzüge dieser Eingabe sind bis heute noch keinem der Stadtverordneten übermittelte worden.“

Diese Angaben sind unrichtig. Die Eingabe der städtischen Arbeiter ist bereits am 5. Oktober in üblicher Weise zur Kenntnis der Stadtverordneten gebracht worden.

### Ober-Schöneweide.

Die Regelung des Polizeiwesens beschäftigt zurzeit den hiesigen Amtsausschuß. Es wird beabsichtigt, den Nachwachdienst, welcher bislang von Gemeindevorständen besorgt wurde, in Zukunft von Polizeibeamten ausführen zu lassen, sowie überhaupt eine vollständige Trennung der Funktionen der Gemeinde- und Amtsbeamten herbeizuführen. Ob durch diese Maßnahme eine wirkliche Verbesserung der durch die vielen Maßnahmen eine wirkliche Verbesserung der der nicht gerade lobenswerten Sicherheitszustände in die Wege geleitet wird, ist zu bezweifeln. Von der verkehrten Auffassung ihrer Aufgabe durch die Polizei kann man sich augenblicklich wieder einmal überzeugen. Von dem Augenblicke an, wo im Allgemeinen deutschen Metallwerk die Arbeiter in den Streik traten, wurde am Fabrikseingang ein Gendarm postiert, welcher sogar zeitweise die Gesellschaft eines zweiten erhielt. Selbstverständlich war gar kein Grund für deren Anwesenheit gegeben. Eine nutzlosere Verschwendung der Steuergelder ist wohl nicht zu denken. Dabei wird allseitig über die Unsicherheit in den Abendstunden, hervorgerufen von zweifelhaften Elementen, geklagt. Wir erinnern auch an die Beschäftigungen von Frauen und Kindern in der nahen Gegend, wo es in vielen Fällen erst Ordnungswahrmern überlassen bleiben mußte, die Uebelthäter zu fassen.

Bei dieser Gelegenheit sei auch auf den sonderbaren Zustand hingewiesen, daß über die Regelung des Polizeiwesens nicht die Gemeindevorstände, sondern ein sogenannter Amtsausschuß zu bestimmen hat; dies jedoch nur auf Grund der Tatsache, daß ein ganz kleiner Waldstreifen des benachbarten im übrigen politisch selbstverwalteten Gutsbezirks Köpenick-Nord am Amtsbereich unmerklichen Grundes (wenigstens für den Unbeteiligten) zugeweiht ist. Für die Konseruierung dieses Zustandes hat wohl die Tatsache ihr rechtlich Teil beigetragen, daß aus diesem Grunde eine Dotterung des Amtsvorsitzerspostens mit 2400 M. stattfindet. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die Gemeinde, welche in diesem Jahre 50 000 M. Amtskosten bezahlet hat ohne Einfluß auf die Verteilung, endlich an die Stelle dieses vorwurfsfähigen Amtsausschusses tritt und selbst ihr Polizeiwesen regelt. Dazu gehört jedoch die Abtrennung obengenannten forstfiskalischen Terrains von dem Amtsbereich.

### Lichtenberg.

Am 19. November feiert der „Lichtenberger Männerchor“ sein 3. Stiftungsfest im Etablissement von Paul Schwarz, Wöllendorsstraße 26. Da der Verein bei den Parteilichkeiten mitwirkt, wird rege Beteiligung der Genossen erwartet.

### Adlershof.

„Christentum und Sozialdemokratie“ lautete das Thema, über welches Genosse Unger am Sonntag in einer gut besuchten Versammlung referierte. Reicher Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen. Der Aufforderung an die Versammelten, welche im Innern längst mit der Kirche gebrochen haben, aber aus dieser noch nicht ausgeschieden sind, dies nachzuholen, kamen bis zum Schluß der Versammlung 40 Personen nach. Der Vorsitzende der Versammlung forderte die Anwesenden auf, sich zu organisieren und die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“ zu lesen. Auch diesem Rufe wurde von mehreren Besuchern Folge geleistet.

Genossinnen und Genossen, welche gewiß sind, noch in diesem Jahre aus der Landeskirche auszuscheiden, können sich bei folgenden Genossen einzeichnen: Paul Gündel, Hadenbergstr. 20 II; Hermann Göpel, Genossenschaftstr. 9 I; Genosse Weil, Genossenschaftstr. 14 I; Geosim Dorliy, Wilmersdorfstr. 11 III. — Der letzte Termin zum Einzeichnen ist in diesem Jahre der 22. November.

### Treptow-Baumschulentweg.

Wie stellt sich die Einwohnerschaft zur Eingemeindung und Freiehoffrage? In einer öffentlichen Versammlung referierte hierüber in eingehender Weise Gemeindevorsteher Genosse Karow. Genosse Jubel erörterte speziell die Eingemeindungsfrage und wies auf die heimliche Abseitigkeit des Treptower Amtsvorstehers hin. Recht wirkungsvoll sprach auch der Demokrat, Gemeindevorsteher Kröbel, der sich unieren Forderungen durchaus anschloß. — Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Die in Speers Festhallen tagende öffentliche Versammlung protestiert gegen die Abtät des Gemeindevorstandes, den neuen Freiehof außerhalb der Gemeinde und, wie geplant, hinter Alt-Glände anzulegen. Die Versammlung stimmt den Ausführungen des Herrn Gemeindevorstehers Karow durchaus zu und erwartet von der Gemeindevorstellung, daß sie den Plänen des Gemeindevorstandes entgegentritt und darauf bringt, daß erneut Verhandlungen zwischen dem Gemeindevorstand und der Stadt Berlin angebahnt werden nach der Richtung hin:

1. Daß die Gemeinde Treptow gewillt ist, in erneute Verhandlungen bezüglich der Eingemeindung Treptows in Berlin einzutreten.
2. ein Gelände der Stadt Berlin auf 90 Jahre auf Erbbaurecht zu übernehmen, event. mit der Maßgabe, in den letzten 25 Jahren vor Ablauf der Pacht keine Leihen Erwoachener und in den letzten 15 Jahren keine Leihen von Kindern mehr zu bewilligen zu lassen.

Das Bureau der Versammlung wird beauftragt, diese Entscheidung der Gemeindevorstellung zu übermitteln.

Der Gemeindevorstand war zu dieser Versammlung besonders schriftlich eingeladen, hat es aber nicht der Mühe für wert gehalten, zu erscheinen.

### Friedrichsfelde.

Aus der Gemeindevorstellung. Trotz des Widerspruches unserer Genossen wurde in der letzten Sitzung ein großer Teil der Tagesordnung in geheimer Sitzung erledigt. Man wird zwar dem Herrn Bürgermeister bis zu einem gewissen Grade recht geben können, wenn er z. B. die Beratung über die Festsetzung eines Bauungsplanes zwischen Ringenloose und Berliner Straße nicht in breiter Öffentlichkeit gepflogen haben möchte, weil auf diese Weise die an dem Projekt interessierten Grundbesitzer vorzeitig Kenntnis davon erhalten und durch exorbitante Forderungen entweder den Gemeindefiskus gehörig strapazieren oder doch die Durchführung des Planes erschweren, wenn nicht ganz verhindern könnten. Ganz anders liegen die Dinge aber, wenn der Herr Ungewitter die geheime Beratung über einen Antrag zum Ortsstatut über die Anstellungs-, Besoldungs- und Pensionverhältnisse der Beamten unserer Gemeinde mit der Begründung begründet, es könnten unliebsame Personalia zur Sprache kommen. Das zeugt nicht gerade von einer hohen Meinung des Ortsvorstandes von einem Beamten und man muß dazu sagen: entweder sind die Anschuldigungen, wenn solche wirklich vorgebracht werden, berechtigt, dann hat die Arbeitgeberin, die Gemeinde, ein Recht, das zu wissen und die Entlohnung des Betroffenen zu verlangen, oder aber die Anschuldigungen sind unbegründet, dann ist es entschieden besser zur Vermeidung von Legendenbildung, dies öffentlich festzustellen. Wir glauben, daß, wenn der Bürgermeister diese logischen Folgerungen vorher gezogen

hätte, er wohl kaum für Geheimberatung einer an sich herzlich unbedeutenden Vorlage plädiert haben würde.

Von den öffentlich verhandelten Punkten sei folgendes hervorgehoben:

Der hiesigen Privatschule in Karlshorst wurde in der 4. Gemeindevollversammlung ein weiteres Klassenzimmer mietsweise überlassen. Unsere Genossen stimmten dem gleichfalls zu, nachdem auf ihre Anfrage, ob dadurch der Volksschulbetrieb nicht beeinträchtigt werde, eine befriedigende Antwort erfolgte.

Eine lebhafteste Debatte gab es bei der Beratung über den Erlass einer Kanalisationsgebührenordnung. Nach der bisher bestehenden Ordnung sollten die Gebühren nach dem Mietwert der Gebäude ohne Rücksicht auf leerstehende Wohnungen festgesetzt werden. Das erschien der Veranlagungskommission jedoch ungerecht und wurde deshalb nicht so gehandhabt. Durch die neue Ordnung will man den Verhältnissen insoweit mehr Rechnung tragen, als man nach Berliner Muster den Mietertrag des Vorjahres zugrunde legt. Außerdem soll versucht werden, die Gebühren für gewerbliche Unternehmen, die bisher aus juristischen Gründen schwer beizutreiben waren, zu wirklichen Gebühren zu erheben, damit sie im Verwaltungszwangverfahren beigetrieben werden können. Genosse Pinfeter forderte nun, man möge die in Höhe von circa 1,2 Millionen Mark angefallenen Anliegerbeiträge ihrem gesetzlichen Zweck zuführen, d. h. zur Tilgung der Kanalisationsanleihe verwenden, weil dadurch der Gesamtbetrag an aufzubringenden Gebühren beträchtlich herabgesetzt werde. Der Bürgermeister mußte zugeben, daß die obgenannte Summe nicht bestimmungsgemäß verwendet worden sei, meint aber, man habe gar nicht anders vorgehen können und zudem auch die Zustimmung der Aufsichtsbehörde erhalten. Beigeordneter Cassbaum betonte dazu, daß es unmöglich sei, den einmal festgelegten Tilgungsplan umzusetzen, denn, abgesehen von der Frage, ob die Aufsichts-

behörde die erforderliche Genehmigung dazu geben werde, würden die Banken kaum einwilligen. Im allgemeinen zeigte die Diskussion, daß über die Tragweite dieses Punktes in der Gemeindevertretung nicht die wünschenswerten Klarheit herrschte, weshalb Genosse Dehler zur Rückverweisung an die Kommission beantragt. Die bürgerliche Mehrheit war jedoch anderer Meinung.

**Weißenseer.**

Nach der Gemeindevollversammlung. Der Jugendfürsorgeverband will für eine Ausstellung von Jugendschriftenliteratur eine Beihilfe von 100 M. haben. Auf den Widerspruch unserer Genossen wird sich die nächste Sitzung damit beschäftigen. Bei dieser Gelegenheit wird sich zeigen, ob die bürgerlichen Herren auch gewillt sind, für den Wahlverein und seine Jugendschriftenausstellung etwas zu bewilligen. — Für die außerordentlichen Arbeiten aus Anlaß der Volkszählung wird für die beteiligten Beamten eine Summe von 1200 Mark zur Verfügung gestellt. Für jüdischen Religionsunterricht der Volksschüler soll nach dem Volksschulunterrichtsgesetz für das Jahr 1908 976,81 M. und 1909 1013,50 M. an die Synagoge, welche den Unterricht erteilt, gezahlt werden. Dieser Antrag wurde gegen die Stimmen unserer Genossen angenommen. Die Bürgervereinsregulierung in der Charlottenburger Straße rief eine lange Debatte hervor, weil das Bauamt neben der Plattenbahn eine Rücksicht aufstift wie üblich Molatypkaster verlegen will. Es wurde die liebe Jugend herangezogen, die den Niederschlag in alle Straßen verbreiten würde. Diese Argumente wirkten so stark, daß die Herren von dem Althergebrachten nicht lassen wollten. „Unsere Weißenseer Jugend hat noch kein Verständnis für Neuerungen“ sagte so ein Philister.

Der Gemeindevorstand scheint der Ansicht zu sein, daß er die Bestimmungen der Landgemeindevollversammlung nicht zu respek-

tieren braucht. Die Friedhofskommission beschloß den Bau eines Leberminterungshauses für Dekorationspflanzen usw. auf dem Gemeindefriedhof in der Köpckestraße und beauftragte das Hochbauamt mit der Ausarbeitung eines solchen Projektes. Der Beschluß war so zeitig gefaßt, daß alle nötigen Formalitäten getroffen werden konnten, aber die Friedhofskommission hörte nichts mehr von der Angelegenheit, sondern wurde einfach übergegangen, denn der Vorsitzende der Kommission, Schöffe Seberin, veranlaßte die Ausschreibung und Vergabe der Arbeiten. Nun kommt der hinfällige Votum. Geldmittel für den Bau stehen nicht im Etat, und nach der Landgemeindevollversammlung mußten solche Mittel von der Gemeindevertretung bewilligt werden. Diese Bestimmungen mußte der Herr Schöffe nach seiner langjährigen Praxis wohl kennen. Das Gerede über unsere Gemeindevorstände hört nicht mehr auf.

**Spandau.**

Arbeiter-Samariterkolonne Spandau. Am heutigen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Lokale des Dresdener Gartens, Dresdener Straße, zusammen mit der Berliner Kolonne ein Vortrag des Herrn Dr. Hirschfeld über das Kropfkübeln statt. Am Freitag, den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei Böhlke, Dabelfstr. 20: Liebungabend. Vortrag: Erfrischung und Erfrischen. Gäste willkommen.

Wöchentliche Marktberichte der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage:** Fleisch: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Fisch:** Zufuhr reichlich, Geschäft lebhaft, Preise fast unverändert. **Geflügel:** Zufuhr genügend, Geschäft nicht lebhaft genug, Preise gedrückt. **Eier:** Zufuhr mäßig, Geschäft etwas lebhaft, Preise leicht ansteigend. **Butter und Käse:** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Süßwaren:** Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise behauptet.

Sunlicht  
Seife

10 & 25  
Pfennig



Seidenstoffe, Spitzen, Bänder,  
Weisse, farbige Gewänder,  
Jeden Schleier, jede Schleife,  
Reinigt mir die Sunlicht Seife!

**Orts-Krankenkasse Boxhagen-Rummelsburg.**  
Am Donnerstag, den 24. Novbr., abends, findet im „Café Bellevue“, Hauptstr. 2, eine

**a) Wahlversammlung**  
aller wahlberechtigten Arbeitgeber, Arbeitnehmer sowie der freiwilligen Mitglieder statt. (Siehe § 40, 2. Abn. des Statuts über Wahlberechtigung und Wahlbarkeit.)  
Die Wahl der Arbeitnehmer beginnt um 6 Uhr und endet pünktlich um 8 Uhr.  
Zu wählen sind 100 Vertreter.  
Als Legitimation dient die Mitgliedskarte oder eine Bescheinigung des Arbeitgebers.  
Die Wahl der Arbeitgeber beginnt um 8 1/2 Uhr und endet pünktlich um 9 Uhr. Zu wählen sind 93 Vertreter.  
Als Legitimation dient die letzte Beitragsquittung.

Am Mittwoch, den 30. November, abends 8 Uhr, findet im selben Lokal die

**b) Ordentliche General-Versammlung** statt.

**Tages-Ordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes.  
2. Erziehung des Vorstandes (ein Arbeitgeber, vier Arbeitnehmer).  
3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.  
4. Verschiedenes.  
Zu obigen Versammlungen werden gemäß § 66 des Statuts zu a) alle wahlberechtigten zu b) alle gewählten Vertreter hiermit eingeladen.

**Der Vorstand.**  
A. H.: Kowalke, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Drechsler**  
u. verwandte Gewerbe zu Berlin.  
Die **Ordentliche General-Versammlung** findet am **Mittwoch, den 23. November**, abends 8 Uhr (Arbeitgeber 8 1/2 Uhr) in den „Arminhaken“, Kommandantenstr. 23, statt, wozu die Herren Vertreter hiermit ergebenst eingeladen werden.

**Tagesordnung:**  
1. Wahl von vier Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, drei Arbeitnehmer). Die Wahl findet für die Herren Arbeitgeber und Arbeitnehmer getrennt statt. Hierauf um 8 1/2 Uhr für sämtliche Vertreter: 2. Protokollprüfung. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Wahl des Rechnungsausschusses pro 1910. 5. Feuerungs-gulage. 6. Verschiedenes. 1895/9

**Der Vorstand.**  
A. H.: G. Tiedt, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Uhrmacher, Berlin.**  
Die **Ordentliche General-Versammlung** findet am **22. November** er., abends 8 1/2 Uhr, im Schultheiß, Neue Jakobstr. 24/25, statt.

**Tages-Ordnung:**  
1. Wahl der Delegierten, 20 Arbeitnehmer, 10 Arbeitgeber.  
2. Wahl des Vorstandes, 6 Arbeitnehmer, 3 Arbeitgeber.  
3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres.  
4. Beschlußfassung über den Verzeugsvertrag. 280/12

**Der Vorstand.**  
G. Vötsch, Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse für das Barbiergewerbe zu Berlin.**  
**Wahl-Versammlung**  
Donnerstag, 24. Novbr. 1910, im „Rosenthaler Hof“, Rosenfelder Str. 11/12.  
Um 9 1/2 Uhr abends: Arbeitgeber zur Wahl von 27 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1911/12.  
Um 10 Uhr abends: Kassensmitglieder zur Wahl von 60 Delegierten zu den Generalversammlungen pro 1911/12.  
Kassensbuch legitimiert.  
Wahlberechtigt und wählbar sind nur diejenigen Kassensmitglieder, welche großjährig und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, § 40 des Statuts. 280/13

**Der Vorstand.**  
A. H.: Paul Schrolla, Vorsitzender.

**Berliner Genossenschafts-Bäckerei.**  
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
Am **3. Dezember**, abends 8 1/2 Uhr, Gerichtstr. 23:  
**Ordentliche General-Versammlung.**

**Tagesordnung:**  
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates, Vorlegung der Bilanz und Beschlußfassung über dieselbe.  
2. Der Bericht des gerichtlichen Sachverständigen.  
3. Entlohnung des Vorstandes und Aufsichtsrates.  
4. Neuwahlen. 107/14  
5. Statutenänderungen.  
6. Anträge und Verschiedenes.  
Die Bilanz liegt den Mitgliedern im Kontor, Gerichtstraße 23, zur Einsicht aus.

**Der Vorstand.**  
H. Michaelis, Paul Lenz.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Hamburg.

In der hiesigen Verwaltung sind die Posten der **beiden Bevollmächtigten** neu zu besetzen.  
Der Eintritt wird möglichst bald gewünscht, spätestens bis 1. Januar 1911. Reserviert wird nur auf tüchtige Kräfte.  
Bewerber müssen mindestens fünf Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein.  
Gehalt nach der Stala für Bezirksleiter steigend bis 3000 Mark. Eventuelle Dienstreise kommt in Anrechnung.  
Aus der Bewerbung müssen Alter, Beruf und bisherige Tätigkeit in der Arbeiterbewegung ersichtlich sein.  
Eine selbständige Arbeit über die Aufgaben eines Bevollmächtigten ist der Bewerbung beizufügen.  
Die Bewerbungen müssen bis zum **1. Dezember 1910** mit der Aufschrift „Bewerbung“ an die **Ortsverwaltung Hamburg, Deubinerhof 57**, Zimmer 10, eingeleitet werden. 125/12

Die beste Küche für Hochzeiten finden Sie in den

**Sophien-Sälen u. Praecht-Sälen Alt-Berlin**  
C. 54, Sophienstr. 17/18 Blumenstr. 10  
Tel. III. 2793. Inhaber: Paul Baatz. Tel. VII. 8095.  
20 Säle und Vereins-Zimmer mit modernen Bühnen, 50-1500 Personen fassend, an Sonnabenden und Sonntagen noch frei. 1494 L

**Orts-Krankenkasse für das Töpfergewerbe zu Berlin.**  
Freitag, den 25. November, abends 8 Uhr, im Königsstadt-Kasino, Holzmärkstr. 72:  
**Ordentliche General-Versammlung**

**Tagesordnung:**  
1. Vorstandsbericht.  
2. Neuwahl von 6 Vorstandsmitgliedern (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 280/11  
3. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung für 1910.  
4. Verschiedenes.  
Als Legitimation ist die schriftliche Einladung mitzubringen.

**Der Vorstand.**  
A. H.: Jahn, M. Hartmann, Vorsitzender. Schriftführer.

**Orts-Krankenkasse Pankow.**  
**Einladung zur Ordentlichen General-Versammlung** am **Montag, 28. November 1910**, abends 8 1/2 Uhr, im **Restaurant von Wozdyi in Pankow**, Kreuzstraße 1-4.

**Tagesordnung:**  
1. Berlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.  
2. Bericht über die Generalversammlung des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen in Regensburg.  
3. Erziehung resp. Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern — 1 Arbeitgeber, 3 Arbeitnehmer.  
4. Wahl von 2 Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung.  
5. Anträge von Mitgliedern zur Generalversammlung.  
Dieselben müssen mindestens fünf Tage vor der Generalversammlung dem Vorstande eingereicht werden.  
6. Antrag des Vorstands:  
a) zur Verlesung des Statuts in die dritte Gehaltsklasse.  
b) alle Beamten um eine Klasse in ihrer Gehaltsklasse aufrücken zu lassen.  
7. Verschiedenes.

**Der Vorstand**  
der Orts-Krankenkasse Pankow.  
C. Ludwig, 2. Vorsitzender.

**Orts-Krankenkasse der Maler und verw. Gewerbe.**  
Die Wahlen der Delegierten für die Jahre 1911/12 finden an den nachstehend bezeichneten Orten und folgenden Tagen statt:

a) Für Arbeitgeber: im **Kassenlokal, Schillerstr. 5**, am **Montag, 21. November 1910**, vormittags von 10-11 Uhr. Es sind zu wählen 63 Vertreter.

b) Für Arbeitnehmer: im **Gewerkschaftshaus, Engel-ufer 15, Saal 10**, am **Montag, den 21. November 1910**, abends von 8-9 Uhr. Es sind zu wählen 166 Vertreter. 18108

**Der Vorstand.**

**Orts-Krankenkasse der Maler und verw. Gewerbe.**  
Die Wahlen der Delegierten für die Jahre 1911/12 finden an den nachstehend bezeichneten Orten und folgenden Tagen statt:

a) Für Arbeitgeber: im **Kassenlokal, Schillerstr. 5**, am **Montag, 21. November 1910**, vormittags von 10-11 Uhr. Es sind zu wählen 63 Vertreter.

b) Für Arbeitnehmer: im **Gewerkschaftshaus, Engel-ufer 15, Saal 10**, am **Montag, den 21. November 1910**, abends von 8-9 Uhr. Es sind zu wählen 166 Vertreter. 18108

**Der Vorstand.**

**Vorjährige Winter-Paletots Herbst-Anzüge**  
jetzt 20-40 Mark.  
Täglicher Verkauf.  
**Kavaller-Klub,**  
Unter den Linden 61 u.

**Zigaretten**  
Josetty, Manoli, Garbaty etc., 10 Stück 2 M., Marken 15 M., 14 Stück 20 M., 10 Stück 3 M., Marken 25 M., 10 Stück 4 M., Marken 30 M., usw.

**Zigarren**  
erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen  
Alte Jakobstraße 133.

**Arbeiter!**  
Kassiert Euch mit meinem guten Sölinger Apparat.  
**Preis 2.50 M.**  
6 Erschafflingen 1.80 M.  
Borreinsendung oder Nachnahme des Betrages.  
Bei 10maligem Gebrauch ist der Apparat bezahlbar.  
**H. Fritz, Berlin SW.**  
73 Yorokstraße 73.

**Süd- und Ungar-Weine**  
d. Firma D. Leicht & Co., Berlin 50., Medor (Ungarn)  
vorzügl. Qualität, direkt bezogen, wie  
**Ober-Ungar**, herb und süß,  
**Jaffa**, rot, süß,  
**Libanon**,  
**Libanon Aual**,  
**Oedenburger**,  
**Szamorodner**  
insbesondere 210/3  
**Medizinal-Ungarweine**,  
chem. untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen  
**F. Hoepfner**,  
Delikatessen, Wein- u. Butterhandlg.,  
Berlin, Ackerstr. 60.

**Paul Köfer, Berlin S6., Kottbuser Damm 81/82,**  
offiziert den seit Jahrzehnten rühmlichst bekannten  
**Ungewitter's Kautabak**  
an Wiederverkäufer zu Angros-Preisen. 4462

**Möbel-Schmidt**  
Bernauer Straße 80  
Eigene Entwürfe moderner Wohnungs-einrichtungen  
Verlangen Sie bitte Haupt-Katalog V grat.

**95 komplett aufgestellte Zimmer.**  
D. R.-Patent 227 672-73  
Diese Wasch- u. Frisier-toilette M. 125

40 M. Tief m. Halb. u. St. 49 M. m. geschl. Glas 4,75 M. m. gut. Pflanzbeet. 58 M. m. 2 Auszüge 29 M. m. Palastmarmor 58 M. bestehend aus Wohnzimmer 270.50 M., Schlafzimmer 256 M., Küche in Gelbrot 58 M., zusammen 584.50 M.

Meln ausziehbar. Marmor schützt die Waschtollette vor Wasserschitzern.



# BESTER SCHUTZ gegen NÄSSE und KÄLTE

**Gummischeue**  
Beste deutsche, russische u. amerikanische Fabrikate.  
Für alle Stiefel-Formen wie auch Absätze passend.  
Garantie für beste Haltbarkeit.

**Damen-Stiefel**  
Kräftiges Boxcalfleder mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt, Rand gedoppelt. **10<sup>50</sup>**

**Damen-Stiefel**  
Echt Boxcalf-Schnür- und Knopf-stiefel, auch mit Doppelsohle, Orig. Goody-Welt, der Jahreszeit entsprechende bequeme Formen. **12<sup>50</sup>**

**Damen-Stiefel**  
In Boxcalf-Schnürstiefel mit echt Katzenfell gefüttert Original Goodyear-Welt besond. angenehm u. warm. **15<sup>50</sup>**

Kamelhaarschuhe  
Kamelhaar-Schnallenstiefel  Warm gefütterte  
Schmallenstiefel und Hausschuhe  Rationell gearbeitete  
Kinderstiefel

**Elegante Damen- und Herren-Lackstiefel**  
mit Samtkalb, matt Chevreau und Westing-Einsätzen

# Leiser

Schuhhaus größten Stils

Leipzigerstrasse 65  
Königstrasse 34  
Oranienstrasse 34  
Oranienstrasse 47a  
Rixdorf, Bergstr. 7-8  
Müllerstrasse 3a  
*(jetzt während des Um-  
baues Verkauf nicht-  
Müllerstrasse 184)*

### 7. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 13. November vormittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

13 100 [1000] 03 [500] 231 39 600 [500] 67 736 1014  
70 [1000] 273 [500] 498 [1000] 2007 112 447 138 804 946  
3001 131 07 040 4023 231 328 [500] 548 775 894 [1000]  
5012 00 343 488 678 703 6008 107 44 7106 326 507 703 60  
805 13 [1000] 06 8029 07 471 [500] 500 430 [500] 819  
9237 425 29 582 [1000] 819 002  
1074 185 223 [500] 87 474 864 932 11005 38 212 587  
12051 145 24 90 220 400 500 672 981 13034 129 276 500  
6 500 [1000] 128 302 523 658 64 [1000] 771 15098 335  
691 [1000] 653 72 16053 811 39 [1000] 17015 207 321  
478 005 18290 347 [1000] 445 70 [500] 544 54 454 70  
19145 558 707  
20185 233 248 39 463 675 807 [1000] 31 21005 84 202  
77 348 457 565 800 975 22195 406 615 79 23096 144  
260 39 46 561 661 85 24616 283 309 411 707 25263 664  
767 13 810 58 26000 119 21 514 801 904 43 27048 197  
837 085 942 28081 209 26 86 [1000] 307 834 99 29089  
417 [1000] 288 725  
30021 280 80 235 41 543 31203 803 436 74 514 725  
44 861 903 32053 [500] 128 42 [1000] 63 281 313 399  
33115 735 49 [1000] 90 975 34067 122 803 27 415 [1000]  
503 007 42 35300 523 646 738 78 860 839 45 36354 442  
578 747 841 69 37123 [1000] 503 646 863 946 78 38300  
51 568 604 35 708 [500] 39087 [500] 77 [500] 154 329  
66 [1000] 524 [1000] 22 699 737 79 890 819  
400 306 704 862 42019 298 [500] 483 650 823 923 43218  
[1000] 314 812 806 44132 [500] 45709 62 99 306 727 35  
46407 311 [500] 42 [1000] 651 47061 287 96 420 690  
[1000] 882 [500] 61 [500] 807 70 48123 [500] 281 243 87  
[1000] 488 500 61 804 6 29 977 49025 474 [500] 619 772  
914  
50287 308 [500] 855 69 81 51861 515 635 865 84  
974 52281 55319 81 410 528 99 821 971 54127 98 363  
481 745 61 53148 312 44 606 727 79 86 821 56008 36  
56 553 83 954 89 751 854 550 57076 500 487 583 601 806  
59 58129 59 32 781 12 23 771 90 947 59069 02 [1000]  
273 415 74 532 883 708  
60080 412 [500] 564 99 704 818 905 34 61066 155  
415 600 62061 87 030 714 807 24 63123 564 663 794  
[500] 347 64302 368 543 79 700 847 35 64 65224 442  
111 43 731 882 66007 45 209 519 62 808 45 817 30 42  
87729 325 439 78 84 [1000] 847 918 64 68144 [500] 228  
[1000] 328 412 28 603 12 [1000] 70 91 715 [500] 809 218  
[1000] 74 69944 47 186 81 413 611 802 [500]  
70010 588 [1000] 88 811 41 747 39 921 71242 427  
[1000] 28 [1000] 49 74 505 618 61 814 91 500 72102 76  
300 [1000] 82 [1000] 549 54 72 600 65 73156 211 507  
79 [500] 500 74008 43 171 394 499 64 716 751 888 967  
75352 472 95 500 827 76280 842 957 74 77277 674 [500]  
78317 000 79089 [1000] 429 815 617 85 [1000] 772 [1000] 821 181  
81019 708 73 82 441 628 95 790 81018 [500] 181  
219 28 327 [500] 429 815 617 85 [1000] 772 [1000] 821 181  
64 730 430 714 83078 [500] 800 284 422 876 912  
84297 205 506 [1000] 85023 88 87 142 72 282 472 89 618  
903 [1000] 86149 264 351 82 [1000] 694 735 33 807 87099  
48 798 [500] 417 584 88254 313 442 773 89156 71 329  
[1000] 54  
90608 881 785 867 [1000] 91199 499 615 697 874  
968 92183 205 71 312 446 93023 112 270 578 422 25 71  
79 [1000] 688 94199 [1000] 285 329 623 55 95060 39 62  
381 42 [500] 684 44 [1000] 50 72 793 803 920 97060 126  
[1000] 128 33 431 83 538 905 [1000] 789 77 97130 567  
700 42 98378 584 827 84 759 [1000] 801 929 79 99200  
89 348 81 303 729 853 94 908 [1000]  
100125 125 66 202 38 98 [1000] 223 61 782 944 101022  
84 300 73 47 805 62 102168 74 273 386 500 [1000] 870  
[1000] 73 42 103990 [1000] 241 632 74 877 104800 122  
87 39 464 78 565 [500] 29 [1000] 105265 35 255 431  
915 95 106047 [1000] 212 [500] 823 585 911 962 107863  
83 89 250 221 41 612 66 782 810 97 108442 238 848 943  
109048 427 85 345 829 44 61  
110255 [1000] 312 91 477 67 718 [1000] 50 [500] 841  
11107 [500] 75 349 915 738 [1000] 288 1154 508 [1000]  
718 850 133097 589 [1000] 790 [500] 788 114034 191 216  
81 403 94 837 78 744 881 912 86 [1000] 115504 90 215  
16 202 68 47 721 116778 222 538 [500] 60 679 806  
117098 [1000] 117 640 635 704 118148 256 [1000] 99  
219 20 25 679 508 119049 70 250 87 479 [1000]  
120381 154 37 550 681 896 65 121043 [1000] 268  
[1000] 319 632 748 821 858 122118 182 212 816 45  
123528 810 124007 80 312 425 508 [1000] 125896 160  
461 678 708 920 126442 918 127 127163 [1000] 390 296  
451 82 860 730 74 816 128642 61 98 748 54 65 [1000] 307  
129148 520 70 871  
130190 100 15 [1000] 29 476 321 49 720 94 131188  
287 83 271 [1000] 44 435 839 883 99 730 1 70 929 84  
132060 101 67 210 232 288 682 133113 220 47 924  
134307 311 459 500 661 918 135259 326 43 650 [1000]  
136770 444 260 137068 177 575 505 138302 443 751  
69 [1000] 96 139088 265 872 680 739 835 86 918 22  
140622 797 850 141067 [1000] 802 809 142046 228  
[1000] 319 632 748 821 858 122118 182 212 816 45  
6 720 73 21 396 885 86 [1000] 144099 [500] 156 202 [1000]  
827 27 429 779 838 937 145124 34 564 678 767 146268  
[500] 327 400 [1000] 147700 154 264 254 78 783 858 902  
23 [1000] 28 148081 98 171 19 583 [500] 821 830 913  
[500] 149306 324 684 741 [500] 79 [500]  
150092 120 294 350 [500] 45 677 [500] 782 948  
151101 [500] 28 203 65 457 503 [500] 37 152950 127  
[500] 46 81 202 [500] 787 183011 8 234 491 637 91 880  
154111 14 [1000] 79 [1000] 285 [1000] 375 635 729  
155161 [500] 232 86 809 655 875 156317 62 674 718

### 7. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

81 622 43 775 976 1017 75 129 337 400 615 66 84  
983 2482 698 753 808 41 8012 19 415 843 [500] 846 84  
4315 13 [500] 33 327 84 700 42 46 810 18 067 5131 78  
817 [500] 28 72 6123 529 769 7137 87 901 2 57 78  
798 79 890 [1000] 61 905 8187 541 638 850 69 90 989  
9029 156 292 [1000] 378 [1000] 459 502 776 816 [1000]  
09 960  
10164 214 42 675 848 87 11007 10 17 275 477 650  
706 97 878 910 87 [500] 12028 84 305 49 322 39 71  
138 [1000] 61 571 13068 45 134 425 [1000] 851 14044  
284 414 21 682 85 714 801 15041 126 67 272 75 426 311  
20 658 772 90 811 85 [1000] 16311 62 50 102 429 99  
681 [1000] 17301 215 484 519 [1000] 850 59 [500] 18223  
45 588 687 778 82 811 19185 306 934 [1000]  
20088 212 21032 [1000] 77 [500] 151 91 207 87 327  
45 84 709 89 [500] 22003 34 184 220 312 42 92 418 37  
60 80 541 731 908 23001 198 694 801 24042 [500] 235  
69 300 447 506 676 733 39 892 25015 61 142 223 24  
544 776 917 26021 54 72 619 843 27143 63 [500] 243  
874 882 28242 442 562 673 [1000] 975 29010 102 [1000]  
60 677 93 821 962  
30149 213 87 889 430 945 31063 527 78 817 19  
32193 329 42 87 538 808 33041 80 163 97 254 326 756  
80 81 [1000] 881 34015 166 298 413 64 630 777 35009  
298 424 624 36106 84 210 42 [1000] 963 83 791 3708  
342 [1000] 219 38 301 455 513 75 38906 63 121 488  
663 829 97 39125 [500] 210 653 706 [500] 35 43  
40300 104 239 346 526 751 41117 [1000] 843 711  
85 42070 749 42 383 302 829 43350 26 494 272 706 14  
44442 963 72 45190 11 45 333 551 687 910 75 46472  
796 99 938 [1000] 4774 155 415 687 701 814 996 48125  
60 247 51 302 281 634 877 847 40194 221 321 421 49  
562 709 [500] 75 [500]  
50415 [500] 622 53 850 51008 54 254 [1000] 62 401  
22 85 [1000] 547 773 870 989 52125 227 394 658 79  
[1000] 53127 [1000] 50 314 [500] 74 557 79 534 978  
54003 182 [500] 448 99 569 646 733 18 97 59 59  
55087 282 528 83 788 985 56253 48 133 57 200 274 29  
422 671 [1000] 702 817 83 924 57300 11 10 328 417 31  
[1000] 499 436 508 58127 82 515 533 71 427 59131 818  
704 [500]  
60314 71 582 701 864 61184 804 78 841 [500] 50  
62200 544 600 954 6347 556 690 54 896 810 64029  
217 796 [500] 65132 93 236 470 [500] 62 132 887 951  
493 [1000] 88 506 18 724 [1000] 910 16 79169 419 69  
70 91 786 829 972  
80011 27 150 448 509 698 728 922 [1000] 81234  
[500] 304 428 892 897 82290 411 827 993 83907  
81 84092 [500] 116 321 440 65 [1000] 78 537 898 741  
863 85140 364 [1000] 58 82 428 [500] 48 35 [1000] 78  
[500] 504 86096 130 70 370 431 641 782 87013 715 259  
400 29 500 [500] 827 [1000] 88136 45 229 431 560 45001  
667 716 810 390 89097 273 353 428 35 321 714 954  
90045 230 [500] 71 [1000] 490 773 808 907 91285  
415 [500] 650 82 748 92025 221 315 336 882 923 93102  
561 812 [1000] 77 94063 67 88 149 538 38 607 89  
[500] 763 815 83 [500] 988 95807 [500] 561 74 677  
757 848 96114 83 229 325 910 54 702 851 97102 259  
309 87 480 587 688 738 98123 45 255 477 667 790 961  
99011 504 628  
100942 167 443 648 725 341 64 [1000] 101 661 221 843  
700 102011 36 41 55 608 9 549 10000 44 735 [1000] 77  
82 [500] 103457 [500] 48 641 [1000] 91 104011  
29 271 210 549 71 277 105600 270 418 538 29 106187  
271 420 76 615 70 [500] 70 107101 214 504 [500] 85  
622 765 960 108428 223 878 109801 207 374 434 [500]  
544 850 932 34  
110130 82 224 27 48 328 429 607 59 [1000] 94 774  
65 898 [1000] 111087 [1000] 821 [500] 488 548 813  
112004 881 325 640 777 113437 30 82 892 114353 257  
407 649 815 29 927 115045 61 102 225 [1000] 63 482 600  
829 [500] 116134 87 221 422 62 723 117427 89 733  
[1000] 832 79 78 118027 133 433 119045 273 504 43  
629 700 977 862  
120148 382 [1000] 207 25 913 121215 [500] 217 482  
966 [500] 96 122000 60 216 228 70 72 424 709 613 81  
819 123080 84 177 281 842 [1000] 124045 87 221 99 207  
125 67-80 856 125062 14 58 208 423 612 830 353 126310  
826 79 [1000] 738 62 943 48 127147 47 277 488 646 907  
128395 42 280 484 523 [500] 67 708 912 [1000] 41 99  
129119 90 [500] 248 485 575 653 734 906  
130123 25 45 408 521 [500] 50 [1000] 131055 52  
332 343 409 15 [500] 854 132128 215 89 520 626 854  
133049 119 235 252 481 533 678 [1000] 91 832 134152  
318 403 532 [500] 64 629 749 135027 121 293 482 737  
83 860 862 [1000] 136118 [500] 89 224 60 427 672 758  
137375 83 97 [1000] 428 47 549 680 862 [1000] 138057  
105 [1000] 83 [500] 45 204 730 139150 [1000] 329 459  
82 898 [1000]  
140197 296 [1000] 212 892 890 141095 163 225  
[500] 142073 117 269 467 91 597 910 18 34 886 143062  
174 223 30 363 [500] 707 10 78 87 230 144087 151 219

### 7. Ziehung 5. Kl. 223. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 15. November nachmittags.  
Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

221 435 51 598 [1000] 808 78 913 145121 377 302 619  
723 972 146070 461 614 99 829 147092 245 [500] 297  
554 092 [1000] 713 976 148201 400 83 587 [1000] 627  
60 802 954 58 149050 210 616 99 792  
150100 41 190 810 36 151099 382 477 513 82 639  
790 802 45 152082 183 480 740 816 153017 [1000] 70  
225 500 77 813 154109 236 85 403 [500] 24 27 98 848  
155085 96 218 [500] 204 12 457 97 523 46 777 911  
156081 216 800 [500] 221 691 779 896 157168 685 707  
[500] 854 158296 542 892 [1000] 967 159301 29 [1000]  
507 29 789 [500] 841 902  
160121 227 317 89 320 606 39 703 806 11 812  
161014 949 818 162382 236 742 816 163030 69 [1000]  
116 75 271 680 674 817 164018 140 264 71 308 474 88  
719 96 72 908 166333 281 167128 270 320 67 651 88  
848 89 935 70 168211 417 72 514 601 [500] 80 828 28  
[1000] 892 169099 301 66 890 899  
170221 325 36 [500] 809 171109 216 960 [500] 621  
[1000] 89 818 22 059 172130 70 423 637 46 897 878  
173068 [500] 423 506 66 657 717 [500] 42 47 876 87  
193 174245 546 695 714 853 907 175078 88 175 80 249  
[1000] 400 57 678 56 790 176000 155 481 636 [500]  
177008 496 325 816 37 178003 21 44 56 244 [500] 58  
229 440 794 179489 285 834 80 787 806  
180307 30 181030 696 773 182113 29 [1000] 212  
12 700 50 44 894 956 183496 831 184054 554 670 78  
180156 77 968 185144 [500] 256 367 404 43 321 186368  
723 950 187590 [1000] 253 70 356 849 188245 314  
189191 88 153 293 [500]  
190355 71 702 [1000] 523 191610 358 31 590 [1000]  
658 [1000] 743 810 192113 221 [1000] 327 78 758 813  
46 22 83 193107 410 25 72 82 654 [1000] 74 194089  
285 412 748 882 809 [1000] 195076 279 881 485 564  
341 911 196181 87 201 45 68 355 422 584 867 84  
197071 319 638 22 19

### Antizolltimmung in den Vereinigten Staaten.

Die Niederlage der republikanischen Partei bei den Wahlen in den Vereinigten Staaten im 8. November ist ein Ereignis von größter Tragweite. Denn mit jener Wahl hat das Volk der Vereinigten Staaten gegen die ausbeuterischen kapitalistischen Kräfte wie gegen das bisherige Hochschutzzollsystem sein Wort abgegeben. Damit legt unabweisbar eine Umwälzung in der Handels- und Wirtschaftspolitik der großen nordamerikanischen Republik ein. Möglich ist, daß dieser Umwälzung in den nächsten Jahren noch nicht voll zum Durchbruch kommt, denn zunächst werden nur tastend Versuche mit der Herabsetzung der Zölle gemacht werden. Aber unabweisbar ist der Umwälzung demnach. Die Ursachen des Stimmungsumschwunges in der amerikanischen Volksseele sind in der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes selbst zu suchen. Die auffällige Verteuerung aller Lebensmittel ist nur das auffälligste Symptom dafür, daß sich grundlegende Veränderungen im Wirtschaftsgebiete der Vereinigten Staaten vollzogen haben.

Das Hochschutzzollsystem wurde von den liegenden Nordstaaten nach dem Bürgerkrieg eingeführt, um in dem großen, weitestgehend rohstoffreichen Lande die industrielle Entwicklung künstlich zu fördern. Der Schutz Zoll war gewissermaßen eine Prämie auf die Einführung neuer industrieller Betriebszweige aus Europa. Die damit der Bevölkerung auferlegte Steuer, die sie in der Form der Verteuerung aller Industrieerzeugnisse den Unternehmern zu zahlen hatte, konnte leichter getragen werden als in Europa, da die sonstigen Staatslasten weit geringer waren und die Lebensmittel sich wesentlich auf dem alten Preisniveau hielten oder gar infolge der fortwährenden Uebarmachung von Neuland noch sanken. Die Vereinigten Staaten blieben noch immer ein Getreide ausführendes Land.

Nach und nach ist aber nahezu alles für den Getreidebau brauchbare Land besiedelt und in Betrieb genommen worden. Gleichzeitig erschöpfte sich der länger bewirtschaftete Boden durch den allgemein üblichen Raubbau, bei dem die dem Boden entnommenen Nährstoffe gar nicht oder nur zum geringen Teil durch natürlichen oder künstlichen Dünger ersetzt werden. Schon während der letzten Jahrzehnte war in den östlichen Staaten diese Bodenerschöpfung so weit vorgeschritten, daß eine rationellere Wirtschaftsmethode nötig wurde, um ihn ertragreich zu erhalten. Es wurden sogar die weniger ertragreichen Ländereien überhaupt aufgegeben. Der Uebergang zu einer rationelleren Bewirtschaftungsweise vollzog sich dann meist so, daß die Farmer der nordatlantischen Staaten westwärts zogen, um da bequemer Raubbau auf jungfräulichen Prärieböden weiter zu treiben. Ihre alten Ländereien veräußerten oder verpachteten sie an neue europäische Einwanderer, die nunmehr ihre europäische Wirtschaftsweise dort in Anwendung brachten. Aber auch der Prärieboden ist nicht unerschöpflich und nicht unerschöpflich.

In den letzten Jahren pflanzte sich der Abwanderungsprozess bereits nach den westlichen Binnenstaaten fort. Da in den Vereinigten Staaten selbst das nützliche Land bereits so ziemlich aufgebraucht ist, ziehen nunmehr die Farmer von dort nordwärts, um jenseits der kanadischen Grenze in den weiten Gebieten am Saskatchewan-Fluß Neuland zu erwerben und urbar zu machen.

Die Aufstellung des nützlichen Bodens, seine allmähliche Erschöpfung, der dadurch bedingte Uebergang vom Raubbau zur Düngewirtschaft und von der extensiven zur intensiven Wirtschaftsmethode, schließlich auch die Steigerung der Transportkosten des Ge-

treides nach den Industriegebieten und für den Export zur Küste — das alles wirkt natürlich, auf eine Steigerung der Lebensmittelpreise hin. Für die letztjährige schnelle Preissteigerung waren außerdem noch andere vorübergehende Ursachen mitwirkend. Die Steigerung der Lebensmittelpreise wirkt aber naturgemäß preis-treibend auf alle anderen Verbrauchsartikel ein.

Somit hat die wirtschaftliche Entwicklung in den Vereinigten Staaten die eine Hauptursache, die dort das Schutzzollsystem erträglich machte, die Billigkeit der Lebensmittelpreise, beseitigt. Gleichzeitig sind aber innerhalb der Industrie selbst Triebkräfte entfesselt worden, die auf Beseitigung des Schutzzollsystems hindeuten.

In den Vereinigten Staaten hat neben der Ausfuhr von Rohprodukten auch die von Industrieerzeugnissen einen gewaltigen Aufschwung genommen. Bei der exportierenden Industrie mindert sich aber das Schutzzollinteresse um so mehr, je leistungsfähiger sie wird. Gerade für die leistungsfähigsten Industriezweige wird das Schutzzollsystem ein Hemmnis, da ihr durch die künstliche Verteuerung aller Bedarfsartikel und Produktionsmittel viel mehr Schaden zugefügt wird, als sie aus dem Schutz der eigenen Erzeugnisse im Inlande gegenüber der Konkurrenz des Auslandes Vorteil ziehen kann. Dazu kommt, daß eine exportierende Industrie ein Hauptinteresse an niedrigen Zöllen des Auslandes hat. Um auf die Erniedrigung der Auslandszölle einwirken zu können, muß ein Land aber bereit sein, seine eigenen Zölle herabzusetzen.

Wie weit die Umgestaltung der Vereinigten Staaten zu einem exportierenden Industrielande bereits gediehen ist, soll hier an dem Beispiel des wichtigsten Industrie-Exportartikels, Maschinen, gezeigt werden. Im Jahre 1908 betrug der Wert der Ausfuhr an Maschinen in Großbritannien 451 Millionen Mark, Deutschland 416 Millionen Mark, Vereinigte Staaten 330 Millionen Mark. Im weiten Abstand hinter diesen leitenden Exportstaaten kommen die übrigen und zwar zunächst Frankreich mit 67 Millionen Mark, das dafür obendrein für 145 Millionen Mark Maschinen einführt, während der Wert der Einfuhr an Maschinen in den Vereinigten Staaten nur 15 Millionen Mark betrug. (Für Deutschland ist die Einfuhrzahl 76 Millionen Mark, für Großbritannien 60 Millionen Mark.) Diese Zahlen sind deshalb so bedeutungsvoll, weil die moderne Industrieentwicklung sich vorzugsweise im Maschinenbau ausdrückt. Noch überwiegt zwar der Gesamtwert der Ausfuhr an Industrieerzeugnissen. Es kann sich, wenn es bei der bisherigen Entwicklung bleibt, aber nur noch um wenige Jahre handeln, daß die Waage umschlägt. Kommt es jetzt zu einer Reduktion der Schutzzölle, so wird dieser Umschlag um so früher eintreten.

So wirkt also in den Vereinigten Staaten sowohl die Verteuerung der Lebensmittel infolge der Vorsehung und Erschöpfung des nützlichen Landes wie die Entwicklung der Exportindustrie auf die Durchscheidung einer gegen den Schutz Zoll gerichteten Bewegung hin. Es kommt der Bevölkerung zum Bewußtsein, daß von dem herrschenden Schutzzollsystem nur ein kleiner Teil des Volkes Nutzen, die große Mehrheit überwiegend Schaden hat. Den Vorteil davon haben vor allem diejenigen industriellen Unternehmer, denen der Schutz Zoll Gelegenheit gibt, die einheimischen Konsumenten härter auszunutzen. Ist doch auch die Vertrauensstellung der Industrie durch das Schutzzollsystem mächtig gefördert worden.

Da die seit vierzehn Jahren in den Vereinigten Staaten regierende republikanische Partei Trägerin und Verteidigerin des Schutzzollsystems wie der Landwirtschaft war, konzentrierten sich die Gegenbestrebungen zunächst naturgemäß in der anderen großen bürgerlichen Partei des Landes, der demokratischen. Der Sozialismus ist dort leider noch nicht stark genug, um die Massen für seine gegen jedwede Ausbeutung gerichtete Politik fortzuziehen und sich

so zum ausschlaggebenden Faktor machen zu können. Es gibt aber auch in der republikanischen Partei Politiker, die eine Bitterung dafür haben, daß die Lage des Hochschutzzollsystems gezählt sind. Sie versuchen deshalb, durch eine Anti-Trustbewegung den Demokraten den Wind aus den Segeln zu nehmen. Obwohl sich der Ex-Präsident Roosevelt mit dem ganzen Gewicht seines persönlichen Einflusses und seiner reißerischen Agitation an die Spitze dieser „Insurgenten“ stellte, gelang es ihm nicht, der demokratischen Partei die Mehrheit der Stimmen zu entreißen. Die Demokraten werden eine Mehrheit von 50 Stimmen im Repräsentantenhaus haben. Auch im Senat, dem Oberhaus, in das jeder Einzelstaat zwei Vertreter entsendet, werden sie einige Siege gewinnen; zur Mehrheitsbildung bedürfen sie dort allerdings der Unterstützung der republikanischen Insurgenten, die ihnen jedoch für Maßregeln zur Beschränkung des Hochschutzzollsystems und zur Bekämpfung der Trusts nicht völlig vorzuziehen werden kann.

Die nächste Session des Kongresses wird also durch Kämpfe um solche Maßregeln ausgefüllt werden. Die Schutzzollinteressenten und die Trustmagnaten werden alle Nerven springen lassen, um ihre Ausbeutungsmonopole zu schützen. Bei der bekannten Zugänglichkeit amerikanischer bürgerlicher Politiker für kapitalistische Beeinflussung läßt sich voraussehen, daß sie mindestens mit der Abschwächung und Verschleppung der gegen Schutz Zoll und Trusts gerichteten Gesetzgebung Erfolg haben werden. Denn bisher haben auch die Demokraten noch nicht den Beweis geliefert, daß sie den Polypenarmen der großen Ausbeuterorganisationen sich zu entziehen wissen.

Da ist es denn eine schöne aber auch schwere Aufgabe für die zwei Sozialisten, die als erste Pioniere des Massenbewegten Proletariats in den amerikanischen Kongress hineingewählt wurden, in die Schlupfwinkel kapitalistischer Korruption hineinzuleuchten und als Antreiber im Kampf gegen die Ausbeutungsmonopolisten zu wirken und den amerikanischen Arbeitern die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer einflussreichen proletarischen Klassenkampfpartei zu vermitteln. Sie wird sich um so schneller Bahn brechen, je weiter die kapitalistischen Parteien hinter den Erfordernissen einer Sanierung der Wirtschaftspolitik zurückbleiben.

Aber mag nun in der beginnenden Session des Kongresses viel oder wenig von den Wahlversprechungen der Wirtschaftsexperten in Erfüllung gehen, der Stein ist durch die wirtschaftliche Entwicklung ins Rollen gebracht und läßt sich nicht mehr aufhalten. Der Bruch mit dem Hochschutzzollsystem muß zu einem völligen Umschwung der Handelspolitik der Vereinigten Staaten führen.

#### Eingegangene Druckschriften.

- Frauen-Zukunft. Halbjahresband. Eine Monatschrift, herausgegeben von Gabriele v. Lieber, Meta Hammerichlag, Hans Torn. 482 S. Frauen-Verlag, München.
- U. Kautz. Waffendrucke Spangels verteilt von W. Reichmann 4. Band, pro Band 60 Pf. Verlag von Thomas u. Oppermann, Königsberg i. Pr.
- Archiv für die Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung. Herausgegeben von Dr. Karl Grünberg. Jährlich erscheinen drei Hefte. 12 R. C. L. Neffschel, Leipzig.
- Nichtes Waffendrucke Gröwa Rohde. Von E. Schiller. 3 R., gebd. 4,50 R. H. Varsdorf, Berlin W. 30.
- Liebe und Leben der Lady Hamilton. Roman von Heinrich Böllert Schumacher. Richard Bong, Berlin W. 4 R., gebd. 5 R.
- Aus Leben und Dichtung. Von E. Reich. 3 R., gebd. 3,80 R. Dr. H. Altmhardt, Leipzig.
- Bon der Seele. Essays. Von E. Schleich. (E. Fischer, Verlag, Berlin.) Geh. 5 R., gebd. 6 R.

# HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDER-PLATZ

FRANKFURTER ALLEE

**Besonders preiswerte Spielwaren** Sowelt Vorrat:

- ca. 20 000 Stück doppelseitige Schallplatten neue Aufnahmen 95 Pf.
- Emaille-Geschirr Küchen-Artikel per Stück 5, 10, 20 Pf.
- Eisenbahn mit Uhrwerk und elektrischer Beleuchtung, inklusive Element . . . . . 2<sup>80</sup>
- Celluloid-Baby beweglich . . . . . 40, 60, 75 Pf.
- Charakter-Baby Künstlerpuppen . . . . . 45, 95 Pf. 1<sup>50</sup>

Engl. garnierte  
**Filzhüte**  
nur neue Formen  
enorm billig  
1<sup>90</sup> 2<sup>35</sup> 2<sup>75</sup>  
früherer Preis 3<sup>75</sup> bis 6<sup>75</sup>

**Garnierte Hüte** bedeutend im Preise herabgesetzt  
darunter:  
Marabout-Toque mit Goldkokarde . . . . . 8<sup>00</sup>  
Samt-Toque mit Silberkokarde . . . . . 7<sup>75</sup> mit Flügel 8<sup>75</sup>  
Pelz-Toque mit gestecktem Samtkopf . . . . . 11<sup>50</sup>  
Samt-Zweispitz mit Flügeln und Goldkokarde . . . 13<sup>00</sup>  
Samt-Hüte ungarisiert . . . . . 5<sup>75</sup> 6<sup>75</sup>  
Gold- und Silber-Rosen . . . . . 2<sup>00</sup> 2<sup>50</sup>

Ungarnierte  
**Filzhüte**  
nur diesjährige Formen  
für Damen u. Kinder  
enorm billig  
1<sup>25</sup> 1<sup>75</sup> 2<sup>25</sup>  
früherer Preis 3<sup>25</sup> bis 5<sup>75</sup>

## Spielwaren-Ausstellung unserer Häuser

Neu eröffnet: Leipziger Strasse, Winter im Spreewald.

Alexanderplatz: Die 3 kleinen Abenteurer.

Frankfurter Allee: Ein Volksfest in Venedig.

